Asc. 4589 e

Asc.
4589.e

Aloys von Söll's

Abhandlung

von der

Unschuld

oder:

Beschreibung

wie vortrefflich und glückselig der Stand der Unschuld sey.

Vorzüglich für die Jugend.

Sammt

einem kurzen Gebetbuche.

Verbessert und vermehrt

von

S. Buchfelner, Pfarrvikar.

Dreizehnte Original-Auflage.

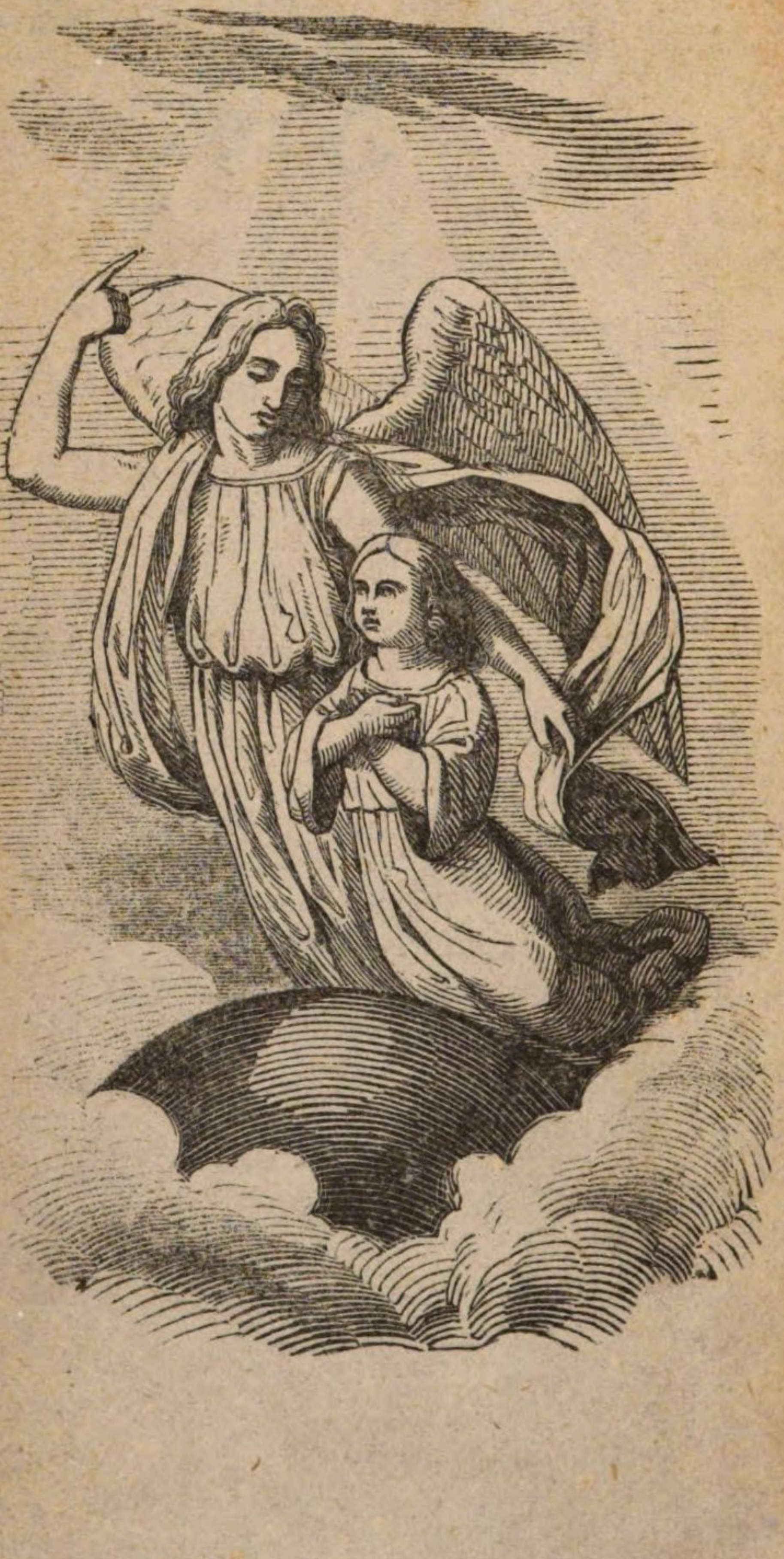
Augsburg, 1866.

Math. Rieger'sche Buchhandlung.

c. 4589e

Soll

Barcelona 1866
Real Academia de Bellas Artes



Aloys von Söll's

Abhandlung

von der

Unschuld

oder:

Beschreibung

wie vortrefflich und glückselig der Stand der Unschuld sey.

Vorzüglich für die Jugend.

Sammt

einem kurzen Gebetbuche.

Verbessert und vermehrt

von

S. Buchfelner, Pfarrvikar.

Dreizehnte Original-Auflage.

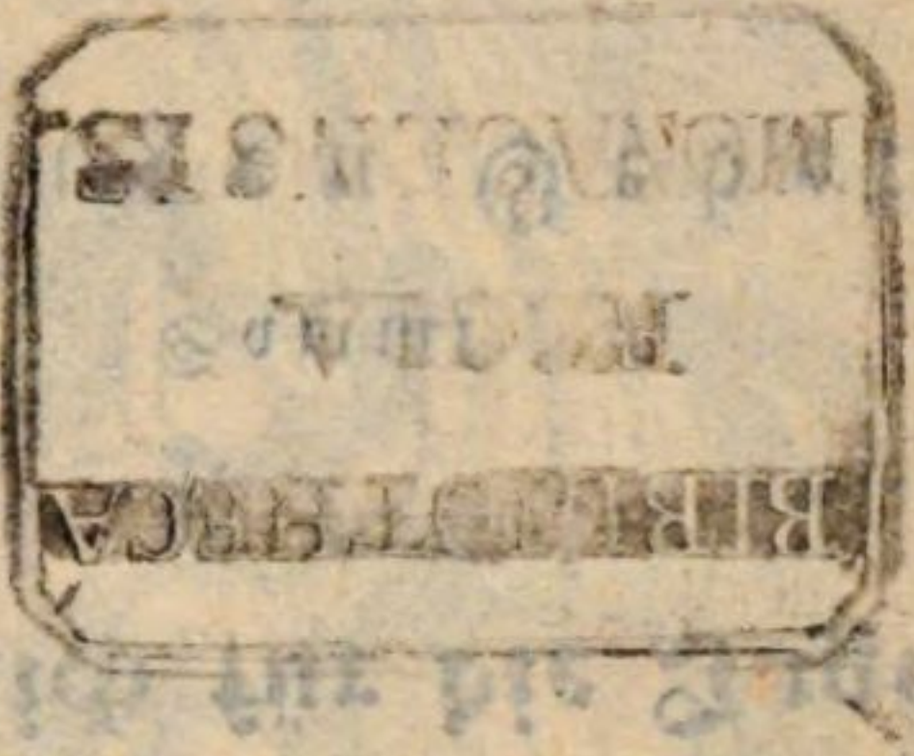
Augsburg, 1866.

Math. Rieger'sche Buchhandlung.

Bayerische Staatsbibliothek München

Universitäts-
Bibliothek
Münster

Die Geschichte
von
Fortunat
und
seinen Söhnen.



Mit vier Bildern.

Vorrede des Verfassers,

unverändert auch in dieser dreizehnten Auflage.

Für die Kinder und überhaupt für die Jugend soll man wohl eine vorzügliche Mühe und Sorgfalt verwenden; besonders Eltern, Erzieher und Seelsorger. Es ist der Liebe eigen, daß sie vor andern denjenigen beizustehen sich befleißet, die in größerer Noth und Gefahr sind, und sich selbst am wenigsten helfen können. Bei der Jugend sind gewiß die Gefahren der Seele meistens größer, als bei schon Erwachsenen. Die Unwissenheit, die Unbesonnenheit, die jugendliche

Hitze und die diesem Alter eigene Heftigkeit der Leidenschaften, sind dieses nicht die fürchterlichsten Feinde der Gnade? Wie nothwendig ist es, daß wir da zu helfen suchen?

Die Kinder und die noch unerwachsenen jungen Leute besitzen gewöhnlich noch ihre erste Unschuld, die sie in der heiligen Taufe erlangt haben. Endlich, wie weit edler und leichter ist nicht die Bemühung der Eltern und Aufseher der Jugend für die Unschuldigen, damit diese in der Unschuld verharren, als die Bemühung für die Gefallenen, damit sie wieder aufgerichtet werden? Es ist ja edler und leichter, das, was noch ganz ist, auch ganz zu erhalten, als das Zerbrochene und Verdorbene wieder auszubessern.

Die Unschuldigen liegen mir daher vorzüglich am Herzen. Mit einem guten Buche, welches von der Unschuld handelt, wie ich, könnte man ihnen ungemein

nützen. Der nunmehr selige P. Eustach Gandler nahm sich die verdienstvolle, dankwürdige Mühe, ein Buch von dem Gnadenstande der ersten Unschuld zu schreiben; allein dieses Buch ist nach der Meinung erfahrner Seelsorger, besonders für Bauernkinder, zu hoch, sie können seine erhabenen Begriffe nicht erreichen. Und doch sind es eben die guten Bauersleute, welche vorzüglich hierin Hilfe verdienen, weil die edle Unschuld unter ihnen häufiger gefunden wird. Durch mehrere Bücher wird dieses edle Geschäft noch mehr betrieben, und wenn es bei jungen Leuten mehr üblich würde, daß sie für die Erhaltung ihrer Unschuld beflissen wären, so würden manche erhalten werden; viele würden später fallen, und sehr viele schwere Beleidigungen Gottes verhindert werden.

Ich wage es also aus dieser Absicht, diese kleine Abhandlung zu schreiben. Suche darin, lieber Leser! nichts Gelehr-

tes: ich schreibe sie hauptsächlich nur für die Bauernjugend, und um von ihr verstanden zu werden; daher auch in glatter, gemeiner Schreibart. Nicht Grammatiker, sondern gute Christen zu bilden ist meine Absicht. Sollte ich auch nur einem einzigen Unschuldigen seine Unschuld zu erhalten durch mein Buch behilflich seyn können, so ist mir alle meine Mühe von Gott reichlich belohnt.

Einleitung.

Es gibt Leute, die wegen Dingen groß thun, und sich, ich weiß nicht, wie Vieles einbilden, die ihnen vielmehr zur Schande sind; andere freuen sich recht kindisch über Dinge, die doch die nichtswürdigsten Kleinigkeiten sind; unterdessen aber sind sie kaltsinnig gegen das, was wahrhaft groß und schätzbar ist, und worüber man sich mit allem Rechte herzlich freuen könnte. Unter jenen Gütern, die wahrhaft groß und kostbar sind, aber auch zugleich wenig erkannt, weniger geachtet werden, ist die Unschuld; und dieser Mangel an Erkenntniß, und die daraus entstehende geringe Schätzung dieses unendlich kostbaren Schatzes ist eine von den größten Ursachen, warum die Unschuld unter den Christen so häufig verloren geht. Wenn der Unschuldige über seine Unschuld nicht unterrichtet wird; wenn er die Kostbar-

keit, den Werth, die Vorzüge derselben nicht kennt, so achtet er sie auch nicht, und läßt sich es auch nicht ernstlich angelegen seyn, sie zu erhalten. Was man nicht kennt, liebt man auch nicht, und sorgt man nicht dafür. Gewöhnlich glauben die Leute, der Stand der Unschuld habe nichts Besonderes vor dem Stande der Gnade nach abgelegter Beicht der begangenen Sünden, oder, deutlicher zu reden, man meint fast allgemein, wenn die begangene Todsünde durch eine rechtmäßige Beicht und durch die priesterliche Lossprechung nachgelassen ist, sey alles wieder gut gemacht, als hätte die Sünde keine Folgen mehr. Gleichwie man es wenig achtet, wenn man eine Sache verliert, die man leicht wieder bekommen kann, und sie oft leichter Dinge dahin gibt: eben so läßt oft die blinde Jugend ihre Unschuld verloren gehen, und gibt sie um das nichtverpflichtende Versprechen künftiger Verehelichung, oder auch um den augenblicklichen Genuß der Wollust hin, weil sie meint, durch die Beicht könne der ganze Schaden wieder völlig gut gemacht werden.

Du wirst es, mein Kind! wenn du diese Abhandlung gelesen hast, selbst erkennen,

wie weit besser es sey, nie eine Todsünde begehen, als nach begangener Todsünde erst wieder gerechtfertigt werden. Ich will dir zuerst den unermeßlichen Werth der heiligmachenden Gnade und ihre himmlische, ja fast göttliche Eigenschaft erklären. Alles, was ich in dem ersten Abschnitte von der heiligmachenden Gnade gesagt, geht auch alle fromme Büßer an. Ich hoffe sie dadurch einigermaßen zu trösten, damit sie wegen des Verlustes ihrer Unschuld nicht in Kleinmüthigkeit gerathen, und dafürhalten, es wäre für sie Alles verloren. Die durch die Buße erlangte Gnade kann zwar das Bewußtseyn, schwer gesündigt zu haben und die zeitlichen Folgen der Sünde nicht wegnehmen; ist aber doch nicht weniger groß, als die der Taufe. (Ezech. 18, 21, 23, 12.)

Haben wir gesehen, was für ein großes Gut die heiligmachende Gnade sey, dann wollen wir von den Vorzügen der Unschuld, ihrem Verluste, und von den Mitteln, sie zu erhalten, reden.

Erster Absatz.

Von der heiligmachenden Gnade.

Erstes Hauptstück.

Die heiligmachende Gnade macht den Menschen übernatürlich gerecht und Gott wohlgefällig.

Jünglinge, Jungfrauen! in der Christenlehre habet ihr, nicht wahr? schon öfters gehört, daß der heilige Geist uns heilige. Da wird unter andern auch gefragt: Wo, oder wann heiliget uns der heilige Geist? Und die Antwort ist: der heilige Geist heiliget uns ordentlicher Weise in der heiligen Taufe, in dem heiligen Sakramente der Buße und auch in andern heiligen Sakramenten, wenn man sie würdig empfängt. Weiters fragt man: Wie, oder durch was heiliget uns der heilige Geist in den heiligen Sakramenten? Antwort. Er heiliget uns, indem er uns die heiligmachende Gnade ent-

weder erst gibt, oder dieselbe in uns vermehret. In der heiligen Taufe und Buße ertheilt der heilige Geist die heiligmachende Gnade denen, die sie nicht haben; bei den andern fünf heiligen Sakramenten muß man das Leben der Gnade schon vorher haben, doch wird diese Gnade durch diese heiligen Sakramente vermehrt. Man heißt daher diese fünf Sakramente die Sakramente der Lebendigen: weil jene, die selbe empfangen wollen, schon durch die heiligmachende Gnade, der Seele nach, lebendig seyn sollen.

Jetzt will ich euch nun sagen, was die heiligmachende Gnade ist. Die heiligmachende Gnade ist jener glückselige Stand der Seele, jenes himmlische Geschenk von Gott, wodurch der Mensch auf eine übernatürliche Weise gerecht und Gott gefällig, ein Kind Gottes, ein Erbe des Himmels und der göttlichen Natur theilhaftig gemacht wird.

Vor Allem bedenke wohl, was diese Worte sagen wollen: Die heiligmachende Gnade ist jenes himmlische Geschenk, jener glückselige Stand der Seele, wodurch der Mensch auf eine übernatürliche Weise gerecht

und Gott gefällig wird. Die heiligmachende Gnade ist nicht ein irdisches, ein bloß natürliches Gut und Geschenk Gottes, nein, sie ist ein himmlisches Gut und Geschenk, eine übernatürliche Zierde, welche eine Seele unbeschreiblich verschönert. Diese Schönheit, welche einer Seele die heiligmachende Gnade gibt, ist so groß, daß man in der ganzen Natur nichts antrifft, was ihr nur im geringsten gleich wäre. Schaue herum, mein lieber Leser! schaue herum, was kömmt dir recht prächtig, recht herrlich, recht schön in der Welt vor? Wie schön sind die Wiesen, wenn man sie im Frühlinge betrachtet, da alles auf das schönste blühet? Welch verschiedene und schöne Farben haben die Blumen? Ihr Anblick macht das Herz voll Freude. Nimmst du auch alle Schönheiten und Lieblichkeiten der Wiesen und Gärten, der Blumen und Bäume zusammen; so hast du doch nur eine irdische Schönheit, ein nur irdisches Gut: und dieses alles ist gegen die kleinste übernatürliche und himmlische Gabe und Schönheit für nichts zu achten. O wie schön muß doch eine Seele seyn, die in der Gnade Gottes ist? Du wirst schon öfters bei einer heiteren Nacht die Sterne am Himmel be-

trachtet haben. Wie erhaulich, ja entzückend ist der Schimmer und das Funkeln von so viel tausend und tausend Sternen oder leuchtenden Kugeln, die oben am Himmel so majestätisch über uns dahinziehen! Wahrhaftig ich erstaune, wenn ich die Sterne so anschaue. Und wie schön ist auch der Mond in einer heitern Nacht, wie lieblich sein Licht! Wie herrlich geht die schöne Sonne auf, wie angenehm glänzet sie in ihrem vollen Schimmer! Doch was ist alles dieses gegen die Schönheit, mit welcher die Seele durch die heiligmachende Gnade gesegnet ist! Sterne, Mond und Sonne verschwinden im Vergleiche mit der übernatürlichen Schönheit des Gnadenstandes, so wie Nebel vor der Sonne, oder auch wie das Kerzenlicht im hellen Sonnenscheine am Mittage. Bei der Nacht leuchtet oft eine Kerze schön; aber zünde eine Kerze um Mittagszeit an, und stelle sie an die Sonne: da verdunkelt der Glanz der Sonne allen Schein, alle Strahlen der brennenden Kerze: Eben so wird alle irdische Schönheit ganz verdunkelt von der Schönheit jeder auch der geringsten übernatürlichen Gnade. Nun ist die heiligmachende Gnade nicht etwa bloß eine von den

kleinern Gnaden und Gaben, sondern sie ist wie eine Königin unter ihnen. Und eben deßwegen ist die Seele eines Menschen, die in der heiligmachenden Gnade ist, ohne Vergleich schöner und herrlicher, als alles, was man immer auf Erde und am Himmel Schönes und Herrliches sieht. Einen Engel kann und soll man einem Menschen in der heiligmachenden Gnade gleich stellen, der Seele nach. Dieses Lob wäre nicht zu viel. Wenn wir die Seele eines Gerechten und einen Engel neben einander sehen könnten, so würden wir kaum zu unterscheiden wissen, welcher schöner sey, der Engel oder die Seele des Gerechten.

Du bist also, mein frommer Christ! durch die heiligmachende Gnade übernatürlich gerecht, bist rein, übernatürlich, himmlisch schön an der Seele, und Gott und den Engeln wohlgefällig. Wie soll ich dir aber jetzt nur ein wenig begreiflich machen, was das heißt, an der Seele gerecht, geheiliget seyn? Sage mir doch, was ist besser, schöner, liebenswürdiger: wenn ein Mensch gut, tugendhaft, gerecht oder wenn er sündhaft, böse, lasterhaft ist? Du sagst geschwind, das erste ist nicht nur besser, schöner und

liebenswürdiger, sondern nur die gerechte, geheiligte Seele, ist schön, ist wahrhaft gut zu nennen, und die Sünde ist immer abscheulich. Du hast Recht. Also, damit eine Seele schön sey, muß sie nothwendig gerecht seyn, muß wenigstens von jeder schweren Sünde frei seyn. Es wird aber die Seele wahrhaft recht schön und vortrefflich und herrlich seyn, und Gott und den Engeln gefallen, wenn sie mit einer übernatürlichen und himmlischen Gerechtigkeit und Gnade verherrlichet und geheiliget ist. Erinnere dich, daß ich eben zuvor gesagt habe, durch die heiligmachende Gnade wird der Mensch übernatürlich gerechtfertiget, geheiliget, übernatürlich gut und schön wird seine Seele. Die Seele des Menschen muß Liebe zu Gott, dem höchsten Gut haben, sonst ist sie nicht wahrhaft gut, nicht gerecht, nicht glückselig. Die heiligmachende Gnade macht die Seele gerecht, heiliget sie; und entzündet in der Seele eine übernatürliche Liebe zu Gott. O glückselig die Seele, so lang diese Liebe zu Gott in ihr herrschet, und sie heiliget! dadurch wird die Seele mit Gott innig vereiniget, und besitzt schon jetzt der Hauptsache nach die Se-

ligkeit des Himmels; nur ist zwischen einem Seligen des Himmels und einem Menschen, der die heiligmachende Gnade hat, dieser Unterschied, daß der Mensch auf dieser Erde die Glückseligkeit der heiligmachenden Gnade noch nicht, oder nur sehr wenig genießt, und stets besorgt seyn muß, daß er sie nicht verliert. Der Selige im Himmel hingegen erkennt Gott und seine Seligkeit klar, und frohlocket immer vor Freude, und weiß gewiß, daß er ewig nimmer seine Seligkeit verlieren kann.

Sieh! dieses ist der Unterschied zwischen einem Menschen in der heiligmachenden Gnade und einem wirklichen Seligen des Himmels.

Zweites Hauptstück.

Wer in der heiligmachenden Gnade Gottes ist, der ist ein wahres angenommenes Kind Gottes.

Was an Kindes-Statt annehmen heiße, wirst du noch nicht recht verstehen; ich will dir es also erklären. Es pflegen bisweilen vornehme und reiche Leute ein armes Kind, als wäre es ihr eigenes, anzunehmen. Ein

solches angenommenes Kind ist einem wahren Kinde desjenigen, der es angenommen hat, in allem gleich; es hat das Recht, den Vater zu erben wie ein wahres Kind. Eben so nimmt Gott den Menschen, da er die heiligmachende Gnade empfängt, im eigentlichen Verstande als sein Kind an; er wird durch diese Annahme ein wahres Kind Gottes, und bleibt ein solches Kind Gottes bis er eine Todsünde begeht. Jetzt fasse es nun, mein lieber Christ! und nimm es wohl zu Herzen, was das sey, ein wahres Kind Gottes seyn. O edelster, allerglückseligster Stand eines solchen Menschen! Keine Glückseligkeit ist in der ganzen Welt, die mit dieser, daß du ein Kind Gottes bist, kann verglichen werden. Ich will dir diese Glückseligkeit nur ein wenig erklären.

Für's erste, liebet Gott einen solchen Menschen, der in der heiligmachenden Gnade ist, als sein Kind, und zwar mit der zärtlichsten, mit einer gränzenlosen Liebe. „Wer „mich liebet, sagt Jesus, der wird von „meinem Vater geliebet werden, und ich „werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren.“ *) O, von Gott geliebt werden,

*) Joh. 14. Kap.

was ist doch dieses, welch eine erstaunliche Ehre! Was würde man sich denken, wenn man von einem Könige oder Kaiser heftig geliebt würde? Ja, was sage ich, sogar eine niederträchtige, schändliche Liebe erfreut viele. Wie weit mehr soll diese reine, diese göttliche Liebe des Allerhöchsten ein christliches Herz erfreuen? Weil Gott solche fromme Leute herzlich liebt, so erhalten sie von ihm die größten Güter und Wohlthaten. Es ist kein Tag, keine Stunde, kein Augenblick, der nicht mit einer neuen Wohlthat Gottes bezeichnet ist. — Es ist wahr, Gott erweiset auch den Sündern große Wohlthaten, aber so viele, so kräftige Gnaden, wie seinen lieben gerechten Kindern gibt Gott den Sündern gewöhnlich nicht. Vorzüglich gibt Gott solchen frommen Leuten recht viele, und kräftige Gnaden zur Erlangung der ewigen Seligkeit. Gott läßt sie zwar in Gefahr kommen, von Feinden versucht werden; aber verloren gehen läßt er sie gewiß nicht. Sorge nur, mein Christ! daß du Gott nicht untreu werdest, und dann sorge dich wegen deiner Seligkeit nicht. Dies thut schon ein natürlicher Vater nie, daß er sein gutes liebes Kind zu Grunde gehen

läßt, noch weniger Gott, der seine gerechten Kinder so erstaunlich und zärtlich liebt. Welch ein Trost für einen frommen, für seine Seele besorgten Menschen! Aber auch, was das Natürliche anbelangt, ist Gott unbeschreiblich gut mit solchen, die in der Gnade Gottes sind. Es meinen Einige, ein Mensch, der die eitlen Weltlustbarkeiten nicht genießt, habe das traurigste und elendeste Leben. Diese Thörichten reden wie der Blinde von der Farbe. Sie zeigen, daß sie von den Gütern, und von der Glückseligkeit der Frommen gar nichts erfahren, gar nichts verkostet haben. Wenn man einem Sünder, der mitten in Lustbarkeiten lebt, und einem Frommen, der dafür der Tugend nachgeht, in das Herz sehen könnte, wie würde man nicht erstaunen. Der Sünder ist voll Unruhe, Unzufriedenheit, Schwermuth; der Fromme voll Ruhe und Herzenstrost. Ja, dies ist es, was der Gerechte, der Sünder aber nicht besitzt, eine sanfte Ruhe, und einen Frieden der Seele, und gewisse innerliche Tröstungen, die ihn mitten im Elende glücklich machen. Mit diesen versüßet ihm Gott die Bitterkeit der Tugend. Geh' nur unglücklicher Sünder!

behalt' deine elende Glückseligkeit; ein Gerechter, ein Kind Gottes möchte mit dir um alles in der Welt nicht tauschen.

Für's zweite, sorgt Gott für seine gerechten lieben Kinder ungemein. Er sorgt für Jeden insbesondere, als wenn er für ihn Allein zu sorgen hätte. Wenn einem ein Leid widerfährt, wenn ihm ein Unglück begegnet, so trägt er das innigste Mitleid gegen sein armes leidendes Kind: er hilft, so gut es ohne Schaden der Seele seyn kann. Und wenn ein Mensch in eine Sünde gefallen ist, o da kann es Niemand begreifen, wie sehr es diesem göttlichen Vater zu Herzen gehe, wenn er sein so geliebtes Kind so unglücklich sieht! er hat, wenn ich so sagen darf, keine Ruhe, bis er es nicht wieder zur Gnade gebracht hat.

Für's dritte, läßt sich Gott auch recht Vieles für seine Kinder kosten. Bedenke nur, mein Christ! was natürliche Eltern für ihre Kinder thun. Wie vieles leiden sie für ihre Kinder? Wie oft thut die Mutter die ganze Nacht kein Auge zu? Wie oft triefet der Vater von Schweiß, mit dem er seinen Kindern das Brod verdienet! Jetzt denke, was wird erst Gott thun, der

seine Kinder unendlich mehr, als alle Eltern liebt. Steh daher, seinen liebsten, ewigen Sohn hat dieser zärtliche Vater dahin gegeben; und dieser ewige Sohn, der beste, der göttliche Bruder aller Gerechten, hat sein eigenes Leben für uns, seine Schäflein, hingegeben. Jetzt kannst du dir denken, was Gott für seine Gerechten thun werde, nachdem er schon so weit sich eingelassen hat. Was kannst du nicht alles von einem solchen Vater hoffen und erwarten, der dich so zärtlich liebt! Da du bedenkest, daß der Sohn Gottes für dich stirbt, springt dir nicht das Herz vor Trost und Freude?

Drittes Hauptstück.

Wer in dem Stande der Gnade lebt, der ist ein Erbe des Himmels.

So, wie ein Kind seinen Vater erbet, eben so erbet der gerechte Mensch alle Schätze und Reichthümer Gottes, weil er als Kind alles Recht, und alle Ansprüche dazu hat. Wenn unversehens eine ganze Gesellschaft der vornehmsten Herren zu dir in deine

Kammer kämen mit einem prächtigen Kleide, einer Königs=Krone, einem Scepter in den Händen, und zu dir sagten: Mein Kind! wie arm und elend lebst du da: du bist nicht ein armes Bauernkind wie man glaubt, du bist von königlichem Geblüte, jetzt erst hat man es erkannt. Anstatt deines schlechten Bauernkleides lege dieses prächtige Gewand an; anstatt deines zerrissenen Hutes setze diese königliche Krone auf; anstatt der Schaufel nimm diesen Scepter in die Hand! nicht in dieser armen Hütte wirst du künftig wohnen, sondern in einem prächtigen Palaste, in Ehre und Ueberfluß. — Wie würde dir bei einer so freudigen unverhofften Botschaft zu Herzen seyn? Sieh, mein Kind! tausend und tausendmal mehr bietet dir Gott wirklich an, und hält es dir schon bereit, weil du sein liebes Kind, sein lieber Erbe bist. Du magst alle Freuden des Himmels hoffen, und erwarten, nicht auf ein Unsicheres und Ungewisses, sondern vollkommen gewiß, wie ein Kind von seinem Vater, dem selbst das Glück seines Kindes innigst am Herzen liegt. Ja, so trostvoll sicher hoffet der Gerechte seine künftige Seligkeit, und die glückseligen Tage seines

unsterblichen Lebens. O könnte ich dir doch, mein Kind! könnte ich dir dein künftiges Reich, deine künftigen Freuden zeigen! Betrachte nur die Welt: sie ist doch nur ein Kerker, ein wahres Jammerthal; und doch treffen wir auch in diesem elenden Orte unseres Leidens viele überaus gute und schöne Sachen an. Wie schön ist der Himmel, wenn er zur Nachtzeit mit so vielen tausend, und tausend Sternen funkelt? Wie schön ist die Sonne, wenn sie am hellen Mittage in ihrem vollen Lichte schimmert? Wie lieblich der Mond? Wie prächtig die Wiesen, und so viele Kunstwerke, welche weise Menschenhände hervorgebracht haben? Sieh, mein Kind! „wenn „Gott für diesen verächtlichen Leib, der „doch bald verfaulen muß, so viele und unzählbare Dinge erschaffen hat, wie groß und „unzählbar werden jene seyn, welche er „denen, die ihn lieben, in dem himmlischen „Vaterlande zubereitet hat? Wenn dieses „schon so gut und erfreulich ist, was doch „Gott den Guten und Bösen gemeinschaftlich gegeben hat, was wird erst dasjenige „seyn, was er seinen Frommen ganz allein „vorbehalten hat? Wenn der Kerker (das „ist, diese Welt) so viel Angenehmes und

„Schönes hat: was wird erst das Vater=„land haben?" *) Denke dir Güter und Freuden, so viele du willst; tausend und tausendmal mehrere gibt es noch in dem Himmel. Hebe deine Augen gen Himmel, sieh dort, wo die Sterne glänzen, dort gibt es ewige Vergnügungen, ewige göttliche Freuden, kostbare Schätze, unbegreifliche Schönheiten. Sieh, alles Dieses gehöret dein, gewiß dein, weil du der Erbe des besten Vaters bist, der dieses Alles seinen getreuen Kindern bereit hält. Vielleicht wirst du bälder, als du glaubest, dieses Alles wirklich genießen. Vielleicht nach wenigen Jahren, nach etwelchen Monaten oder Wochen, vielleicht schon nach wenigen Tagen.

Laß, mein Kind! die Welt und ihre sündhaften elenden Freuden fahren: du bist viel zu gut für etwas so Schlechtes, weil du bestimmt bist, als ein Erbe des Himmels einst zu glänzen. Die weltlichen Ergötzlichkeiten bringen dich um unendlich bessere, und ewige Freuden, um deine große, kostbare Erbschaft, und geben dir dafür die ewige Verdammung zu den Peinen der Hölle.

---

*) Soliloq. des heil. Aug. 21. Kap.

Viertes Hauptstück.

Wer in der heiligmachenden Gnade ist, der nimmt an der göttlichen Natur Theil.

Die Würde und Hoheit eines Kindes Gottes durch die heiligmachende Gnade ist so unbegreiflich groß, daß die Lehrer recht hart thun, wenn sie diese Hoheit nur einigermaßen begreiflich machen wollen. Sie wissen nicht, durch welches Gleichniß sie die Sache erklären sollten. Und denke dir nur, wie sollte ich dir erklären können, welche Hoheit es sey, wahrhaft für ein Kind Gottes zu gelten? Wenn du durch die heiligmachende Gnade ein Kind Gottes bist, so wohnet die ganze heiligste Dreifaltigkeit, der Vater, Sohn und heilige Geist auf eine besondere Weise in dir: der dreieinige Gott hat seine Wohnung in dir, und du bist wahrhaft ein lebendiger Tempel Gottes, wie der Apostel Paulus lehrt, auch dem Leibe nach. Du bist mit Gott selbst innig vereiniget, und sogar, höre es, und erstaune, sogar bist du mit Gott selbst befreundet, und der göttlichen Natur auf eine gewisse Art theilhaftig. Du hast eine göttliche Würde und Hoheit. Wahrhaft, man

muß vor heiliger Freude entzückt werden, wenn man dies Alles bedenket. Gott selbst ist dir auf eine recht unbegreifliche und hohe Weise gegeben. Höre nur, was der heilige Geist selbst von dieser Vereinigung einer gerechten Seele mit Gott lehrt: „Wisset „ihr nicht, sagt er einmal, daß eure Glie„der ein Tempel des heiligen Geistes sind, „den ihr von Gott habet. *) Die Liebe „Gottes ist in euern Herzen ausgegossen „durch den heiligen Geist, der euch ist ge„geben worden. **) Wer in der Liebe bleibt, „(daß heißt, in der heiligmachenden Gnade) „der bleibt in Gott, und Gott in ihm.“***) Heiligster Gott, was ist doch dies Erstaunliches! Gott, und die durch die Gnade geheiligte Seele wohnen beisammen in dem nämlichen Leibe, oder deutlicher zu sagen, der gerechte Mensch trägt den heiligen Geist selbst in seinem Leibe verschlossen herum. O wie ehrwürdig ist ein Mensch in der heiligmachenden Gnade; was für eine Würde, welch ein Adel ist dieses! Ein schlechtes, armes, aber unschuldiges, oder gerechtfer=

---

*) I. B. an die Kor. 6. Kap.
**) Br. an die Röm. 5. Kap.
***) I. B. Joh. 4. Kap.

tigtes Bauernkind ist ohne Vergleich adelicher und verehrungswerther, als Königsprinzen und Prinzessinnen, nur natürlich betrachtet. Zu Füßen fallen möchte man solchen Leuten, sie in aller Ehrfurcht küssen, und sie verehren als Tempel des heiligen Geistes. Man würde dadurch nicht zu viel thun, wenn man bedenkt, daß Gott in ihnen wie in einem Tabernackel wohnet.

Man muß sich daher wohl in Acht nehmen, wenn man bei Kindern und Unschuldigen und frommen Leuten ist, daß man sie mit bösen Reden oder verführerischen Handlungen und ausgelassenem Betragen nicht ärgert; sie wohl gar geflissentlich zu verführen suchen, ist eine erschreckliche Sünde. Es wäre kein Wunder, wenn sich unter den Füßen solcher Verführer, wie es schon geschehen ist, die Erde aufthäte, und sie lebendig verschlingen würde.

Und du, mein frommer Leser! vergiß deine Würde, deine Hoheit nie; führe dich nie niederträchtig und gottlos auf. Wenn ein königlicher Prinz oder Prinzessin mit niederträchtigen Buben herumginge, mit ihnen die schändlichsten Possen triebe; sogar in Kothlacken wie die Schweine sich herum=

wälzte, was wäre dies für eine Schande? Sogar ein ehrliches Bauernkind schämt sich mit schlechtem Gesinde niederträchtige Sachen zu treiben. Du bist, wenn du auch bäurisch und arm bist, lang nicht Das, für was man dich ansieht; du bist durch die Gnade Gottes von himmlischem Adel, von mehr als königlichem Geschlechte, ein Kind des Königs aller Könige. Wenn du sündigest; wenn du eben dadurch, weil du sündigest, dich wie ein Schwein in der Mistlacke wälzest, welche Schande! Führe dich also allzeit so auf, auch wenn du allein bist, wie es sich auf ein Kind Gottes schicket, daß du dich nicht einstens zu schämen hast. Eine Sünde begehen ist die niederträchtigste Schandthat, sie verunehrt einen Menschen erstaunlich.

Fünftes Hauptstück.

Daß Jeder die in der heiligen Taufe empfangene Gnade bewahre und vermehre.

Nun, mein lieber junger Leser! wirst du wohl etwas besser erkennen, welchen Werth und welche Würde die heiligmachende Gnade

dem Menschen gibt. In der heiligen Taufe hast du die heiligmachende Gnade empfangen: da wurdest du übernatürlich geheiliget; zu einem Kinde Gottes, zu einem Erben des Himmels gemacht. Jetzt muß ich zu deiner Freude noch etwas Wichtiges sagen. Sieh! diese heiligmachende Gnade kann und soll in dir immer vermehret werden. Aber durch was kannst du die heiligmachende Gnade vermehren?

Du kannst die heiligmachende Gnade vermehren: 1) Durch ein frommes und gottgefälliges Leben, wenn du nämlich dich stets befleißest, immer besser Gott zu dienen; wenn du immer trachtest, zu thun, was Gott gern hat, und zwar deswegen, weil es Gott gern hat. Zum Beispiele, so oft du recht betest; so oft du gern an Gott denkest; so oft du Glaube, Hoffnung und Liebe erweckest; so oft du Gott herzlich dankest und ihn anbetest, dem himmlischen Vater Jesum Christum, und mit ihm dich selbst aufopferst, besonders bei der heiligen Messe: so oft du Gott recht um etwas Gutes bittest, sieh! da wird in dir jedesmal die heiligmachende Gnade vermehrt. Ferner geschieht dies, so oft du dich überwindest, und aus Liebe zu

Gott deinen Eltern nnd Vorgesetzten gutwillig folgest, zur rechten Zeit fleißig lernest; und arbeitest so oft du deinen Eltern, deinen Geschwistern, oder andern Menschen, einen Liebesdienst erweisest; so oft du dir Mühe gibst, Gott zu Lieb recht friedsam zu seyn, deinen Geschwistern und Andern Alles Gute von Herzen vergönnest; kurz, so oft du eine Versuchung zur Sünde überwindest, oder etwas Gutes thust.

2) Wird die heiligmachende Gnade reichlich und recht freigebig von Gott in dir vermehrt, so oft du ein heiliges Sakrament bußfertig und mit Andacht empfangest. So z. B. ist die heiligmachende Gnade recht viel vermehrt worden in der heiligen Firmung. Ferner vermehrt Jesus die heiligmachende Gnade recht reichlich, so oft du ihn in der heiligen Kommunion empfangest, besonders wenn du dich recht gut vorbereitest. Die heilige Kommunion ist dir aber auch nothwendig, damit du die heiligmachende Gnade bewahrest und behaltest, wie ich dir anderswo sagen will. Und wie segenreich ist es, wenn die heiligmachende Gnade in dir zunimmt! Sieh! wenn du nur einen Theil der heiligmachenden Gnade

hast, so bist du schon übernatürlich gerecht und schön, ein Kind Gottes, und Jesus Christus ist dein Bruder, du bist mit Gott vereiniget, Gott wohnet in dir, und du hast schon das Erbrecht zum Himmel. Was wirst du erst seyn, wenn die heiligmachende Gnade, die du in der heiligen Taufe empfangen hast, um recht Vieles zugenommen hat durch die heilige Kommunion, durch Ueberwindung und gute Werke? Je mehr die heiligmachende Gnade in dir ist, desto mehr bist du geheiliget, desto mehr übernatürliche Schönheit hast du, desto mehr gefällst du Gott und den Engeln, ein desto lieberes Kind Gottes bist du, desto mehr gleichest du nicht nur den Engeln, sondern auch Gott selbst, desto höher ist die Stufe der Glorie im Himmel, desto herrlicher der Kranz, den du im Himmel verdienst. O unbegreifliche Hoheit! Du kannst die heiligmachende Gnade immer in dir vermehren bis zum Hinscheiden aus dieser Welt; und dadurch wird Alles vollkommner, was immer zur heiligmachenden Gnade gehört, die Schönheit der Seele, die Verdienste zum Himmel, die Vereinigung mit Gott und deine Liebe zu Gott, und Gottes Liebe zu dir.

Aber jetzt kömmt mir ein entsetzlicher Gedanke. Ach! ich möchte gern nicht davon reden; aber ich muß doch. Wehe dir, mein Kind! wenn du eine Todsünde begehst. Dadurch verlierst du die heiligmachende Gnade ganz. Hüte dich, und gib nicht darauf Acht, was etwa thörichte Leute sagen. Sie sagen, man könne ja durch das heilige Sakrament der Buße die heiligmachende Gnade wieder erlangen, und da bilden sie sich zuweilen ein, es habe eine Todsünde so gar viel nicht zu bedeuten. Wie dumm und unsinnig! Sieh, mein Kind! ich will schon gar nichts davon sagen, daß du schnell ohne vollkommene Liebes-Reue, oder ohne Beicht sterben kannst, wie schon viele Tausende unvermuthet in ihren besten Jahren gestorben sind. Doch davon will ich nichts sagen. Aber wenn du nach einer Todsünde durch das Sakrament der Buße wieder Verzeihung und die heiligmachende Gnade von Gott erlangen wolltest müßtest du denn nicht die Todsünde dich recht herzlich und aufrichtig gereuen lassen? Du müßtest ja recht betrübt seyn über die begangene Todsünde, müßtest sie hassen, und herzlich wünschen: o hätte ich doch meinen Gott durch diese Sünde

nicht beleidiget! könnte ich doch meine Sünde zurückrufen, und ganz zu nichts machen! Wie schwer gelangt man aber zu solcher Reue, ohne welche die Beicht ungültig ist; und willst du dir denn nicht diesen Schmerz ersparen? Und dann bliebe dir ja immer das schmerzliche Bewußtseyn, Gott schwer beleidigt zu haben.

Aus diesem, mein Kind! siehst du schon ein wenig, was Großes und Edles die heiligmachende Gnade ist, die zwar auch der Büßer wieder erlangen kann. Es bleibt aber doch immer ein großer Unterschied zwischen dem begnadigten Sünder, und dem noch Unschuldigen. Es ist gewiß, daß der Stand der Unschuld vor dem Stande der Buße Vieles zum Voraus habe. Die Unschuld hat viele Vorzüge, welche ihr ganz allein zukommen. Diese sind Geschenke und Belohnungen für diejenigen, die Gott immer getreu bleiben, und nie eine Todsünde begehen. Von diesen Vorzügen wollen wir jetzt handeln. Ich muß dir aber sogleich sagen: ich bin nicht im Stande, die Schönheit der Unschuld würdig zu beschreiben, und so bin ich auch nicht im Stande, alle besonderen Vorzüge und herrlichen Eigenschaften der Unschuldigen recht zu erklären.

Zweiter Absatz.

Von den besondern Vorzügen der Unschuld.

Erstes Hauptstück.

Erster Vorzug des Unschuldigen vor dem Büßer. Der Unschuldige hat Christum durch keine persönliche schwere Sünde gekreuzigt.

Vor allem: Was ist die Unschuld? Antwort: Die Unschuld ist jene in der heiligen Taufe erhaltene heiligmachende Gnade, welche der Mensch nie durch eine Todsünde verloren hat. O ein überaus kostbarer Schatz! ein Geschenk Gottes, das man nie genug schätzen, nie genug lieben kann! Nur durch diese Gnade ist es dem Menschen möglich, wenn er getreu mit ihr mitwirket, keine schwere Sünde zu begehen. Thust du dies, so wirst du unschuldig bleiben, und den Trost haben, außer der Erbsünde, indem wir alle in Adam gesündigt haben, wie der Apostel lehrt, nie eine schwere Sünde

persönlich begangen und dadurch Jesum gekreuzigt zu haben. Jesus, der Sohn Gottes, ist zwar auch für die Unschuldigen gestorben, auch für sie ist sein kostbares Blut vergossen worden: denn wir alle werden in der Erbsünde als Kinder des Zornes Gottes geboren; für alle also hat Jesus gelitten, für alle ist er gestorben. Mitgewirkt aber zum Tode Jesu Christi, durch Ursache und Schuld, auf die Weise, wie Einer, der nur ein einzigesmal schwer gesündiget hat, kein Unschuldiger Von den persönlichen Sünden lehrt der Apostel Petrus: „Jesus büßte für unsere Sünden am Kreuze.“ (Petr. 2, 24.) Der persönliche Sünder ist also mehr Ursache am Kreuztode Jesu, als der nur schwer sündigte. Daher müssen Alle, die auch nur einma in ihrem Leben eine Todsünde begangen haben, den schrecklichen Vorwurf von dem Glauben und ihrem Gewissen hören: Auch du bist ein Mörder Jesu Christi. Dann von solchen, die schwer sündigen, sagt der Apostel Paulus: „daß sie, ein jeder, für sich, den Sohn Gottes auf ein Neues verspotten und kreuzigen.“ (Hebr. 6, 6.) Dies Bewußtseyn verläßt den Sünder nie, wenn er auch die Taufgnade durch das Buß-

sakrament wieder erlangt. (Ezech. 18, 21. 23, 12.) Es wird ihm immer schmerzlicher, je größer seine Libe wird.

Zweites Hauptstück.

Zweiter Vorzug des Unschuldigen vor dem Büßer. Der Unschuldige hat das trostvolle Bewußtseyn, die Taufgnade nie befleckt zu haben.

O könnte ich dir doch, Unschuldiger! die Schönheit einer unschuldigen Seele recht beschreiben! Alles, was du immer in deinem Leben Schönes sehen könntest, würde dir im Vergleiche einer solchen Seele nicht mehr schön vorkommen. Die Schönheit aller Blumen und Wiesen, die Schönheit aller Sterne des Himmels, des Mondes und der Sonne wäre etwas Schlechtes gegen die Schönheit einer Seele in ihrer ursprünglichen Taufsunschuld. Die Schönheit einer Seele, die sich unbefleckt von schweren Sünden erhält, übertrifft weit die Schönheit der Taufgnade. Erinnere dich, was Oben von ihr gesagt worden ist. Wie schön mußt du also seyn, mein Unschuldiger! völlig gleichst du einem Engel. Von dem heiligen Dionysius Areopagita sagt man, als er

das erste Mal die Mutter Gottes noch in ihrem Leben gesehen hat, soll er gesagt haben: Wenn ich nicht gewußt hätte, daß es nur einen Gott gebe, und daß sich Gott in weiblicher Gestalt nie verborgen habe, so wäre ich auf meine Kniee hingefallen, und hätte sie als eine Göttin angebetet. Eben so, wenn wir eine unschuldige Seele in ihrer reizvollen Himmelsschönheit sehen könnten, so würden wir auf unsere Kniee hinfallen, und glauben, der lebendige Gott stehe vor uns. Du darfst dich also, Unschuldiger! nicht sorgfältig aufputzen: schon deine Unschuld macht dich zu einem Wunder der Schönheit. Nur begeh' nie eine Todsünde: denn höre nur, wie erschrecklich diese alle Schönheit auf einmal zu Grunde richtet.

Diese übernatürliche Schönheit wird durch eine einzige Todsünde auf einmal ganz entstellt. Wenn man ein weißes Kleid in eine schwarze Farbe wirft, so geht die ganze Weiße zu Grunde. Die Todsünde macht es so mit dem weißen Kleide der Unschuld. Die in ihrer Unschuld vorher wie ein Engel schöne Seele, die geliebte Freundin Gottes, die mit himmlischem

Schmucke wie eine Braut gezierte Tochter des himmlischen Vaters, wird auf einmal so schwarz und abscheulich, wie ein Teufel: ihre ganze Schönheit erlöschet auf einmal, wie ein Licht, das abgeblasen wird, und von welchem nichts mehr übrig bleibt, als ein schwarzer, stinkender Docht. Die Todsünde macht es mit der Schönheit der Unschuld, wie der Donner mit einem schönen Obstbaume, wenn er darauf einschlägt. Kein Element verderbt auf einen Schlag eine Sache so fürchterlich, wie das wilde Donnerfeuer, wenn es einen Baum trifft. Auf einen Knall sind Blätter, Früchte, Stamm und Wurzel verdorben, weil es den Stamm sammt der Wurzel verbrennt.

Die Todsünde macht es mit der schönen Unschuld eben so, ja noch schrecklicher, als der Donner. Sie beraubt die Seele mit der heiligmachenden Gnade auch der drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe, welche die Wurzeln alles Guten sind. Sie verderbt die englische Schönheit einer Seele auf eine so schaudervolle Weise, daß man ohne Schrecken nicht daran denken kann. Von ihrer so herrlichen, übernatürlichen Schönheit bleibt der unglücklichen Seele

kaum noch eine Spur übrig; so reißt nämlich die Todsünde in einem Augenblicke alles von der Wurzel weg; und die vor der Todsünde in ihrer Unschuld so liebenswürdige, so ansehnliche Seele steht auf einmal arm und elend, wie von Straßenräubern ausgeplündert, da. Denn die Seele wird durch eine schwere Sünde auch der Verdienste alles Guten beraubt, das der Unschuldige durch Mitwirkung mit der Gnade Gottes gethan hat. Denn Gott spricht: „Wenn der Gerechte schwer sündigt, so wird aller seiner Gerechtigkeit nicht mehr gedacht. (Ezech. 18, 24.) Der Prophet Jeremias scheint den schrecklichen, als unglücklichen Fall und eine Todsünde mit diesen Worten zu beweinen: „Alle ihre Zierde ist von der „Tochter Sions gewichen. — — — Alle, „die sie ehrten, verachteten sie, weil sie ihre „Schande gesehen haben." *) — O Todsünde! du schwarze Brut der Hölle, wie gehst du mit einer so schönen, unschuldigen Seele um; wie grausam und wüthend bringst du sie um alles, was sie übernatürlich Gutes hat, und stürzest sie in das äußerste

*) Klagl. 1. Kap.

Elend! O Unschuldiger! nur keine Todsünde begehe. Was wäre dies für dich für ein Elend, wenn du deine Unschuld und mit dieser alles vorher gethane Gute und deine englische Schönheit verlieren würdest! Da würdest du deine Hände zusammenschlagen, die Augen voll Wasser zum Himmel heben, und wehmüthig ausrufen: O Gott! wie weit bin ich gekommen! meine Unschuld ist verloren, auf ewig verloren! Jetzt gleiche ich keinem Engel mehr, und wer weiß, wie weit es noch mit mir Unglückseligen kommen wird. Der Sünder kann so weit kommen, daß es ihm, wie dem Judas, unmöglich wird, wieder zu Gott zurückzukehren, nicht weil Gott sich seiner nicht erbarmte, sondern weil er nicht mehr ernstlich genug mit der ihm angebotenen Gnade mitwirkt. Dies will der Apostel sagen mit den Worten: „Es ist fast unmöglich, daß jene sich wirklich bessern, welche schon erleuchtet waren.“ (Röm. 6, 4—6.) Hüte dich also vor der ersten schweren Sünde, besonders gegen die Keuschheit, um dich nicht dieser Gefahr auszusetzen, durch Selbstverhärtung verloren zu gehen.

Drittes Hauptstück.

Dritter Vorzug des Unschuldigen vor dem Büßer. Gott und die Heiligen lieben die Unschuldigen vorzüglich.

Gott liebt auf eine vorzügliche, zärtliche Weise die noch Unschuldigen, welche nie eine schwere Sünde begangen haben; denn vor geringen Sünden, in welche selbst die Heiligen des Tages siebenmal fallen, und durch Liebesreue wieder aufstehen, kann sich kein Mensch rein erhalten. Wie ein Vater die folgsamern Kinder, so liebt auch Gott unter seinen Geschöpfen diejenigen mehr, die besser und vollkommner sind. Die Sünder haben dem himmlischen Vater seinen geliebten Sohn gekreuziget und getödtet, und sein heiligstes Blut mit Füßen getreten; die Unschuldigen hingegen haben ihn nie mit einer schweren Sünde beleidigt, sind ihm nie ganz untreu geworden. Es ist also kein Wunder, wenn Gott die guten, allzeit getreuen Kinder mehr liebt, als jene grausamen Gottes-Mörder.

Jesus Christus hat es auch in seinem Leben deutlich gezeigt, daß er die Unschul-

digen vorzüglich liebe. Es ist wahr, er hat auch wahrhaft bekehrte Sünder aufrichtig geliebet, und liebt sie auch heut zu Tage. Beispiele aus dem heiligen Evangelium sind der Sünder Zachäus, und die große Sünderin Magdalena. Obschon diese eine weit und breit verschrieene Sünderin gewesen ist, hat ihr Jesus doch nach ihrer Besserung so ausserordentliche Gnaden gegeben, daß sie mehr wegen diesen Gnaden berühmt ist, als sie vorher wegen ihren Sünden verschrieen gewesen. Weiter sagt auch Jesus *): „Ich sage euch, daß eine größere Freude „im Himmel seyn wird, über einen Sünder, der Buße thut, als über neun und „neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen." Diese Worte Jesu wollen sagen: Der Herr sucht den Sünder eilfertig auf, um ihn zu gewinnen, wie ein Hirt mit Betrübniß sein verlornes Schäflein aufsuchet, und nimmt den reumüthigen und büßenden Sünder mit Freuden auf; und die Engel freuen sich, daß der barmherzige Gott den Sünder doch noch zu Gnaden aufnimmt, ja ihm nicht nur die Sünde verzeiht, son-

*) Luk. 15. Kap.

dern ihn wieder heiligt, und zu seinem Kinde und Erben durch die heiligmachende Gnade einsetzet. Aber eine besondere zärtliche Liebe hat Jesus gegen die Kinder und Unschuldigen bei jeder Gelegenheit zu erkennen gegeben. Seine jungfräuliche und unschuldige Mutter Maria, und wie innig hat er sie geliebt! Unter den Aposteln hat er dem unschuldigen Johannes offenbare Zeichen einer vorzüglichen Liebe gegeben, daß es unter den andern sogar eine Eifersucht abgesetzt hat. — Welche Liebe Jesus zu den Kindern getragen hat, wie freundlich er mit ihnen gewesen, ist zum Erstaunen. „Die Leute „haben ihm ihre Kinder zugeführt, daß er „sie segnen sollte, und die Jünger wiesen „sie ab. Dieses hat ihm recht wehe gethan; „er hat es den Jüngern verboten und ge„sagt: Lasset sie herkommen zu mir die „Kleinen, und verwehret es ihnen nicht, „denn diesen gehöret das Himmelreich.“ *) Er hat sich vor ihnen niedergesetzt, sie umarmt, ihnen die Hände aufgelegt, und den Segen gegeben, und endlich jene durch Mark und Bein gehende Worte und Drohungen

*) Mark. 10. Kap.

über alle jene ausgesprochen, die ein unschuldiges Kind verführen. „Wer eines „dieser Kleinen ärgert (verführt), dem wäre „es besser, wenn ihm ein Mühlstein an den „Hals gehängt, und er in die Tiefe des „Meeres versenkt würde.“*) Daß Jesus so erschrecklich den Verführern der Unschuldigen gedroht hat, ist ein Beweis, wie sehr er die Unschuldigen liebt, und daß ihm besonders daran liegt, daß sie nicht verführt werden. Die Sünder hat Jesus zwar auch liebevoll aufgenommen; die Unschuldigen aber hat er sogar umarmt, und an seine liebvolle Brust gedrückt. Aus diesem unterschiedlichen Betragen sieht man, um wie vieles die Liebe Jesu gegen die Unschuldigen zärtlicher sey, als gegen die Büßer.

Oft haben die Büßer zwar größere Gnaden und mehrere innerliche Tröstungen, und geistliche heilige Freuden, als die Unschuldigen. Dies geschieht aber nur dann, wenn sie demüthiger, eifriger, frömmer und tugendhafter sind, als die unschuldigen. Weil sie ein abgetödtetes, bußfertiges, strenges Leben führen; so gibt ihnen Gott dafür,

---

*) Matth. 18. Kap.

damit sie sich von den sündhaften Freuden und Lustbarkeiten der Welt enthalten, weit bessere, geistliche heilige Freuden, und einen solchen Trost, den sie um alles in der Welt nicht vertauschen würden: so wie man einem Kranken eine bittere Medizin versüßet. Wenn aber die Unschuldigen diese heiligen Freuden nicht haben, so sind sie gewiß in einer Lauigkeit, und ihre Lauigkeit ist Ursache, daß sie diese heiligen Freuden nicht genießen. Gott sucht sie dadurch, daß er ihnen diese Freuden entzieht, aufzuwecken, und sie der Gefahr zu entreißen, in der sie wegen ihrer Lauigkeit sind.

Wie Gott vorzüglich die Unschuldigen liebt, so lieben sie auch die Engel und Heiligen auf eine vorzügliche Weise. Die Engel haben eine besondere Freude, die Unschuldigen zu beschützen; ihr glückseliger Stand erfreuet sie, und bei ihnen zu seyn ist ihr Vergnügen. Die Engel sind schon öfters in menschlicher Gestalt Unschuldigen erschienen, um ihnen Gutes zu thun. Als der unschuldige Tobias eine Reise machen mußte, ging der Erzengel Raphael mit ihm unter der Gestalt eines Jünglings, und begleitete ihn wieder nach Hause, nachdem er

ihm große Dienste erwiesen hatte. In den Leben der Heiligen liest man oft, daß Engel unschuldigen Jünglingen erschienen sind, und sie getröstet haben, und heilige Jungfrauen in den Gefahren ihrer Reinigkeit beschützet haben. Die heiligen Schutzengel lieben auf eine unbeschreibliche Weise ihre unschuldigen Pflegkinder. — Freue dich, lieber Unschuldiger! du hast um dich her eine weit herrlichere Wache und Begleitung, als Könige und Kaiser: himmlische Fürsten begleiten und bedienen dich. Hüte dich aber, daß du sie, besonders deinen heiligen Schutzengel, nicht betrübst. Er sieht dich überall; er ist ein reiner Geist, und verabscheuet alles Böse, selbst die bösen Gedanken, besonders die unkeuschen.

Diese vorzügliche Liebe, welche Gott die Engel und Heiligen gegen Unschuldige tragen, hört auf, wenn man eine Todsünde begeht. Die Zeit, in welcher man eine Todsünde begangen hat, und so lang man im Stande der Todsünde gewesen ist, kann der Sünder selber nicht mehr ersetzen. Gott vergißt die Zeit nie, in welcher eine Todsünde ist begangen worden; er sieht den Büßer auch noch, wie er als Sünder ge-

wesen ist, und in so weit er als Sünder betrachtet wird, ist er ein Greuel vor Gott. Gott sieht an einer einmal sündigen Seele, so zu reden, eine Narbe von jener schreck-lichen, tödtlichen Wunde, die sie einmal durch die Todsünde bekommen hat, und die voll-kommen nie mehr vergeht.

Viertes Hauptstück.

Vierter Vorzug des Unschuldigen vor dem Büßer. Die Unschuldigen sind nicht verpflichtet, wie die Sünder zu büßen.

In den Himmel zu kommen, gibt es nur zwei Wege, die Unschuld und die Buße. Der erste Weg der Unschuld ist ein leich-ter, ein sanfter, ein ruhiger, ein sicherer Weg, auf dem man sich nie vergeht: denn es ist unmöglich, daß ein Unschuldiger, der es aus Liebe zu Gott ist, kann verdammt werden. Der zweite ist ein harter, ein mühsamer und noch dazu unsicherer Weg: viele verirren sich ganz, und gehen ewig zu Grunde. Ich habe Mitleid mit Jedem, der erst durch die Buße den Himmel er-obern muß: denn es braucht Mühe und

Anstrengung aller Kräfte. Die katholische Kirche sagt: „Die Buße ist eine mühsame Taufe.“ Ein Sünder hat einen ohne Vergleich schwerern Kampf mit der schon durch die Erbsünde verderbten Natur, welche durch eine Todsünde noch viel mehr zum Bösen geneigt wird. Sie läßt große Zerrüttung im Herzen zurück. Dies macht die Besserung so schwer, und oft fast unmöglich, sowohl in Bezug auf übernatürliche Reue, als auf Genugthuung und Selbstheiligung. Der Unschuldige hat den Himmel als Folge der heiligen Taufe; er darf ihn nicht mehr mühsam erobern: der Sünder aber, der ihn verloren hat, muß ihn erst wieder auf ein Neues erringen; da geht es aber nicht so leicht, wie in der heiligen Taufe: es braucht Gewalt und große, harte Mühe. Da siehst du, mein lieber Unschuldiger! daß es es ein Büßer weit härter hat.

Der Weg zum Himmel durch die Buße nach einer schweren Sünde erfordert nicht nur größere Anstrengung, sondern er ist auch unsicher; denn Gott ist die Gnade der Buße dem Sünder nicht schuldig; und obgleich er unendlich barmherzig ist, ist er doch außerordentliche Gnaden dem Sünder nicht schul-

dig, da er jedem die nöthigen Gnaden gibt, um die Seligkeit erlangen zu können. Wenn der Sünder diese erschöpft, oder bereits alle verschwendet hat; so setzt er sich der größten Gefahr aus, die Gnade der Buße nicht mehr zu erlangen; denn Gott ist auch gerecht. Nur die mächtige Fürbitte der Heiligen, besonders der gnadenvollen Jungfrau Maria, können solchen Sündern noch Barmherzigkeit erwirken. Sieh also, Unschuldiger! daß der Weg der Buße ein harter und dabei ein unsicherer Weg ist.

Ja, wenn es durch die Buße den verlornen Himmel wieder zu erobern, nicht mehr brauchte, als gemeinhin die Leute glauben und thun; da wäre es freilich nichts Hartes. Wenn dieses nicht eine so bedauerliche Sache wäre, müßte man über die heutige Art, Buße zu thun, herzlich lachen. Alles ist zu viel, alles zu hart, alles zu beschwerlich; man meint, wenn man nur die Sünde gebeichtet, und die Lossprechung erhalten hat, sey alles wieder gut, weiter dürfe man nichts mehr thun. O mein Kind! laß dich nur durch eine solche Buße nicht betrügen. Dies sind keine Büßer, sondern Scheinbüßer, Spötter, wie der heilige Isidor sagt.

Denke nur: vor Zeiten hat ein Sünder oft wegen einer einzigen Sünde, fünf, zehn, auch zwanzig Jahre öffentliche Bußen thun müssen. Jetzt meint man, wenn es nur gebeichtet ist, sey schon die ganze Buße abgethan. Ich will dir nur ein Gleichniß geben, damit du sehen kannst, daß es so nicht angehe. Nicht wahr, man läßt einen Dieb nicht gleich los, wenn er bekannt hat, daß er gestohlen habe. Man straft ihn erst noch darüber, sperrt ihn ein, und führt ihn in das Zuchthaus. Die Todsünde ist das größte Verbrechen, und verdient eine ewige Strafe. Und man will nicht einmal die sündhaften Bekanntschaften aufgeben, andere Gelegenheiten zur Sünde meiden. Ein wahrer Büßer muß Vieles sich kosten lassen; er muß recht aufrichtig seyn, andächtig, fromm, sich selbst abtödten, seinen Leib und seine Sinne hart halten, und züchtigen, sich oft auch erlaubte Ergötzlichkeiten und Vergnügen versagen, und Gutes thun; z. B. beten, oder ein Werk der Barmherzigkeit ausüben; Leiden und Verachtung mit Geduld ertragen. Dies Alles ist zwar mühsam und beschwerlich; die Peinen im Fegfeuer sind aber tausendmal schmerz-

licher. Wenn man einen Uebelthäter schlägt, so schlägt man ihn ja nicht, daß es ihm wohl thun soll; sonst wäre es ja keine Strafe. Es muß wehe thun, weil es Strafe ist.

Sieh jetzt, noch Unschuldiger! wie weit beschwerlicher es ist, erst durch die Buße selig werden müssen. Sieh, wie unglückselig sich alle jene auf ihr ganzes Leben machen, welche eine Todsünde begehen! Sieh, wie eine einzige Todsünde das ganze Leben verdirbt. Die Sünde ist bald begangen; aber die Nachwehen sind lebenslänglich und schrecklich. Von diesem allem sind die Unschuldigen frei. Die Buße ist die Strafe für die Sünde; der nichts verbrochen hat, darf keine Strafe aushalten. Die Buße fängt erst nach dem Verluste der Unschuld, nach begangener Todsünde an. — Wenn man alles dieses bedenkt, möchte man meinen, es sollte sich wohl jeder lieber martern lassen, als eine Todsünde begehen. Man leidet gern ein kleineres Uebel, wenn man sonst ein weit größeres leiden müßte. Warum übernimmt man denn nicht auch lieber den Kampf gegen die Sünde, als die ohne Vergleich beschwerlichern Folgen derselben? Und die Meisten leben so lau,

ohne Furcht Gottes, ohne Eifer dahin; Alles ist ihnen zu viel, das Beten, Wachen, das öftere Beichten 2c. Weil sie für ihre Unschuld nichts thun wollen; so verlieren sie dieselbe über kurz oder lang. Was haben sie hernach? Dürfen sie weniger thun, wenn sie ihre Unschuld verloren haben? nicht mehr so fromm leben? Das Gegentheil. Was sie als Unschuldige, um selig zu werden, hätten thun müssen, dies Alles müssen sie auch als Büßer thun. Neben diesem müssen sie noch viel Mehreres thun zur Strafe ihrer Sünde, um Gott für die Unbild genug zu thun, die sie ihm durch eine Todsünde angethan haben, was sie im Stande der Unschnld nicht hätten thun müssen. O mein Kind! durch Sündigen machst du es dir nie besser, sondern allzeit weit schlimmer. Die Todsünde macht unglückliche Leute. Sey klug, bleib unschuldig, damit du nicht unter die Ruthe Gottes kommst. Seine Ruthe thut empfindlich wehe.

Fünftes Hauptstück.

Fünfter Vorzug des Unschuldigen vor dem Büßer. Die Unschuldigen erhalten sich leichter vor der ersten Todsünde, als der Büßer vor dem Rückfalle.

Wer nie einen Honig verkostet, der hat keine Lust darnach. Wenn man einem solchen sagte: Iß diesen Honig nicht, es ist Gift darunter, es zerreißt dir das Eingeweide, und du müßtest jämmerlich sterben. Ein solcher würde wohl um alles in der Welt nicht essen. — Hat aber Einer schon einmal Honig verkostet, so gelüstet ihn weit mehr darnach. Wenn er auch weiß, daß etwas ihm Angenehmes, z. B. Branntwein, giftartig wirkt, wenn er aber ein Mittel wieder das Gift weiß, daß es ihn nicht ganz tödtet, so ist zu fürchten, daß er öfters davon genießt. — Eben so ist es mit der Todsünde. Wenn ein Mensch nie eine begangen, die abscheuliche Wollust nie empfunden hat, so hat er keine so große Lust, eine zu begehen. Sagt man über dieses einem solchen noch Unschuldigen, welch erschrecklichen Schaden eine Todsünde anrichtet, wie sie die Seele geistlicher Weise tödtet, so wird er die Sünde vielmehr ver-

abscheuen. Hat ein Mensch aber schon einmal gesündigt und die Wollust verkostet, so reizt es ihn weit mehr. Und wenn er auch nicht mehr sündigt, entweder aus Furcht vor den erschrecklichen Strafen, oder aus Liebe Gottes; so hat er doch viel stärkere Versuchungen, weit härtern Streit, es kostet ihn viel mehr Mühe, daß er nicht sündigt, als einen Unschuldigen. Viele werden durch die Sünde so verdorben, daß sie den bösen Lüsten und Freuden der Welt, wie das Vieh dem Grase, zurennen. Das Uebel, der Hang zur Sünde wird leicht zur Gewohnheit, oft gar zur Natur. Da häuft man Sünde auf Sünde. Man wird verstockt, und von der Verstockung kömmt man zur Verzweiflung. Wenn der Mensch recht in das Laster hineinkommt, achtet er nichts mehr. Mein Kind! hüte dich vor der ersten Sünde.

Der heiligen Ambrosius sagt: „Er habe „leichter einen gefunden, der unschuldig ist, „als der recht Buße gethan hätte." Der heilige Lehrer will sagen: es sey leichter unschuldig bleiben, als nach der ersten Todsünde keine mehr begehen. Das nämliche scheint auch die katholische Kirche zu lehren.

Sie sagt: „Die Buße ist das zweite Brett „nach dem Schiffbruche," auf welchem ein Gefallener, ein Sünder, wie über ein Wasser in die Ewigkeit hinüberschwimmt. Wer nur auf einem Brette über ein Wasser schwimmt, der kommt weit eher das zweite-, drittemal und öfter unter das Wasser und geht leichter zu Grunde, als derjenige, der auf einem ganzen Schiffe fährt. Wenn Einer einmal unter das Wasser gekommen ist, kommt er mit harter Mühe wieder heraus, und wenn er sich auch heraufschwingt, sinkt er leicht wieder unter, weil ihn schon das nasse, schwere Gewand hinabzieht. Wie ein Gewand einen Riß bekommt, bricht es leicht, und gern wieder dort, wo es ist geflicket worden. — Wenn eine Schüssel zerbrochen wurde, rinnt sie leicht dort, wo sie gebunden ist. Eben so, wenn das Kleid der Unschuld irgendwo durch eine Todsünde einen Riß bekommen hat, bricht es gern wieder; das heißt: man begeht leichter jene Todsünde wieder, die man einmal begangen hat. O Unschuldiger! wenn du es wüßtest, wie traurig und schrecklich es zugeht! Leute, auf die man hätte glauben sollen, man könnte Berge bauen; Leute, die sich recht

gut bekehrten, und lange recht fromm gelebt haben, sind wieder die alten Sünder geworden, um kein Haar besser, als sie gewesen waren. Kein Mensch kann es glauben, was eine Todsünde zurück läßt, wenn sie auch gebüßt wird. Die Begierlichkeit ist wie ein Dorn, der im Leibe steckt, und unaufhörlich sticht. Eine einzige Todsünde verderbt den ganzen Menschen, auch sein natürliches Leben unbeschreiblich. Die Leidenschaften werden nach der ersten Todsünde schon viel unbändiger, die Begierde zur Sünde stärker: hingegen wird man zum Guten verdrossen. Das Herz wird gewaltig verdorben, es wird lange nicht mehr so leicht weder durch das Uebel erschreckt, noch durch das Gute gerührt, wird unempfindlicher und verhärtet. Daher fürchten sich, überhaupt genommen, die Unschuldigen weit mehr vor einer Todsünde, als die Büßer; und sind auch weit sorgfältiger und behutsamer vor den Gefahren, und weit eifriger die Mittel wider die Sünde anzuwenden, als die Büßer. Ich sage dieses nicht allgemein; ich weiß, was eifrige Büßer, die einmal sich recht bekehrt, gethan haben, und noch thun. Es gibt Büßende, welche

an Eifer, an Liebe Gottes und Tugend, Unschuldige weit übertreffen. Dies hebt aber die Erfahrung nicht auf, daß es leichter sey, die erste Sünde als den Rückfall zu vermeiden. Hüte dich also, noch Unschuldiger! vor der ersten Sünde, aber mehr aus Liebe zu Gott, als aus Furcht vor der ewigen Strafe. Wache und bete, fliehe alle Gefahren; besonders bleibe nie allein mit einer Person des andern Geschlechtes. O nur Gott nie schwer beleidigen, mein Kind! und du wirst dich mit unbeschreiblich leichterer Mühe in der Unschuld erhalten.

Sechstes Hauptstück.

Sechster Vorzug des Unschuldigen vor dem Büßer. Der beharrlich Unschuldige hat sicher den Himmel zu hoffen.

Du wirst wohl öfters, mein Kind! die Leute seufzen und wünschen hören, und gehört haben: „O wenn ich nur in der Gnade „Gottes wäre: wenn ich nur dieses wüßte, „ich wollte Alles gern hingeben.“ Es muß also wohl Etwas überaus Gutes, ein gro-

ßer Troſt für den Menſchen ſeyn, wenn er gewiß weiß, daß er in der Gnade Gottes iſt. Sieh, Unſchuldiger! dieſe große Glückſeligkeit verſchafft die Unſchuld und zwar ſie nur allein, den Unſchuldigen. Wie erfreulich iſt der Stand der Unſchuldigen, welche nach der heiligen Taufe nie eine Todſünde begangen haben? Sie dürfen an der Gnade Gottes nicht zweifeln, können ruhig und getroſt dahin leben, und können ſelbſt auf den Tod mit Freuden warten. Ich will dir dieſes, mein Kind! recht begreiflich zu machen ſuchen. Merke wohl auf. Sage, wohin kommt denn ein Kind, welches gleich nach der heiligen Taufe ſtirbt? Du weißt es: in den Himmel. Dieſes iſt ſo gewiß, als es gewiß iſt, daß du lebſt. Durch was verliert man denn den Himmel? — Durch die Todſünde, wenn man eine begeht. Iſt auch gewiß. Wenn alſo auch ein erwachſener Menſch nie eine Todſünde begeht, ſo hat er auch ſo ſicher den Himmel zu hoffen, als gewiß er ihn gleich nach der Taufe gehabt hätte, wenn er geſtorben wäre, weil er das in der Taufe erhaltene Recht zum Himmel nie verloren hat. Sieh alſo, Unſchuldiger! wenn dich Gott dieſen Augen-

blick sterben ließe, so kömmst du gewiß in den Himmel, als ein neugetauftes Kind. Wenn du nicht wegen läßlichen Sünden in dem Fegfeuer büßen müßtest; so würdest du wie ein neugetauftes Kind sogleich in den Himmel fahren. Wenn ein Unschuldiger nicht mit Grund zweifeln muß, ob er nicht eine Todsünde begangen habe, so hat er die völlige Gewißheit, daß er in dem Stande der Gnade Gottes ist. Diese Gewißheit kann ein Büßer nie so sicher haben. Von beiden will ich dir die Ursache sagen. Höre nur. Daß durch die heilige Taufe die heiligmachende Gnade gegeben wird, ist eine gewisse Glaubenswahrheit.

Durch das heilige Sakrament der Buße wird aber nach der Vergebung der Sünden dem Sünder eben so gewiß die heiligmachende Gnade gegeben, wie in der heiligen Taufe. Dieses ist ebenfalls eine Glaubenswahrheit. Die Kirche lehrt: „Wenn „einer behaupten wollte, daß die Sakra„mente des neuen Gesetzes nicht die Gnade „enthalten, welche sie bedeuten, oder daß „sie diese Gnade allen denen nicht ertheilen, „die kein Hinderniß entgegen setzen, der sey „ausgeschlossen aus der Kirchengemein-

„schaft.“ *) Warum man aber durch die Buße nicht jene Gewißheit des Gnadenstandes erlangt, wie bei der heiligen Taufe, ist dieses die Ursache: Um durch die Buße wieder gerechtfertigt zu werden, muß man nebst einer aufrichtigen Beicht seine Sünden auch recht bereuen. Nun ist die Reue und der Vorsatz zur Besserung, welcher aus der Reue hervorgeht, ein innerlicher Akt, den man nicht sehen kann, ob sie wohl so beschaffen sind, wie sie Gott verlangt, um den Sünder wieder zu begnadigen. Wenn der Sünder nicht so bereitet ist, wie es Gott verlangt, ist die Lossprechung ohne Kraft; ist er aber rechtmäßig zubereitet, so empfängt er die heiligmachende Gnade so gewiß, wie in der heiligen Taufe. Aber eben dieses weiß ohne sonderbare Offenbarung Gottes kein Büßer, ob er die rechte Zubereitung zur Nachlassung seiner Sünden zu jener Zeit gehabt habe, als er sie gebeichtet hat. Gott schickt heut zu Tage zu keinem Sünder, wie einst zum Könige David, einen Propheten, der ihn versichert: „Gott habe ihm seine Sünden verziehen:**)“

*) Kirchenr. v. Tr. 7. Sitz. 6. Kan.
**) 2. B. der Kön. 12. Kap.

keinen Engel, der ihm die tröstliche Nachricht von der gänzlichen Nachlassung seiner Sünden brächte, und ihm im Namen Gottas sagte: „Sey getrost mein Sohn! deine „Sünden sind dir verziehen.“*) Deßwegen sagt auch der heilige Geist: „Der Mensch weiß nicht, ob er der Liebe oder des Hasses würdig sey.“ (Ekkl. 9.) Darum sagt selbst der Apostel Paulus: „Ich bin mir nichts bewußt; aber darum bin ich noch nicht gewiß, ob mir Gott verziehen hat: wir müssen unser Heil in der Hoffnung, aber doch zugleich in Furcht und Zittern wirken.“ (1. Kor. 4, 4.) Es kann und soll daher jeder auch noch so große Sünder zwar ohne allen Zweifel Verzeihung seiner Sünden hoffen, aber dies kann er nicht mit der Gewißheit einer göttlichen Offenbarung. Siehst du jetzt, mein lieber Unschuldiger! wie weit sichrer es ist von der Gnade Gottes durch die heilige Taufe, als durch die Buße versichert seyn? Welche Freude, welchen Trost mußt du nicht haben, wenn du dir keiner schweren Sünde bewußt bist, und noch sagen kannst: Ich bin noch unschuldig; bin ein Kind Gottes, und werde nach wenigen Jahren ewig selig leben.

*) Matth. 9. Kap.

Wenn es dir hart geht, wenn du verachtet, wenn du verfolgt wirst, kannst du denken: Es wird nicht immer so seyn: im Himmel, der mein Erbtheil ist, werde ich Alles vergessen. Wenn dir heute noch ein Engel erschiene, und zu dir sagte: Gott schickt mich, dir eine rechte gute Botschaft zu bringen. Sieh! dein mühseliges gefährliches Leben ist vorbei, morgen wirst du sterben; und sogleich in den Himmel fahren. Schon morgen wird dein Gesicht wie die Sonne leuchten, dein Leib wie ein Engel glänzen. Morgen wirst du sehen, wie schön der Himmel, wie liebenswürdig die Majestät Gottes ist, und wie sich die Auserwählten in seiner Liebe ewig erfreuen. Wie würde dir, mein Kind! bei einer solchen Botschaft im Herzen seyn? Wie würdest du dich voll Freude bei deinen Befreundeten beurlauben, und mit sanfter Herzensruhe auf die Stunden warten, in welcher du dieses elende Leben mit einem ewig seligen verwechseln könntest. Diese Freude ist gewiß, wenn du nur die Unschuld nicht verlierst. Wie viele würden dir Alles, was sie besitzen, gerne um diese Glückseligkeit geben, welche du daher genießest, daß du

gewissenhaft und in der Gnade Gottes bist. Wenn dir aber ein Mensch auch die ganze Welt geben wollte und könnte, so wäre doch alles ein viel zu geringerer Preis. Sieh, mein Kind! ein so großes Gut ist die Unschuld, daß sie um die ganze Welt nicht kann bezahlt werden. Du hast sie jetzt unentgeldlich; dein Jesus hat sie dir aus unverdienter Liebe geschenkt. Danke ihm recht oft, und bewahre sie sorgfältig. Jetzt trägst du den Himmel gleichsam in den Händen, verlierst du ihn aber einmal: dann weiß Gott, wie es mit dir noch gehen wird.

Wir lesen eine Geschichte, die wahrhaft schreckvoll ist, und die ich dir daher erzählen will. In Oesterreich studirte vor mehreren Jahren ein sowohl wegen seines Adels, als seiner Tugend und Unschuld geachteter Jüngling. Er zeichnete sich durch Fleiß im Studiren und durch sein erbauliches Leben so aus, daß er von allen seinen Lehrern geliebt, geschätzt, und den übrigen Studenten als ein Muster von Fleiß und Tugend vorgestellt wurde. Unglücklicher Weise wurde er mit einem lasterhaften Menschen bekannt, der sich nicht scheute zu versuchen, den unschuldigen Jüngling zu verführen. Er wies

ihn anfänglich mit heiligem Unwillen und Abscheu ab, und sein unschuldiges Herz erzitterte über die gottlosen Reden und Unternehmungen seines Verführers. Aber wie kann man auf sich selbst vertrauen! Dieser edle unschuldige Jüngling, auf dessen Tugend man, wie man meinte, Alles hätte bauen können; der anfangs so heldenmüthig der Verführung widerstanden hat, gab seinem Verführer zuletzt nach, und sündigte; und verlor seine Unschuld. Was für ein entsetzliches Unglück! Aber noch nicht genug. Die nämliche Nacht, in der er die Todsünde begangen hatte, starb er; und des Morgens fand man ihn todt in seinem Bette. — Sieh, mein Kind! dieser Jüngling hat nur ein einzigesmal schwer gesündigt: und wie entsetzlich war sein Ende? So kann es allen gehen, die sündigen und ihre Unschuld verlieren. Sicher ist man nicht, ob nicht die erste Todsünde auch die letzte ist, die Gott nicht mehr verzeiht.

Siebentes Hauptstück.

Siebenter Vorzug des Unschuldigen vor dem Büßer. Die Unschuldigen haben einen sanften Tod und ein mildes Gericht.

Der Tod endet das menschliche Elend auf Erden. Er ist aber für einen unbußertigen Sünder das Schrecklichste, was ihm in diesem Leben begegnen kann. Er hat auf seinem Sterbbette nichts, was ihn trösten könnte; sondern alles, was er bisher liebte, dient jetzt nur, ihn zu quälen, und ihn in Verzweiflung zu stürzen. Seine Freuden, seine Wollüste, seine Ergötzlichkeiten, seine Güter und Habseligkeiten, seine Kameraden und Sündenfreunde, ja alles wird ihm auf einmal entrissen, und verlöscht vor ihm, wie ein Licht, das man schnell abbläst, ohne Hoffnung, es noch einmal zu sehen und zu genießen. Wie muß doch einem Solchen zu Gemüthe seyn, da er sieht, wie ihm alles Zeitliche entrissen wird, welches er so rasend und unsinnig geliebt hat. Dazu kommt noch der Schrecken vor seiner bevorstehenden Ewigkeit. Da bei dem Sterbenden die Verblendung alles Irdischen aufhört, so erkennt der Gottlose, was er vorher als Gesunder nie

hat sehen und erkennen wollen; nämlich, die schreckliche Zahl seiner Sünden und Unordnungen. Das Andenken seiner abscheulichen Laster und die Vorstellung seines durch so viele Sünden mißhandelten und beleidigten Gottes und künftigen Richters versetzen ihn in die größte Angst, und schützt ihn nicht eine außerordentliche Gnade, so versinkt seine Seele vollends in Verzweiflung. — Nicht so schrecklich ist der Tod dem bußfertigen Sünder. Er verläßt die Welt und ihre Güter nicht hart, weil sein Herz nicht daran gehängt. Er verliert von der Welt nichts, als seine Leiden und Drangsalen, von denen er schon lang Einmal los zu werden gewünscht hat. Er sieht zwar seine begangenen Sünden; aber er sieht sie durch die Buße und das Blut Jesu verziehen, und zum Theil schon abgebüßt. Auch der Richter erschreckt ihn nicht: denn er sieht, daß er schon durch seine Buße besänftigt ist. Er hofft auf Gott, und hofft sicher eine selige Ewigkeit, und diese Hoffnung tröstet und beruhigt ihn.

Am ruhigsten und tröstlichsten aber ist doch der Tod für den Unschuldigen. Für ihn hat der Tod nichts Schreckliches, sondern lauter Tröstliches. Der Tag des Todes

ist für einen Unschuldigen ein wahrer Freudentag. Was hat wohl der Unschuldige Gutes auf der Welt? Nichts. Harte Arbeit, Verdruß und Sorgen. Schon deßwegen, weil sie tugendhaft sind, haben Unschuldige ein mühsames, beschwerliches Leben. Laue und böse Leute leben gemächlich dahin; thun höchstens, was sie schuldig sind; lassen sich übrigens wohl seyn. Haben sie gesündigt, so kränkt sie das nicht. Vom Selbstverläugnen, und sich selbst Abtödten wissen sie nichts. Der Unschuldige hingegen liebt Gott über Alles; und weil er Gott liebt, will er ihm auch gefallen; und weil man Gott nur gefällt, wenn man ihn nicht beleidigt, und Gutes thut, so ist dies sein ganzes Bestreben. Dies aber kostet Mühe und Ueberwindung. Alles Gute geht hart. Wem es recht anliegt Gott durch Sünden nicht zu beleidigen, der hat einen wahrhaft mühsamen, beständigen Streit: er muß beständig auf sich selbst wachbar seyn; und dies ist sehr beschwerlich. Welch ein schweres Kreuz ist es nicht für einen Unschuldigen, unter so vielen Feinden und Gefahren leben zu müssen, und mit seiner Seele in einer so mißlichen und unsichern Lage zu seyn? Oft geschieht

es, daß die Unschuldigen von Bösen, ja selbst von Guten verkannt, verachtet und ausgespottet werden, und zwar wegen ihrer Tugend und wegen ihrem gottesfürchtigen Lebenswandel. Dieses thut wehe. Wie bitter ist ein solches Leben! Nehme man zu diesem noch die innerliche Angst, Niedergeschlagenheit und die Sorge für das Künftige. — Wenn der Unschuldige sein Sterbstündlein herankommen sieht, wie erfreut muß er da seyn, wenn er sieht, und bei sich denkt: Ich sterbe jetzt und sterbe noch in der Unschuld. Ich habe durch Gottes Beistand meine Unschuld bei tausend Gefahren erhalten; noch einige Augenblicke, dann ist's vorbei, und ich werde endlich nach so vielen Gefahren in ein sicheres Ort kommen. Der Unschuldige fürchtet sich nicht vor der Ewigkeit; sondern freut sich vielmehr herzlich, daß er so nahe bei seinem Gott ist, den er nun ungehindert wird lieben können. Es fällt ihm nicht ein, sich vor seinem Richter ängstlich zu fürchten: denn weil er ihn nie schwer beleidigt hat, so geht er zu ihm hin mit kindlichem Vertrauen.

Es fürchten sich wohl auch die Unschuldigen, so lange sie gesund sind, vor dem

Sterben. Man muß aber nicht glauben, daß ihnen auch so seyn werde, wenn es wirklich dazu kömmt. Dieser Trost auf dem Todbette ist eine besondere Gnade Gottes, welche bei gesundem Leibe nicht gegeben wird; denn da braucht sie Niemand. Von Natur aus ohne diese Gnade entsetzt sich jeder Mensch vor dem Tode. Laß nur, Unschuldiger! dein Sterbstündlein kommen, dann wirst du sehen, wie so ganz anders dir ist. Von dem sanften Tode der Unschuldigen war ich selbst oft Augenzeuge. Ich war bei dem Ende eines noch unschuldigen Jünglings von achtzehn Jahren. Er starb wie ein Held großmüthig und entschlossen. Obschon er die grausamsten Schmerzen litt, klagte er doch mit keinem Worte; also zwar, daß Alle, die ihn sahen, bekennen mußten, eine außerordentliche Gnade sey es, die ihn innerlich stärke. Er konnte kaum seine letzte Stunde erwarten, er fragte die Umstehenden: ob er denn nicht bald sterben werde. Und da es wirklich an dem war, verschied er mit heiterm, fröhlichem Gesichte, welches die Ruhe und den Trost seiner Seele zu erkennen gab; und so fuhr seine reine, unschuldige Seele in die Hände

seines Schöpfers. — O ja, selig ist der Tod der Gerechten! Weil sie sich Gott zu Liebe in dem Leben keine Ruhe gelassen haben, so gibt sie ihnen Gott bei ihrem Tode. — Es wird freilich auch bei diesen der Teufel am Sterbebette das Seinige versuchen, um dem Unschuldigen noch am Ende einen Streich zu versetzen. Aber der Unschuldige kann ihm dann eben das sagen, was ihm der sterbende heilige Martin sagte, als er ihn in seinem Bette sah: „Was thust „du da, Bestie? Geh', an mir sollst du nichts „(Tödtliches) finden." Fürchte auf dem Todbette den Teufel nicht, dem du vorher im Leben nie unterlegen bist, Schaue nur, daß du bei gesundem Leibe deine Unschuld nicht verlierst, und verlaß dich auf Gott, sterbend wirst du deine Unschuld nicht verlieren. Soll denn der unendlich gütige, uns arme Menschen so gränzenlos liebende Gott am Ende des Lebens die besten Kinder verlassen, die er immer in der Unschuld und Treue erhalten hat? Sie haben sich durch das ganze Leben so Vieles kosten lassen, und wird er sie jetzt der Hölle zur Beute werden lassen? — O nein, mein Kind! sorge nicht, du liegst deinem Vater im

Himmel zu tief am Herzen. Dies thut ein natürlicher Vater nicht, noch weniger dein himmlischer, der unendlich mehr, unendlich zärtlicher, besonders Unschuldige liebt.

Also sanft und in einer unbeschreiblichen Ruhe stirbt der getreue Unschuldige. Wie die Seele von dem Leibe ausfährt, kommt sie vor das Gericht Gottes, um von ihrem ganzen Leben Rechenschaft zu geben. Sieh jetzt, mein Kind! den Unschuldigen vor dem Gericht Gottes, und höre, wie es ihm da geht. Da muß der Unschuldige zwar sich verantworten, wie er die Gnade Gottes angewendet, wie er gelebt hat; aber über Todsünden, welche allein das Gericht Gottes fürchterlich machen, hat er sich nicht zu verantworten, weil er keine begangen hat. Wenn die unschuldige Seele nicht noch in dem Fegfeuer etwas zu büßen hat, so fährt sie sogleich triumphirend von den Engeln, besonders ihrem heiligen Schutzengel begleitet, dem Himmel zu.

Achtes Hauptstück.

Achter Vorzug des Unschuldigen vor dem Büßer. Die Unschuldigen haben eine besondere Glorie in dem Himmel.

Bisher hast du, mein Kind! den Unschuldigen in seinem Leben gesehen: jetzt wollen wir dann sehen, wie es ihm in der Ewigkeit gehe. Du hast schon gehört, wie gut und freigebig Gott gegen die Unschuldigen schon in diesem Leben ist, wie viele Vorzüge sie vor den Büßern haben. Noch unendlich gütiger und freigebiger ist aber Gott gegen diese seine lieben und getreuen Kinder in der Ewigkeit. In dem Himmel genießen sie eine ganz besondere Glorie. Es ist in dieser seligsten Heimath der Auserwählten die Glorie des Mindesten unter ihnen schon unermeßlich. Von diesen Freuden, deren schon eine jede insbesondere unendlich groß ist, gibt es dort ein solches Uebermaß, daß selbst der größte Engelsverstand nichts erdenken, nichts wünschen kann, was er nicht schon vollkommen besäße. Gott hat so zu reden, alle seine Macht, Weisheit und Güte angewendet, daß im Himmel nichts mangle, was seine Heiligen

vergnügen, und vollkommen glückselig machen kann. Kein Kreuz, kein Leiden, keine Gefahr, keine Angst, keine Sorge quält die Seligen. „Weder Trauer, noch Schmerz „wird mehr dort seyn, weil das Vorige „vorüber ist.“ *) Von nichts, als von Freuden, Jubel und Herrlichkeit erschallet dieses selige Vaterland der Kinder Gottes. David singt von den Seligen im Himmel: „Du wirst sie mit dem Strome deiner Freu„den tränken, und sie werden von dem Ueber„flusse deines Hauses berauscht werden.“ **) Kein Neid, kein Unfriede, keine Eifersucht, sondern die süßeste Einigkeit ist da zu finden. Alles lobt und preiset Gott, und der ganze Himmel erschallet von Freuden- und Lobliedern der Gottheit. Sie sprechen unaufhörlich: „Heilig, heilig, heilig, ist der „Herr, Gott der Allmächtige, der war, ist, und seyn wird.“ ***) Nur Pracht, Schönheit und unermeßliche Majestät sieht man im Himmel. O wie freigebig ist Gott im Belohnen! Wenn wir tausend Jahre Gott wie die Seraphine liebten, so hätten wir

*) Offenb. Joh. 21. Kap.
**) Ps. 35.
***) Offenb. 4. Kap.

doch mit dieser heftigen Liebe nicht die mindeste Glorie im Himmel verdient. Die wesentlichste und alle übrigen weit übertreffende Freude der Seligen ist die Anschauung und Liebe Gottes. Kein Engel ist im Stande, diese höchste Seligkeit des Himmels zu beschreiben. Von ihr schreibt der Apostel: „Was nie ein Aug gesehen, ein Ohr gehört, und nie in eines Menschen Herz gekommen, hat Gott denen bereitet, die ihn lieben.“ (1. Kor. 2, 9.) Wundere dich also nicht mein Kind, wenn ich dir nur einen schwachen Begriff von dieser Freude geben kann.

Sage mir vor allem: Wenn du z. B. tausend Gulden hast, bist du nicht glücklicher, als ein anders Kind, welches nichts hat? Ja freilich. Wenn du zehn tausend Gulden hättest, wärest du nicht glücklicher? Richtig. Wenn du ein unendliches Gut hättest, so wärest du unendlich glückselig. Jetzt sieh, mein Kind! Gott ist ein unendliches Gut: und Gott, dieses unendliche Gut, besitzt und genießt man, wenn man ihn liebt. Sehr zu bedauren ist es, daß wir Gott so wenig kennen, so wenig wissen, wie unendlich gut Gott ist, was für eine

große Glückseligkeit es ist, Gott bloß wegen Gott lieben. Wer Gott nur wegen dem Himmel liebt, der ist lang nicht so glückselig, als Derjenige, der Gott einzig wegen Gott liebt. Wenn wir nur ein wenig, aber wahrhaft erkennen würden, wie gut Gott, und wie liebenswürdig sein Wesen ist: so würden wir so sehr von der Liebe gegen Gott hingerissen werden, daß wir, wie brennende Seraphine, nichts mehr anders thun könnten, als Gott lieben. Wir würden ihn nicht so fast wegen dem Himmel, sondern bloß wegen seiner selbst lieben: denn weil Gott an Güte den Himmel unendlich übertrifft; so ist er wegen seiner selbst auch unendlich liebenswürdiger, als wegen dem Himmel. Wer Gott recht wegen Gott liebt, der empfindet in dieser Liebe eine so große Süßigkeit, daß ihm selbst die Peinen und das Leiden süß vorkommt. Dieses haben uns die heiligen Märtyrer und alle fromme Gott Liebenden gezeigt. Man muß erstaunen, wenn man ihre Martergeschichten liest, wie die zartesten Jünglinge und Jungfrauen mit einem Muthe, der weit über ihr Alter ging, unter Schwertern und Foltern, in das Feuer und in zer-

schmolzenes Erz gegangen. Sie waren so voll Freude, wie Einer, der zu einem Hochzeitmahle geht. Wenn sie recht unmenschlich gepeinigt wurden, daß sich sogar die wilden Heiden entsetzten, eben da waren sie am freudigsten. Und woher meinst du wohl, Unschuldiger! mag dieses gekommen seyn? Daher: Sie sind von dem Feuer der Liebe Gottes ganz entzündet gewesen, und weil sie gewußt haben, daß sie Gott nur desto mehr lieben können, je mehr sie seinerwegen leiden: so haben sie vor Heftigkeit der Liebe und vor Größe der Glückseligkeit, die sie dabei gefunden haben, die Martern und Schmerzen gleichsam nicht empfunden, oder nicht geachtet, oder besser zu sagen: Weil sie Gott bloß wegen Gott geliebt haben, sind sie unendlich mehr selig, als leidend gewesen.

Damit du aber ein wenig erkennen mögest, wie gut Gott sey, so merke, was ich jetzt sage. Stelle dir die Ewigkeit vor. Bilde dir ein, die ganze Welt sey voll kleiner Sandkörnlein, die alle nur so groß, als ein Senfkörnlein wären. Setzen wir, in der Ewigkeit müßten so viele tausend Jahre vergehen, als viele solche Sandkörnlein

in der ganzen Welt waren; wie viele tausend und tausend Jahre müßten vorbeigehen, bis so viele vergangen wären, als solche Sandkörnlein in der ganzen Welt Platz haben? Kein Mensch kann diese Zeit berechnen. Wenn aber auch wirklich eine so lange Zeit verflossen wäre, so wäre doch noch nicht der mindeste Theil von der Ewigkeit vergangen; sie wäre noch nicht um eine Stunde näher bei ihrem Ende. — O Ewigkeit! schreckliches Wort! Setzen wir, Gott gäbe dir in jedem Augenblicke dieser Ewigkeit so viele Freuden als alle Heilige im Himmel genießen; was wäre dies für eine unbeschreibliche Freude? Gehen wir noch weiter. — Wenn Gott noch mehrere tausend Himmel erschaffen, und jeder Engel in denselben eine viel tausendmal größere Freude genießen würde, als die wirklich Erschaffenen in dem Himmel alle zusammen genießen; und wenn dann Gott alle diese Freuden von allen diesen Engeln dir allein gäbe; kannst du es verstehen, in welcher Seligkeit du leben würdest? Jetzt schau, mein Kind! alle diese Freuden, alle diese Güter würden dir keine solche Seligkeit geben, als die Anschauung Gottes ist. In Bezug auf

sie wäre dies Alles wie Nichts. Welch ein unendliches Gut muß Gott seyn, da gegen ihn der Himmel und unendliche selige Ewigkeiten wie Nichts zu achten sind? Wie verdient nicht ein solches Gut geehrt und geliebt zu werden?

Wer ein unendliches Gut genießt, der ist unendlich glückselig. Dieses unendliche Gut genießt man, wenn man Gott liebt. Die Seligen im Himmel lieben Gott, wie lauter brennende Seraphine, und dadurch genießen sie eine solche Freude, daß sie im Uebermaaße derselben wie in einer ewigen Entzückung leben. Dadurch gehen tausend und Millionen Jahre vorbei, die ihnen wie ein Augenblick zu seyn scheinen. — Diese Freude, diese Seligkeit genießen alle Auserwählte im Himmel. Die Unschuldigen, die ohne Todsünde gegen die Keuschheit gestorben sind, genießen aber eine ihnen besonders zukommende Glorie. Der heiligen Magdalena von Pazzis zeigte Gott eines Tages die Glorie des heiligen unschuldigen Jünglings Aloysius. O! rief sie entzückt auf, welch eine Glorie genießt Aloysius! Ich hätte es nie geglaubt, wenn mir es Gott nicht gezeigt hätte. Mir scheint,

kein Heiliger im Himmel habe eine solche Glorie, wie Aloysius. Ich wollte, ich könnte die ganze Welt auslaufen, und Allen sagen: Aloysius ist ein großer Heiliger. — Diese besondere Glorie verursacht den in der Unschuld Gestorbenen auch eine besondere Freude, die nur sie genießen.

Neuntes Hauptstück.

Neunter Vorzug des Unschuldigen vor dem Büßer. Die Unschuldigen genießen eine vorzüglichere Freude im Genusse Gottes.

Die Worte der göttlichen Offenbarung: „Die Unschuldigen folgen dem Lamme, wohin es geht, und sie singen ein Lied das Niemand singen kann" (Offbr. 14, 14.) erklären Einige dahin, daß sie, da nach der Lehre der Kirche der jungfräuliche Stand einen Vorzug hat, in der beständigen Anschauung Gottes eine vorzügliche Seligkeit genießen. Dies läßt sich auf folgende Weise erklären. Ich frage: ein unendliches Gut einmal auch nur auf eine kurze Zeit verlieren, und nicht besitzen, ist dieses nicht ein unendliches Uebel? So ist es, wirst

du antworten. Also ist ja Derjenige, der ein unendliches Gut nie verloren hat, unbeschreiblich seliger, als ein Anderer, der es einmal verloren hat? Ist ebenfalls richtig. Jetzt gib wohl Acht, was ich sage. Wer eine Todsünde begeht, der verliert Gott ganz, und so lang er in der Todsünde lebt, lebt er ohne Gott. Diese Freude, diese Seligkeit, die er haben würde, wenn er auch diese Zeit Gott besessen hätte, ist für den Sünder auf ewig verloren. Er kann diese verlorne Zeit nicht mehr zurückrufen, oder machen, daß er auch diese Zeit Gott besessen hätte: dies Bewußtseyn bleibt ewig eine die Seligkeit mindernde Erinnerung. Wie groß muß aber die Freude eines Unschuldigen seyn, wie groß seine Seligkeit, daß er beständig in dem Besitze Gottes geblieben, auch keinen Augenblick durch eine Todsünde von Gott getrennt gewesen ist? Wahrhaft, da ist keine auch kurze Zeit etwas Geringes; ein Augenblick wägt Ewigkeiten auf; denn wer Gott besitzt, der besitzt ein unendliches Gut, welches den Himmel sammt der unendlichen Ewigkeit unendlich übertrifft. Selbst im Himmel sind ja gegen den Besitz und Genuß Gottes

alle andern Freuden gering. Ewig wird der Unschuldige auch vor dem größten Büßer in dieser Hinsicht einen Vorzug haben, wenn auch der Büßer sich durch Bußeifer und Vollkommenheit zu einem höhern Orte im Himmel erschwungen hat; denn der Unschuldige hat Gott gar nie, auch keinen Augenblick, verloren. O welche Freude muß dies für einen Unschuldigen seyn, da ihm sein Gewissen sagt: Ich habe keinen Augenblick nach meiner Taufe ohne Gott, das höchste Gut, gelebt. — Ja, mein Kind! wenn du es wüßtest, und verstehen könntest, welch unendliches Gut Gott ist, welch unendliche Seligkeit es sey, Gott besitzen; du würdest dich vor Freude wegen dieses Vorzuges kaum zu fassen wissen. Wenn die heiligen Büßer im Himmel des Leidens fähig wären, würden sie es bitter bedauren, daß sie einmal in der Todsünde gewesen sind, und Gott verloren haben. — O, Gott schwer beleidigen, schrecklichster Gedanke! Die Todsünde ist ein unendliches Uebel, und unendlich verfluchungswürdiger als eine Beleidigung Gottes ist, als die Ursache der ewigen Verdammung des Sünders. Ewig verdammt werden ist ein so entsetz-

liches Uebel, daß es durch Mark und Bein geht, wenn man es recht bedenkt; und doch ist dieses unermeßliche Uebel noch lang nicht so groß, so betrübend, als Gott beleidigen. Daß ein unendliches Gut beschimpft werde, und seine Ehre von dem sündhaften Menschen nicht erhält, die ihm aus einer unendlichen Ursache gebührt; dies sage ich, ist unendlich mehr, als, daß ein Mensch elend, auch ewig elend ist. — O Todsünde, schreckliches Ungeheuer! wie abscheulich und eines ewigen Fluches bist du würdig, besonders wenn man dich als eine Beleidigung Gottes betrachtet. Liebes Kind! flieh, flieh dieses höllische Uebel; verliere Gott nie, und beraube dich nicht einer Freude, welche die Unschuldigen so vorzüglich selig macht, welche einer der edelsten Vorzüge der Unschuld ist.

Da hast du nun, Unschuldiger! eine kleine Beschreibung der himmlischen Unschuld. Du kannst ja ein wenig verstehen, welch ein unbegreiflich kostbarer, unermeßlich großer Schatz die Unschuld ist. Ich habe lang nicht Alles gesagt, was man von ihr sagen könnte. Bedenke aber wenigstens dieses oft, schätze deine Unschuld, liebe sie,

und suche sie mit Anstrengung aller deiner Kräfte zu erhalten; sollte es auch dein Leben kosten, es ist weit besser, in der Unschuld sterben, als ohne Unschuld leben. Laß dich nie betrügen, daß du eine Todsünde begehst, in der Hoffnung, du könntest den Schaden mit der Beicht und Buße wieder ersetzen. — Nein, mein Kind! Unschuld bekommst du keine mehr. Die Unschuld einmal verloren, ist ewig verloren: wohl die verlorne Taufgnade kannst du ebenso vollständig, wie zuvor, wieder erlangen; aber nur mit großer Anstrengung und mit lebenslänglichem Bußeifer.

Dritter Absatz.

Von dem Verluste der Unschuld durch die Todsünde.

Erstes Hauptstück.

Wie lange der Stand der Unschuld bei einem Menschen dauert.

Es meinen Einige, Unschuldige dürfe man nur die Kinder nennen, und dies nur, bis sie etwas erwachsener werden. Man glaubt vielfältig, daß die mit der Unschuld in den Kindesjahren verbundene Glückseligkeit aufhöre, sobald das Kind zum Gebrauche seiner Vernunft kömmt, und sündigen kann. Dies ist nur in so weit wahr, als der Kampf mit den erwachenden Neigungen zum Bösen und mit der Welt den innern Frieden manchmal stört. Die Unschuld ist aber kein Schatz, welcher den Menschen nur auf eine gewisse Zeit gegeben, oder geliehen ist, nach dieser Zeit aber

ihm auch wider seinen Willen und ohne Alles sein Verschulden wieder genommen würde. Die Unschuld ist dem Menschen für sein ganzes Leben von Gott bestimmt. Daher wird dem getauften Kinde gesagt: Bewahre die Unschuld bis zum Gerichte Gottes, um die Seligkeit zu erlangen. Es kann ein erwachsener Mensch, ein Greis noch so unschuldig seyn, als ein neugetauftes Kind. Und es gibt wirklich solche Leute, obwohl sehr wenige, von jedem Stande, jedem Geschlechte, jedem Alter, welche die Taufunschuld noch haben: denen folglich alle jene herrlichen Vorzüge der Unschuldigen eigen sind, von denen ich im zweiten Absatze gehandelt habe.

Der Jüngling, die Jungfrau verlieren ihre Unschuld nicht, wenn sie sich verheirathen. Denn auch im Ehestande soll man ohne Todsünde leben. O wie wäre es zu wünschen, daß alle die von Gott zu dem Ehestande berufen sind, die Unschuld noch in den Ehestand brächten! Woher kommen wohl die unglücklichen Ehen? Vielfältig von den Sünden und Lastern, welche in dem ledigen Stande sind begangen, und durch keine reumüthige Generalbeicht und

wahre Buße sind ausgelöscht worden. Gott straft durch Unglück und Leiden die Sünden, mit denen er vorher von denselben ist beleidigt worden. Eben derselbe Mensch, der dem andern als ein Werkzeug zur Sünde gedient hat, muß auch Gott als Werkzeug dienen, ihn und den andern zu strafen, wie es der heilige Geist mit folgenden Worten sagt: „Durch was man sündigt, durch das wird man gepeinigt.“ *) Wenn junge Leute vor ihrem Ehestande Sünden und Laster begehen, was heißt dies anders, als durch Schandthaten sein irdisches Glück suchen? Wenn Eltern Bekanntschaften gestatten, unter dem Vorwande: die Kinder müssen sich ihre Versorgung suchen; heißt dies nicht die Unschuld der Kinder Preis geben? heißt dies nicht, mit kaltem Blute zusehen, wenn den unglücklichen Kindern das schöne Unschuldskleid von dem Teufel und seinen Dienern abgezogen und zerrissen wird? heißt dies nicht, anstatt zu sorgen, daß die Unschuld von den Kindern nicht entheiliget werde, was heilige Pflicht aller Eltern ist, sie hingeben, daß sie entheiliget werde?

*) I. Buch der Weish. 11. Kap.

Wehe solchen Eltern! — Du, Unschuldiger! merke dir wohl diese Lehren, die ich dir gebe.

1. Tritt nie einen Stand an, außer du hast vorher Gott durch vieles und eifriges Gebet angerufen, daß er dir seinen Willen zu erkennen geben wolle, ob er dich in diesem Stande selig machen wolle. Frage darüber allzeit einen frommen und bescheidenen Beichtvater. Wehe denen, die einen Stand nicht wegen Gott antreten.

2. Der jungfräuliche Stand hat als der vollkommnere einen Vorzug vor dem ehelichen; deßwegen mußt du eine gute Ursache und übernatürliche Absicht haben, wenn du ihn mit dem Ehestande verwechselst.

3. Suche nie durch Sündigen dein Glück in der Welt zu machen. Weil Gott die Sünde straft, so verdirbst du dir mit Sündigen deine Hoffnungen, und machst dich unglücklich.

4. Traue keinem Menschen, er mag seyn, wer er will, und flieh ihn, wie einen Teufel, der dich zur Sünde anreizet; und dich glücklich zu machen verspricht. Du würdest ja einen Straßenräuber nicht heirathen. Wie kannst du wohl jenem glauben, der dir, gottloser als ein Straßenräuber, die

Unschuld rauben, und dich auf ewig unglückselig machen will? — Kurz, mein Kind! für deine Unschuld sorge, beleidige Gott nicht, dann wird sich Gott um dich annehmen. Ueberlaß dich ganz ihm und seiner Anordnung. An Gottes Segen ist Alles gelegen, heißt das Sprichwort. Willst du in deinem Leben den Segen Gottes haben, so fürchte Gott, und beleidige ihn nicht.

Der Mensch verliert nie wider seinen Willen seine Unschuld. Die ganze Hölle mit all ihren Versuchungen kann dir die Unschuld nicht rauben, wenn du in nichts Böses einwilligest. Kann denn also, könntest du dir denken, die Unschuld nie zu Grunde gehen? Leider! ja. Sie geht nur gar oft zu Grunde. Wider seinen Willen kann sie zwar keinem genommen werden; wenn sie aber der Mensch selbst muthwillig von sich stoßet, so weicht sie auch ganz von ihm. Dies geschieht, wenn der Mensch eine Todsünde begeht, und dies kann geschehen mit Gedanken, mit Worten und Werken, oder auch mit Unterlassung einer wichtigern Schuldigkeit. Ja, in dem nämlichen Augenblicke, da die schwere Sünde begangen wird, hat die Unschuld in die Zügen gegriffen, sie stirbt augenblick-

lich, und ist für den Sünder auf die Oben besagte Weise auf immer und ewig verloren.

Zweites Hauptstück.

Von der Todsünde und ihren Folgen.

Die Todsünde ist eine freiwillige, schwere Uebertretung eines Gebotes Gottes oder der Kirche. Eine Todsünde ist das größte Uebel auf der Welt; nach ihr die nächste Gefahr eine zu begehen. Wenn man die Bosheit eines Menschen betrachtet, der eine Todsünde begeht; so möchte man vor Schrecken in Ohnmacht fallen. Was kann wohl Gottloseres erdacht werden, als den Sohn Gottes kreuzigen, und sein heiligstes Blut mit Füßen treten? Wenn man die Folgen bedenkt, welche eine Todsünde anrichtet: so sind sie unermeßlich. Eine vorzüglich schwere Sünde ist wegen ihrer besondern Bosheit und Schädlichkeit die erste Todsünde, die der Mensch nach der heiligen Taufe begeht, und womit er seine Unschuld zu Grunde richtet. Wie der Hagel ein schönes Getreidfeld verwüstet, und alles in den Boden schlägt, so verwüstet die Todsünde in der Unschuld

alle ihre himmlischen Früchte und Vorzüge, und hinterläßt dem elenden Sünder Folgen an Leib und Seele, welche von Seite des Sünders unersetzlich sind. Außer dem größern Hange zum Bösen und den größern Versuchungen, wird er der heiligmachenden Gnade beraubt, und aus einem Freunde ein Feind Gottes, und ein Diener des Teufels. Wer diese Folgen recht verstehen könnte, würde augenblicklich todt dahin fallen. Ich will nur das Wesentlichste sagen, um dich mein Kind! vor einem so großen Uebel zurückzuschrecken.

Wer eine Todsünde begeht, der wird durch den Verlust der Gnade Gottes 1) Aus einem Freunde ein Feind Gottes; er verliert Gott ganz und wird des höchsten Gutes beraubt. Dieser Schaden ist unendlich groß. Ueberdenke oder überlies, was ich oben von der unendlichen Güte Gottes gesagt habe. Sieh! dieses unermeßliche, ewige Gut, welches die Seligkeit aller Heiligen ausmacht, verliert der Sünder ganz. Die größte Pein der Verdammten ist die Pein der Beraubung. Diese Pein besteht darin, daß sie der Anschauung und des Genusses Gottes beraubt sind. Man sagt, die Verdamm-

ten wollten gern eine tausendfache größere Pein in der Hölle leiden, wenn sie nur einen einzigen Augenblick Gott sehen und genießen könnten; eine solche Pein ist es ihnen, ohne Gott leben zu müssen. Es ist dies auch ganz richtig: denn weil Gott das höchste Gut ist, so ist die Beraubung, der Verlust Gottes, ein unendlich größeres Uebel, und verursacht einen unendlich grö=ßern Schmerz, als alle und noch unendlich größere Peinen der Hölle. — Jetzt sieh, mein Kind! und zittere vor Entsetzen; in diesem unendlichen Elende der Verdammten, in dieser entsetzlichen Trennung und Berau=bung von Gott, ist der Mensch, wenn er es schon nicht fühlt, sobald er durch eine Todsünde Gott verloren hat. Er ist einem wirklich Verdamuten gleich: nur daß der Sünder, so lang er noch auf Erden lebt, seine unbegreifliche Unglückseligkeit nicht so empfindet, wie die Verdammten in der Hölle; daß ihn noch das höllische Feuer nicht brennt, und daß er noch durch wahre und dauerhafte Buße zum Besitze Gottes gelangen kann. Ein Todsünder gleicht einem Träumenden, der es nicht weiß und nicht fühlt, daß er während des

Schlafes aller seiner Güter beraubt wurde. Er ist von dem Irdischen und von den Weltfreuden so verblendet, daß er den Verlust Gottes erst erkennt und fühlt, wenn sterbend diese Verblendung aufhört. Der Tod weckt ihn aus dem Traume dieses Lebens zu einem andern wahren Leben auf; da vergehen alle Güter und Freuden, wie die Blendwerke dessen, der von dem Schlafe erwacht; da sieht der elende Sünder erst, was er an Gott verloren habe, und dann ist seine Pein die größte. Siehst du, mein Kind! wie die Todsünde durch den Verlust Gottes und seiner Gnade in die Höllenpein den Sünder versetzt.

Wer eine Todsünde begeht, der wird 2) aus einem Kind Gottes ein Kind und Diener des Teufels. Sobald die Todsünde begangen ist, weichet Gott aus der Seele, und die bösen Geister nehmen sie in Besitz. Diese ziehen ihr das Kleid der Unschuld oder der Gnade Gottes, dieses schöne Ehrenkleid der Kinder Gottes aus, und führen sie, wie Gerichtsdiener einen Missethäter, den sie gefangen haben, mit so vielen Ketten, als sie Sünden an sich hat, gebunden gleichsam im Triumphe herum. —

Getraueſt du dich wohl, mein Kind! unter wüthenden Hunden in einem Zimmer zu bleiben. Wie könnteſt du dir getrauen, mitten unter Teufeln im Stande der Todſünde zu leben, und keinen Augenblick ſicher zu ſeyn, ob ſie dich nicht gar in die Hölle führen?

Wer eine Todſünde begeht, der verliert 3) das Recht zu dem Himmel. Du haſt ſchon gehört, daß ein Jeder, der in der Gnade Gottes iſt, ein Erbe des Himmels iſt. Wer aber eine Todſünde begeht, der hört auf, ein Kind Gottes zu ſeyn, und aus dieſer Urſache verliert er auch alles Recht zur Erbſchaft des Himmels. Für ſolche Sünder iſt der Himmel wie mit Erz und Eiſen verriegelt; und ſo lang der Sündenſtand bei dem Menſchen dauert, iſt keine Hoffnung zum Himmel. In dieſem Stande iſt der unglückſelige Sünder wie ein armes Waislein, welches Vater und Mutter verloren hat, und von Allen verlaſſen, Niemanden hat, der ſich ſeiner annimmt. Das Elend eines Menſchen in dem Stande der Todſünde iſt ſo groß, daß ihm außer Gott Niemand zu helfen im Stande iſt. Wenn nicht Gott, obſchon er der Beleidigte iſt, aus beſonderer Barmherzigkeit ſeiner ſich

annimmt, und ihm die Gnade gibt, Buße zu thun, so geht er ohne Rettung ewig zu Grunde. O, ewig verworfen werden, schrecklicher Gedanke! Elendes Geschöpf, wer wird dich genug bedauern können? Der Verdammte wird tausend und tausendmal seine Sünden verfluchen, er wird so kläglich seufzen, und so durchdringlich heulen, daß sich Steine und Felsen über ihn erbarmen möchten; aber Alles vergebens. Er wird so lang brennen, daß er für jede Sünde tausend und Millionen Jahre brennen wird. Wenn ein Vogel in das Weltmeer alle tausend Jahre ein Sandkorn würfe und die Höllenpein aufhörte, wenn diese Sandkörner das Meer ausfüllen würden, so wäre doch Hoffnung der Erlösung. Schaue, mein Kind! wie brennt es nicht, wenn dir auch nur ein Tropfen siedendes Schmalz auf die Hand fällt? denke jetzt, was erst dieses seyn müsse, in dem höllischen Feuer ganz, und noch dazu ewig, sitzen und brennen müssen. Wie lange ist eine einzige Nacht, wenn man nur wegen Zahnschmerzen nicht schlafen kann? Liebster Gott! in den Höllenpeinen, in einer völligen Verlassung und Verzweiflung leben,

und ewig ohne Hoffnung einer Linderung leben müssen, was wird dies seyn? Sieh, mein Kind! wie die Todsünde den Sünder ewig peiniget, wenn er in diesem Zustande stirbt.

Es sind große, unermeßliche Uebel, welche die Todsünde anrichtet. Wenn ein Unschuldiger eine begeht, sind diese Uebel noch weit größer und häufiger. Wie ein Hagel in einem schönen Acker mehr verdirbt, als in einem minder fruchtbaren, weil hier mehr ist, was er verderben kann, und weil er auch wirklich Mehreres verdirbt: so richtet die Todsünde bei einem Unschuldigen auch weit Mehreres zu Grunde, als bei einem Büßer, weil sie mehr antrifft, was sie verderben kann, und wirklich verdirbt. Jene englische Schönheit einer noch unschuldigen Seele verlischt wie ein Licht, das man ausblast; die besondere Liebe zu Gott und den Heiligen hört auf; das Freiseyn von dem harten Gesetze der Buße hat ein Ende; es entsteht ein größerer Hang zur Sünde; die trostvolle Gewißheit des Himmels und mit ihr jene sanfte Ruhe der Seele, die einen Menschen so glücklich machen, sind dahin; nach der Sünde steht dem

Menschen ein weit härterer Tod, ein weit strengeres Gericht bevor; zudem verliert der Unschuldige durch eine Todsünde jene vorzügliche Glorie in dem Himmel, und das beseligende Bewußtseyn, Gott nie mit einer schweren Sünde beleidigt zu haben.

Lieber Unschuldiger! wenn du diese Folgen der Todsünde bedenkest; so wirst du begreifen, warum eine heilige Mutter Blanka, Königin von Frankreich, Gott bat, ihren geliebten Sohn lieber sterben, als eine Todsünde begehen zu lassen. Mein Kind! mich schaudert es, wenn ich nur daran denke, daß du eine Todsünde begehen solltest, O hüte dich vor einer Todsünde, aus Furcht, in diesem Zustande ewig unglückselig sterben zu können! Oder wenn du gar etwa verdammt würdest, wie würdest du in der Hölle, die Augen voll feuriger Zähren, dein zerrissenes, verunreintes Unschuldskleid anschauen, und in verzweifelnden Schmerzen heulen und jammern: Ich hätte dieses vorher so schöne Kleid ganz und schön erhalten und in der Unschuld in den Himmel kommen können, wenn ich nur die Mittel angewendet hätte. O wohin bin ich gekommen! Mich Unglückseligen! ehe-

mals ein so schönes Kind Gottes; jetzt ein so abscheulicher Verdammter! Jetzt mein Kind! sei vernünftig, jetzt brauche die Mittel, jetzt kannst du dieses Elend verhüten, dort ist alle Reue, alles Weinen unnütz.

Drittes Hauptstück.

Was zu einer Todsünde erfordert wird.

Die Todsünde ist eine schwere Uebertretung eines Gebotes Gottes oder der Kirche. Schwer wird eine Uebertretung, wenn man ein Gebot oder Verbot vollkommen erkennt, und es doch mit vollem Bewußtseyn freiwillig übertritt. Ohne volle Erkenntniß eines Gebotes und ohne freie Einwilligung ist dessen Uebertretung nur eine geringe Sünde. Es ist eine Todsünde, wenn Jemand die Kühnheit hat, gegen Gottes Gebote freiwillig ungehorsam zu seyn, da er doch weiß, daß Gott der allmächtige Herr des Himmels und der Erde, und sein größter Wohlthäter ist, dem er zuerst bei der heiligen Taufe, und nachher so oft Gehorsam und Treue versprochen hat. Einige freiwillige

Uebertretung eines göttlichen Gebotes wird daher durch Vermessenheit, durch Undankbarkeit und Untreue zur Todsünde. Noch schwerer ist aber eine solche Uebertretung, wenn man Gott lästert, wenn Jemand in der Kirche in der Gegenwart Jesu im Altarssakramente an unkeuschen Gedanken oder Begierden ein Wohlgefallen hat, und sich darin aufhält; wenn Jemand in einer Kirche einen Diebstahl begeht, oder gegen einen Armen. Es ist zum Verständniß, was eine schwere Sünde sey, unnöthig, noch mehrere Beispiele anzuführen. Ich will nur noch so viel sagen: Sieh! es gibt oft große Ursache, daß dieser oder jener Mensch etwas thun, oder nicht thun soll; oft verursacht eine Sünde einen großen Schaden für dich oder andere an Seele, oder Leibe, oder an der Ehre, oder an dem zeitlichen Vermögen; auch in diesem Falle wird die Uebertretung eines Gebotes oder Verbotes zu einer Todsünde. Insbesondere merke dieses wohl, mein Kind! alle Sünden, die wider das sechste Gebot, das ist wider die Keuschheit begangen werden, sind eine wichtige Sache, und sind Gott sehr zuwider, es sey in Gedanken, oder in Worten, oder

in Werken. In diesem ist die meiste Gefahr. Sey also recht ehrbar und züchtig mit dir selbst und mit andern. Bisweilen geschieht es, daß etwas erst nach und nach eine wichtige, eine große Sache wird. Zum Beispiele, es stiehlt Einer nur etwas gar Weniges: und dieses thut er öfters nacheinander, aber allzeit nur etwas Geringes. Jetzt sieh! dieser begeht einige Zeit nur läßliche Sünden. Aber endlich macht alles zusammen eine große Summe, einen großen Schaden aus: und sobald dieses ist, begeht er leicht eine schwere Sünde, wenn er auch zuletzt, auf einmal nicht mehr nimmt, als er die vorigen Male genommen hat.

Das zweite, welches zu einer Todsünde gehört, ist die Erkenntniß. Das will so viel sagen: Es muß der Sünder wissen und erkennen, es sey eine große, wichtige Sache; er muß erkennen, es sey große Ursache da, daß er dies, oder jenes verlangen, thun, oder reden soll; oder nicht verlangeu, nicht thun, nicht reden soll. Und wenn Jemand weiß, und erkennt, es sey etwas vor Gott eine große Schuldigkeit, und thut es dennoch nicht, so ist dies eine große Bosheit, eine schwere Sünde. Wenn aber Einer

gar nicht weiß, und nicht erkennt, daß Etwas groß gefehlt sey, so ist ein solches Vergehen keine schwere Sünde. Und so sagt das Sprüchwort recht: Ein Unwissender kann nicht sündigen, außer dem Falle, wo er selbst an der Nichterkenntniß eines Gebotes oder Verbotes aus Nachlässigkeit Schuld ist. Damit dieses alles klarer sey, will ich ein Beispiel setzen. Es hat Jemand in seiner Kindheit etwas Unehrbares gethan, er hat es aber nicht verstanden, nicht eingesehen, daß es groß gefehlt sey; er hat es nur im Unverstande, und in der Unwissenheit gethan. Nun, ein solcher hat nicht schwer gesündiget: denn ein Unwissender kann nicht sündigen. Es muß aber ein solcher wirklich in der Unwissenheit gewesen seyn; denn wenn er etwas absichtlich nicht wissen will: so ist es keine schuldlose, sondern eine selbstverschuldete Unwissenheit. Wer etwas nicht lernen will, obwohl er erkennt, daß er es aus wichtigen Ursachen wissen soll, ein solcher begeht auch eine schwere Sünde. — Wie geht es aber, wenn Jemand zweifelt, ob etwas groß gefehlt sey, oder nicht? Wer mit Grund und aus Ursachen zweifelt, und fürchtet, ob etwas

groß gefehlt sey, oder nicht, und thut es dennoch, ein solcher wird wohl auch schwer sich versündigen. Es muß aber ein solcher aus guten Ursachen eine große Sünde fürchten; denn sobald er ohne Ursache, ohne Grund fürchtet und zweifelt, es möchte eine schwere Sünde seyn, so ist dies leerer Zweifel, leerer Skrupel und keine Todsünde.

Hier muß ich noch zwei recht nützliche Regeln bemerken:

Die erste heißt also:

„Halte nicht Alles sogleich für eine „schwere Sünde, außer du hättest einen „guten Grund dieses zu denken."

Die zweite:

„So lang du in einem Stücke, oder „in einer Sache zweifelst, und fürchtest, „es könnte eine schwere Sünde seyn: so „thue es nicht, sondern frage deinen Beicht„vater, oder einen andern verständigen Men„schen, ob und in wie weit es vor Gott „gefehlt sey." Eltern sollen diese Regeln den Kindern öfters sagen, besonders die letztere, vorzüglich, wenn sie selbe zur Beicht anhalten.

Das Dritte, welches zu einer Todsünde erfordert wird, ist die vollkommene Einwil=

ligung. Ohne Einwilligung kann keine Todsünde begangen werden. Wenn man nicht einwilliget, es mag die Versuchung noch so groß seyn, so sündigt man nicht. Wir wollen dieses wieder durch ein Beispiel erklären. Nehmen wir an, zwei Personen werden von dem bösen Geiste mit unreinen oder andern sündhaften Gedanken geplagt: der eine hält sich in denselben auf, denkt vorwitzig nach, hat ein Wohlgefallen, eine freiwillige Erlustigung daran. Sieh! dieser hat eine Todsünde begangen. Der andere hat an diesen Gedanken gar keine Freude, er verabscheut alle Unreinigkeit der Seele, es ist ihm zuwider, daß ihm solche Gedanken einfallen, er schlägt sie möglichst aus. Sieh! dieser hat nicht gesündigt. — Sey deswegen nicht verzagt oder kleinmüthig, lieber Unschuldiger! wenn du oft und heftig versucht wirst. Versucht werden ist Niemanden eine Schande. Es ist kein Mensch, so heilig er auch ist, der nicht versucht wird. Vielfältig sind die viel und schwer Versuchten die Gott wohlgefälligsten und ihm liebsten. Ist doch Jesus selbst versucht worden, warum sollen wir uns wundern, wenn wir versucht werden? Merke dir diese Regeln.

1. Schaue, daß du nichts thust, was zur Versuchung Ursache oder Gelegenheit gäbe.

2. Bist du stark versucht, sage es deinem Beichtvater: und bitte ihn um Rath und um eine Lehre.

3. Vertraue fest auf Gott, und rufe zur Zeit der Versuchung recht oft Gott, Maria und die Heiligen an. — Thust du dies, so fürchte dich nicht. Streite wacker: Gott wird dich nicht unterliegen lassen. „Gott ist getreu, er läßt keinen über seine „Kräfte versucht werden." *)

Jetzt könnte man noch fragen: Wie, wenn man die Versuchung nicht wahrnimmt? Dem Menschen fallen oft allerlei Dinge ein ohne seinen Willen: und allerlei Begierden und Abneigungen entstehen oft im Menschen ohne seinen Willen. Ja man merket es oft gar nicht, oder nicht gleich, daß diese oder jene Gedanken und Begierden unrecht, bös und schändlich sind. Oft weiß man zwar überhaupt, daß man solchen Gedanken und Begierden z. B. unreinen, sich nicht ergeben darf: aber man merkt es nicht, nimmt es nicht gewahr, daß man solche Begierden, solche Einbildungen und Ge-

*) 1. Kor. 10, 13.

danken habe. Es fragt sich: so lange es so ist, begeht man eine schwere Sünde? Antwort: nein! denn zum Sündigen gehört Einwilligung; wie kann man aber sagen, es willige Jemand ein, der es nicht erkennt, daß er verbotene Gedanken und Begierden habe? Sobald es aber Jemand wahr nimmt, darin sich freiwillig erlustigt, und in eine böse Begierde einwilliget, wenn es auch nur auf einen Augenblick geschieht; so ist die Sünde begangen. Was im Schlafe geschieht, ist daher nicht Sünde. Schlafend und unwissend sündiget keiner. Wünsche dir aber nie sündhafte Träume, und erlustige dich nie nach dem Erwachen. Was halb schlafend geschieht, ist etwa nur eine läßliche Sünde. — Wenn man bei zunehmenden Jahren, wo man besser zum Verstande kommt, entweder von sich selbst, oder durch anderer Unterricht erkennt, daß etwas, was man in der ersten Jugend gethan, und aus Unverstand nicht für sündhaft gehalten hat, doch dem wichtigen Gebote nach, gegen das man etwas Böses that, eine Todsünde gewesen sei; so wird durch diese nachfolgende Erkenntniß das Vergangene nicht mehr zu einer Todsünde.

Zum Beschluß dieses Absatzes will ich dir noch eine recht schöne Geschichte erzählen. — Eleazar, ein alter ehrwürdiger Greis wurde von dem gottlosen Antiochus genöthiget, Schweinfleisch zu essen; dies war aber damals unter dem rechtgläubigen Volke unter einer Todsünde verboten. Eleazar wollte sich lieber umbringen lassen, als etwas solches thun. Als man ihn schon zum Tode ausführte, baten ihn seine Freunde, er sollte doch ein erlaubtes Fleisch essen, damit der Tyrann meinte, er habe Schweinfleisch gegessen, und damit er so vom Tode frei würde. Eleazar aber bedachte sein schon hohes Alter, und wie er von Jugend auf allzeit gottesfürchtig gelebt habe, und gab ihnen daher diese merkwürdige, heldenmüthige Antwort: „Es schickt sich nicht auf „mein Alter, daß ich mich verstelle; viele „junge Leute würden glauben, Eleazar, ein „Greis von neunzig Jahren, habe noch die „gottlosen Gebräuche der Heiden angenom„men. Durch diese Heuchelei würde ich „mein graues Alter schänden, und wenn ich „auch dadurch den Peinen der Menschen „entginge: so würde ich doch der Hand des „Allmächtigen weder todt noch lebendig ent-

Unschuld rauben, und dich auf ewig unglückselig machen will? — Kurz, mein Kind! für deine Unschuld sorge, beleidige Gott nicht, dann wird sich Gott um dich annehmen. Ueberlaß dich ganz ihm und seiner Anordnung. An Gottes Segen ist Alles gelegen, heißt das Sprichwort. Willst du in deinem Leben den Segen Gottes haben, so fürchte Gott, und beleidige ihn nicht.

Der Mensch verliert nie wider seinen Willen seine Unschuld. Die ganze Hölle mit all ihren Versuchungen kann dir die Unschuld nicht rauben, wenn du in nichts Böses einwilligest. Kann denn also, könntest du dir denken, die Unschuld nie zu Grunde gehen? Leider! ja. Sie geht nur gar oft zu Grunde. Wider seinen Willen kann sie zwar keinem genommen werden; wenn sie aber der Mensch selbst muthwillig von sich stoßet, so weicht sie auch ganz von ihm. Dies geschieht, wenn der Mensch eine Todsünde begeht, und dies kann geschehen mit Gedanken, mit Worten und Werken, oder auch mit Unterlassung einer wichtigern Schuldigkeit. Ja, in dem nämlichen Augenblicke, da die schwere Sünde begangen wird, hat die Unschuld in die Zügen gegriffen, sie stirbt augenblick-

lich, und ist für den Sünder auf die Oben besagte Weise auf immer und ewig verloren.

Zweites Hauptstück.

Von der Todsünde und ihren Folgen.

Die Todsünde ist eine freiwillige, schwere Uebertretung eines Gebotes Gottes oder der Kirche. Eine Todsünde ist das größte Uebel auf der Welt; nach ihr die nächste Gefahr eine zu begehen. Wenn man die Bosheit eines Menschen betrachtet, der eine Todsünde begeht; so möchte man vor Schrecken in Ohnmacht fallen. Was kann wohl Gottloseres erdacht werden, als den Sohn Gottes kreuzigen, und sein heiligstes Blut mit Füßen treten? Wenn man die Folgen bedenkt, welche eine Todsünde anrichtet: so sind sie unermeßlich. Eine vorzüglich schwere Sünde ist wegen ihrer besondern Bosheit und Schädlichkeit die erste Todsünde, die der Mensch nach der heiligen Taufe begeht, und womit er seine Unschuld zu Grunde richtet. Wie der Hagel ein schönes Getreidfeld verwüstet, und alles in den Boden schlägt, so verwüstet die Todsünde in der Unschuld

alle ihre himmlischen Früchte und Vorzüge, und hinterläßt dem elenden Sünder Folgen an Leib und Seele, welche von Seite des Sünders unersetzlich sind. Außer dem größern Hange zum Bösen und den größern Versuchungen, wird er der heiligmachenden Gnade beraubt, und aus einem Freunde ein Feind Gottes, und ein Diener des Teufels. Wer diese Folgen recht verstehen könnte, würde augenblicklich todt dahin fallen. Ich will nur das Wesentlichste sagen, um dich mein Kind! vor einem so großen Uebel zurückzuschrecken.

Wer eine Todsünde begeht, der wird durch den Verlust der Gnade Gottes 1) Aus einem Freunde ein Feind Gottes; er verliert Gott ganz und wird des höchsten Gutes beraubt. Dieser Schaden ist unendlich groß. Ueberdenke oder überlies, was ich oben von der unendlichen Güte Gottes gesagt habe. Sieh! dieses unermeßliche, ewige Gut, welches die Seligkeit aller Heiligen ausmacht, verliert der Sünder ganz. Die größte Pein der Verdammten ist die Pein der Beraubung. Diese Pein besteht darin, daß sie der Anschauung und des Genusses Gottes beraubt sind. Man sagt, die Verdamm-

ten wollten gern eine tausendfache größere Pein in der Hölle leiden, wenn sie nur einen einzigen Augenblick Gott sehen und genießen könnten; eine solche Pein ist es ihnen, ohne Gott leben zu müssen. Es ist dies auch ganz richtig: denn weil Gott das höchste Gut ist, so ist die Beraubung, der Verlust Gottes, ein unendlich größeres Uebel, und verursacht einen unendlich grö= ßern Schmerz, als alle und noch unendlich größere Peinen der Hölle. — Jetzt sieh, mein Kind! und zittere vor Entsetzen; in diesem unendlichen Elende der Verdammten, in dieser entsetzlichen Trennung und Berau= bung von Gott, ist der Mensch, wenn er es schon nicht fühlt, sobald er durch eine Todsünde Gott verloren hat. Er ist einem wirklich Verdamuten gleich: nur daß der Sünder, so lang er noch auf Erden lebt, seine unbegreifliche Unglückseligkeit nicht so empfindet, wie die Verdammten in der Hölle; daß ihn noch das höllische Feuer nicht brennt, und daß er noch durch wahre und dauerhafte Buße zum Besitze Gottes gelangen kann. Ein Todsünder gleicht einem Träumenden, der es nicht weiß und nicht fühlt, daß er während des

Schlafes aller seiner Güter beraubt wurde. Er ist von dem Irdischen und von den Weltfreuden so verblendet, daß er den Verlust Gottes erst erkennt und fühlt, wenn sterbend diese Verblendung aufhört. Der Tod weckt ihn aus dem Traume dieses Lebens zu einem andern wahren Leben auf; da vergehen alle Güter und Freuden, wie die Blendwerke dessen, der von dem Schlafe erwacht; da sieht der elende Sünder erst, was er an Gott verloren habe, und dann ist seine Pein die größte. Siehst du, mein Kind! wie die Todsünde durch den Verlust Gottes und seiner Gnade in die Höllenpein den Sünder versetzt.

Wer eine Todsünde begeht, der wird 2) aus einem Kind Gottes ein Kind und Diener des Teufels. Sobald die Todsünde begangen ist, weichet Gott aus der Seele, und die bösen Geister nehmen sie in Besitz. Diese ziehen ihr das Kleid der Unschuld oder der Gnade Gottes, dieses schöne Ehrenkleid der Kinder Gottes aus, und führen sie, wie Gerichtsdiener einen Missethäter, den sie gefangen haben, mit so vielen Ketten, als sie Sünden an sich hat, gebunden gleichsam im Triumphe herum. —

Getraueſt du dich wohl, mein Kind! unter wüthenden Hunden in einem Zimmer zu bleiben. Wie könnteſt du dir getrauen, mitten unter Teufeln im Stande der Todſünde zu leben, und keinen Augenblick ſicher zu ſeyn, ob ſie dich nicht gar in die Hölle führen?

Wer eine Todſünde begeht, der verliert 3) das Recht zu dem Himmel. Du haſt ſchon gehört, daß ein Jeder, der in der Gnade Gottes iſt, ein Erbe des Himmels iſt. Wer aber eine Todſünde begeht, der hört auf, ein Kind Gottes zu ſeyn, und aus dieſer Urſache verliert er auch alles Recht zur Erbſchaft des Himmels. Für ſolche Sünder iſt der Himmel wie mit Erz und Eiſen verriegelt; und ſo lang der Sündenſtand bei dem Menſchen dauert, iſt keine Hoffnung zum Himmel. In dieſem Stande iſt der unglückſelige Sünder wie ein armes Waislein, welches Vater und Mutter verloren hat, und von Allen verlaſſen, Niemanden hat, der ſich ſeiner annimmt. Das Elend eines Menſchen in dem Stande der Todſünde iſt ſo groß, daß ihm außer Gott Niemand zu helfen im Stande iſt. Wenn nicht Gott, obſchon er der Beleidigte iſt, aus beſonderer Barmherzigkeit ſeiner ſich

annimmt, und ihm die Gnade gibt, Buße zu thun, so geht er ohne Rettung ewig zu Grunde. O, ewig verworfen werden, schrecklicher Gedanke! Elendes Geschöpf, wer wird dich genug bedauern können? Der Verdammte wird tausend und tausendmal seine Sünden verfluchen, er wird so kläglich seufzen, und so durchdringlich heulen, daß sich Steine und Felsen über ihn erbarmen möchten; aber Alles vergebens. Er wird so lang brennen, daß er für jede Sünde tausend und Millionen Jahre brennen wird. Wenn ein Vogel in das Weltmeer alle tausend Jahre ein Sandkorn würfe und die Höllenpein aufhörte, wenn diese Sandkörner das Meer ausfüllen würden, so wäre doch Hoffnung der Erlösung. Schaue, mein Kind! wie brennt es nicht, wenn dir auch nur ein Tropfen siedendes Schmalz auf die Hand fällt? denke jetzt, was erst dieses seyn müsse, in dem höllischen Feuer ganz, und noch dazu ewig, sitzen und brennen müssen. Wie lange ist eine einzige Nacht, wenn man nur wegen Zahnschmerzen nicht schlafen kann? Liebster Gott! in den Höllenpeinen, in einer völligen Verlassung und Verzweiflung leben,

und ewig ohne Hoffnung einer Linderung leben müssen, was wird dies seyn? Sieh, mein Kind! wie die Todsünde den Sünder ewig peiniget, wenn er in diesem Zustande stirbt.

Es sind große, unermeßliche Uebel, welche die Todsünde anrichtet. Wenn ein Unschuldiger eine begeht, sind diese Uebel noch weit größer und häufiger. Wie ein Hagel in einem schönen Acker mehr verdirbt, als in einem minder fruchtbaren, weil hier mehr ist, was er verderben kann, und weil er auch wirklich Mehreres verdirbt: so richtet die Todsünde bei einem Unschuldigen auch weit Mehreres zu Grunde, als bei einem Büßer, weil sie mehr antrifft, was sie verderben kann, und wirklich verdirbt. Jene englische Schönheit einer noch unschuldigen Seele verlischt wie ein Licht, das man ausblast; die besondere Liebe zu Gott und den Heiligen hört auf; das Freiseyn von dem harten Gesetze der Buße hat ein Ende; es entsteht ein größerer Hang zur Sünde; die trostvolle Gewißheit des Himmels und mit ihr jene sanfte Ruhe der Seele, die einen Menschen so glücklich machen, sind dahin; nach der Sünde steht dem

Menschen ein weit härterer Tod, ein weit strengeres Gericht bevor; zudem verliert der Unschuldige durch eine Todsünde jene vorzügliche Glorie in dem Himmel, und das beseligende Bewußtseyn, Gott nie mit einer schweren Sünde beleidigt zu haben.

Lieber Unschuldiger! wenn du diese Folgen der Todsünde bedenkest; so wirst du begreifen, warum eine heilige Mutter Blanka, Königin von Frankreich, Gott bat, ihren geliebten Sohn lieber sterben, als eine Todsünde begehen zu lassen. Mein Kind! mich schaudert es, wenn ich nur daran denke, daß du eine Todsünde begehen solltest, O hüte dich vor einer Todsünde, aus Furcht, in diesem Zustande ewig unglückselig sterben zu können! Oder wenn du gar etwa verdammt würdest, wie würdest du in der Hölle, die Augen voll feuriger Zähren, dein zerrissenes, verunreintes Unschuldskleid anschauen, und in verzweifelnden Schmerzen heulen und jammern: Ich hätte dieses vorher so schöne Kleid ganz und schön erhalten und in der Unschuld in den Himmel kommen können, wenn ich nur die Mittel angewendet hätte. O wohin bin ich gekommen! Mich Unglückseligen! ehe-

mals ein so schönes Kind Gottes; jetzt ein so abscheulicher Verdammter! Jetzt mein Kind! sei vernünftig, jetzt brauche die Mittel, jetzt kannst du dieses Elend verhüten, dort ist alle Reue, alles Weinen unnütz.

Drittes Hauptstück.

Was zu einer Todsünde erfordert wird.

Die Todsünde ist eine schwere Uebertretung eines Gebotes Gottes oder der Kirche. Schwer wird eine Uebertretung, wenn man ein Gebot oder Verbot vollkommen erkennt, und es doch mit vollem Bewußtseyn freiwillig übertritt. Ohne volle Erkenntniß eines Gebotes und ohne freie Einwilligung ist dessen Uebertretung nur eine geringe Sünde. Es ist eine Todsünde, wenn Jemand die Kühnheit hat, gegen Gottes Gebote freiwillig ungehorsam zu seyn, da er doch weiß, daß Gott der allmächtige Herr des Himmels und der Erde, und sein größter Wohlthäter ist, dem er zuerst bei der heiligen Taufe, und nachher so oft Gehorsam und Treue versprochen hat. Einige freiwillige

Uebertretung eines göttlichen Gebotes wird daher durch Vermessenheit, durch Undankbarkeit und Untreue zur Todsünde. Noch schwerer ist aber eine solche Uebertretung, wenn man Gott lästert, wenn Jemand in der Kirche in der Gegenwart Jesu im Altarssakramente an unkeuschen Gedanken oder Begierden ein Wohlgefallen hat, und sich darin aufhält; wenn Jemand in einer Kirche einen Diebstahl begeht, oder gegen einen Armen. Es ist zum Verständniß, was eine schwere Sünde sey, unnöthig, noch mehrere Beispiele anzuführen. Ich will nur noch so viel sagen: Sieh! es gibt oft große Ursache, daß dieser oder jener Mensch etwas thun, oder nicht thun soll; oft verursacht eine Sünde einen großen Schaden für dich oder andere an Seele, oder Leibe, oder an der Ehre, oder an dem zeitlichen Vermögen; auch in diesem Falle wird die Uebertretung eines Gebotes oder Verbotes zu einer Todsünde. Insbesondere merke dieses wohl, mein Kind! alle Sünden, die wider das sechste Gebot, das ist wider die Keuschheit begangen werden, sind eine wichtige Sache, und sind Gott sehr zuwider, es sey in Gedanken, oder in Worten, oder

in Werken. In diesem ist die meiste Gefahr. Sey also recht ehrbar und züchtig mit dir selbst und mit andern. Bisweilen geschieht es, daß etwas erst nach und nach eine wichtige, eine große Sache wird. Zum Beispiele, es stiehlt Einer nur etwas gar Weniges: und dieses thut er öfters nacheinander, aber allzeit nur etwas Geringes. Jetzt sieh! dieser begeht einige Zeit nur läßliche Sünden. Aber endlich macht alles zusammen eine große Summe, einen großen Schaden aus: und sobald dieses ist, begeht er leicht eine schwere Sünde, wenn er auch zuletzt, auf einmal nicht mehr nimmt, als er die vorigen Male genommen hat.

Das zweite, welches zu einer Todsünde gehört, ist die Erkenntniß. Das will so viel sagen: Es muß der Sünder wissen und erkennen, es sey eine große, wichtige Sache; er muß erkennen, es sey große Ursache da, daß er dies, oder jenes verlangen, thun, oder reden soll; oder nicht verlangeu, nicht thun, nicht reden soll. Und wenn Jemand weiß, und erkennt, es sey etwas vor Gott eine große Schuldigkeit, und thut es dennoch nicht, so ist dies eine große Bosheit, eine schwere Sünde. Wenn aber Einer

gar nicht weiß, und nicht erkennt, daß Etwas groß gefehlt sey, so ist ein solches Vergehen keine schwere Sünde. Und so sagt das Sprüchwort recht: Ein Unwissender kann nicht sündigen, außer dem Falle, wo er selbst an der Nichterkenntniß eines Gebotes oder Verbotes aus Nachlässigkeit Schuld ist. Damit dieses alles klarer sey, will ich ein Beispiel setzen. Es hat Jemand in seiner Kindheit etwas Unerhrbares gethan, er hat es aber nicht verstanden, nicht eingesehen, daß es groß gefehlt sey; er hat es nur im Unverstande, und in der Unwissenheit gethan. Nun, ein solcher hat nicht schwer gesündiget: denn ein Unwissender kann nicht sündigen. Es muß aber ein solcher wirklich in der Unwissenheit gewesen seyn; denn wenn er etwas absichtlich nicht wissen will: so ist es keine schuldlose, sondern eine selbstverschuldete Unwissenheit. Wer etwas nicht lernen will, obwohl er erkennt, daß er es aus wichtigen Ursachen wissen soll, ein solcher begeht auch eine schwere Sünde. — Wie geht es aber, wenn Jemand zweifelt, ob etwas groß gefehlt sey, oder nicht? Wer mit Grund und aus Ursachen zweifelt, und fürchtet, ob etwas

groß gefehlt sey, oder nicht, und thut es dennoch, ein solcher wird wohl auch schwer sich versündigen. Es muß aber ein solcher aus guten Ursachen eine große Sünde fürchten; denn sobald er ohne Ursache, ohne Grund fürchtet und zweifelt, es möchte eine schwere Sünde seyn, so ist dies leerer Zweifel, leerer Skrupel und keine Todsünde.

Hier muß ich noch zwei recht nützliche Regeln bemerken:

Die erste heißt also:

„Halte nicht Alles sogleich für eine „schwere Sünde, außer du hättest einen „guten Grund dieses zu denken."

Die zweite:

„So lang du in einem Stücke, oder „in einer Sache zweifelst, und fürchtest, „es könnte eine schwere Sünde seyn: so „thue es nicht, sondern frage deinen Beicht„vater, oder einen andern verständigen Men„schen, ob und in wie weit es vor Gott „gefehlt sey." Eltern sollen diese Regeln den Kindern öfters sagen, besonders die letztere, vorzüglich, wenn sie selbe zur Beicht anhalten.

Das Dritte, welches zu einer Todsünde erfordert wird, ist die vollkommene Einwil=

ligung. Ohne Einwilligung kann keine Todsünde begangen werden. Wenn man nicht einwilliget, es mag die Versuchung noch so groß seyn, so sündigt man nicht. Wir wollen dieses wieder durch ein Beispiel erklären. Nehmen wir an, zwei Personen werden von dem bösen Geiste mit unreinen oder andern sündhaften Gedanken geplagt: der eine hält sich in denselben auf, denkt vorwitzig nach, hat ein Wohlgefallen, eine freiwillige Erlustigung daran. Sieh! dieser hat eine Todsünde begangen. Der andere hat an diesen Gedanken gar keine Freude, er verabscheut alle Unreinigkeit der Seele, es ist ihm zuwider, daß ihm solche Gedanken einfallen, er schlägt sie möglichst aus. Sieh! dieser hat nicht gesündigt. — Sey deswegen nicht verzagt oder kleinmüthig, lieber Unschuldiger! wenn du oft und heftig versucht wirst. Versucht werden ist Niemanden eine Schande. Es ist kein Mensch, so heilig er auch ist, der nicht versucht wird. Vielfältig sind die viel und schwer Versuchten die Gott wohlgefälligsten und ihm liebsten. Ist doch Jesus selbst versucht worden, warum sollen wir uns wundern, wenn wir versucht werden? Merke dir diese Regeln.

1. Schaue, daß du nichts thust, was zur Versuchung Ursache oder Gelegenheit gäbe.

2. Bist du stark versucht, sage es deinem Beichtvater: und bitte ihn um Rath und um eine Lehre.

3. Vertraue fest auf Gott, und rufe zur Zeit der Versuchung recht oft Gott, Maria und die Heiligen an. — Thust du dies, so fürchte dich nicht. Streite wacker: Gott wird dich nicht unterliegen lassen. „Gott ist getreu, er läßt keinen über seine „Kräfte versucht werden." *)

Jetzt könnte man noch fragen: Wie, wenn man die Versuchung nicht wahrnimmt? Dem Menschen fallen oft allerlei Dinge ein ohne seinen Willen: und allerlei Begierden und Abneigungen entstehen oft im Menschen ohne seinen Willen. Ja man merket es oft gar nicht, oder nicht gleich, daß diese oder jene Gedanken und Begierden unrecht, bös und schändlich sind. Oft weiß man zwar überhaupt, daß man solchen Gedanken und Begierden z. B. unreinen, sich nicht ergeben darf: aber man merkt es nicht, nimmt es nicht gewahr, daß man solche Begierden, solche Einbildungen und Ge-

*) 1. Kor. 10, 13.

danken habe. Es fragt sich: so lange es so ist, begeht man eine schwere Sünde? Antwort: nein! denn zum Sündigen gehört Einwilligung; wie kann man aber sagen, es willige Jemand ein, der es nicht erkennt, daß er verbotene Gedanken und Begierden habe? Sobald es aber Jemand wahr nimmt, darin sich freiwillig erlustigt, und in eine böse Begierde einwilliget, wenn es auch nur auf einen Augenblick geschieht; so ist die Sünde begangen. Was im Schlafe geschieht, ist daher nicht Sünde. Schlafend und unwissend sündiget keiner. Wünsche dir aber nie sündhafte Träume, und erlustige dich nie nach dem Erwachen. Was halb schlafend geschieht, ist etwa nur eine läßliche Sünde. — Wenn man bei zunehmenden Jahren, wo man besser zum Verstande kommt, entweder von sich selbst, oder durch anderer Unterricht erkennt, daß etwas, was man in der ersten Jugend gethan, und aus Unverstand nicht für sündhaft gehalten hat, doch dem wichtigen Gebote nach, gegen das man etwas Böses that, eine Todsünde gewesen sei; so wird durch diese nachfolgende Erkenntniß das Vergangene nicht mehr zu einer Todsünde.

Zum Beschluß dieses Absatzes will ich dir noch eine recht schöne Geschichte erzählen. — Eleazar, ein alter ehrwürdiger Greis wurde von dem gottlosen Antiochus genöthiget, Schweinfleisch zu essen; dies war aber damals unter dem rechtgläubigen Volke unter einer Todsünde verboten. Eleazar wollte sich lieber umbringen lassen, als etwas solches thun. Als man ihn schon zum Tode ausführte, baten ihn seine Freunde, er sollte doch ein erlaubtes Fleisch essen, damit der Tyrann meinte, er habe Schweinfleisch gegessen, und damit er so vom Tode frei würde. Eleazar aber bedachte sein schon hohes Alter, und wie er von Jugend auf allzeit gottesfürchtig gelebt habe, und gab ihnen daher diese merkwürdige, heldenmüthige Antwort: „Es schickt sich nicht auf „mein Alter, daß ich mich verstelle; viele „junge Leute würden glauben, Eleazar, ein „Greis von neunzig Jahren, habe noch die „gottlosen Gebräuche der Heiden angenom„men. Durch diese Heuchelei würde ich „mein graues Alter schänden, und wenn ich „auch dadurch den Peinen der Menschen „entginge: so würde ich doch der Hand des „Allmächtigen weder todt noch lebendig ent-

„gehen. Sterbe ich aber großmüthig, so „werde ich jungen Leuten ein schönes Bei„spiel der Tugend hinterlassen.“ Als er dieses gesagt hatte, ließ er sich für Gott und sein heiliges Gesetz tödten: er starb als ein ehrwürdiger Held in der Tugend. So, mein Kind! mache auch du es, wie der ehrwürdige Eleazar. Leide lieber Alles, als daß du dich zu einer Sünde verführen lassest, oder in eine Sünde einwilligest.

Vierter Absatz.

Von den Mitteln zur Erhaltung der Unschuld.

Erstes Hauptstück.

Halte es nicht mit der Lebensart der Welt.

Wenn man bedenkt, wie wenige Menschen die Unschuld lebenslänglich erhalten; so möchte man meinen, es sey unmöglich, und zwar aus Mangel der nöthigen Gnaden und Mitteln, als wenn Gott zu wenig Vorsehung getroffen hätte, um bei den vielen Gefahren die Unschuld unbefleckt bis zum Tode erhalten zu können. Ja, mein Kind! der so unglaublich häufige Untergang der Unschuld, soll jeden Unschuldigen furchtsam machen. Aber schiebe nur die Schuld auf Gott nicht. Nein, Gott hat keine Schuld an diesem beweinenswürdigen

Uebel. Gott hat für alle Menschen so viele, und so kräftige Gnaden vorbereitet, so starke und so taugliche Mittel wider alle Gefahren und Feinde an die Hand gegeben, daß Jeder, der sie nur ernstlich anwenden will, nicht nur unschuldig leben kann, sondern seine Unschuld gewiß lebenslänglich erhalten wird. Nur die Nachlässigkeit und Trägheit, und das weichliche Leben der Meisten ist die Ursache ihres Verderbens. Daher gebe ich dir vor allen diese allgemeine Regel.

Richte dein Leben nicht nach der allgemein herrschenden Lebensart der Welt. Dies will sagen: Wer lebenslänglich die Unschuld erhalten will, der muß nicht eine solche Lebensart annehmen, wie der größte Theil der Menschen; sondern er muß frömmer und tugendhafter leben, als gewöhnlich der größere Theil lebt. Wenn du nicht frömmer, andächtiger, tugendhafter und heiliger lebst, als der größere Theil der Menschen; so verlierst du deine Unschuld gewiß, Dies wirst du mir wohl hart glauben wollen; denn es ist eine allgemeine Meinung,, was Andere thun, dürfe man auch thun, dies sey nicht gefehlt, Andere thun auch so, heißt es: und

so meint man, was Andere thun, dies sey die rechte Regel, und man könnte nicht fehlen, wenn man darnach lebt und handelt. Aber eben da muß ich dich auf andere Gedanken zu bringen suchen, um dich völlig von dem Gegentheile zu überzeugen, daß nämlich gerade umgekehrt Derjenige gewiß fehlt, der so thut, so lebt, wie der größere Theil der Menschen lebt. — Die allgemeine herrschende Lebensart ist gewiß falsch und gefehlt. Dieses will ich dir jetzt beweisen: und zwar

Erstens durch den Ausspruch Jesu Christi selbst. Bei dem heiligen Evangelisten Matthäus sagt er: „Gehet durch die „enge Thüre, denn die Thüre ist weit und „die Straße breit, welche zum Untergange „führt, und viele gehen auf derselben. Hingegen wie eng ist die Thüre, „und wie schmal der Weg, der zum Himmel führt! und wenige gibt es, die ihn „finden.“ *) Sieh, mein Kind! wie klar Jesus selbst sagt, daß der größere Theil unter den Menschen nicht auf dem Wege zum Himmel geht, sondern auf der breiten Straße zum Verderben. Es sagt auch der

---

*) Matth. 7, 13, 14.

Uebertretung eines göttlichen Gebotes wird daher durch Vermessenheit, durch Undankbarkeit und Untreue zur Todsünde. Noch schwerer ist aber eine solche Uebertretung, wenn man Gott lästert, wenn Jemand in der Kirche in der Gegenwart Jesu im Altarssakramente an unkeuschen Gedanken oder Begierden ein Wohlgefallen hat, und sich darin aufhält; wenn Jemand in einer Kirche einen Diebstahl begeht, oder gegen einen Armen. Es ist zum Verständniß, was eine schwere Sünde sey, unnöthig, noch mehrere Beispiele anzuführen. Ich will nur noch so viel sagen: Sieh! es gibt oft große Ursache, daß dieser oder jener Mensch etwas thun, oder nicht thun soll; oft verursacht eine Sünde einen großen Schaden für dich oder andere an Seele, oder Leibe, oder an der Ehre, oder an dem zeitlichen Vermögen; auch in diesem Falle wird die Uebertretung eines Gebotes oder Verbotes zu einer Todsünde. Insbesondere merke dieses wohl, mein Kind! alle Sünden, die wider das sechste Gebot, das ist wider die Keuschheit begangen werden, sind eine wichtige Sache, und sind Gott sehr zuwider, es sey in Gedanken, oder in Worten, oder

in Werken. In diesem ist die meiste Gefahr. Sey also recht ehrbar und züchtig mit dir selbst und mit andern. Bisweilen geschieht es, daß etwas erst nach und nach eine wichtige, eine große Sache wird. Zum Beispiele, es stiehlt Einer nur etwas gar Weniges: und dieses thut er öfters nacheinander, aber allzeit nur etwas Geringes. Jetzt sieh! dieser begeht einige Zeit nur läßliche Sünden. Aber endlich macht alles zusammen eine große Summe, einen großen Schaden aus: und sobald dieses ist, begeht er leicht eine schwere Sünde, wenn er auch zuletzt, auf einmal nicht mehr nimmt, als er die vorigen Male genommen hat.

Das zweite, welches zu einer Todsünde gehört, ist die Erkenntniß. Das will so viel sagen: Es muß der Sünder wissen und erkennen, es sey eine große, wichtige Sache; er muß erkennen, es sey große Ursache da, daß er dies, oder jenes verlangen, thun, oder reden soll; oder nicht verlangeu, nicht thun, nicht reden soll. Und wenn Jemand weiß, und erkennt, es sey etwas vor Gott eine große Schuldigkeit, und thut es dennoch nicht, so ist dies eine große Bosheit, eine schwere Sünde. Wenn aber Einer

gar nicht weiß, und nicht erkennt, daß Etwas groß gefehlt sey, so ist ein solches Vergehen keine schwere Sünde. Und so sagt das Sprüchwort recht: Ein Unwissender kann nicht sündigen, außer dem Falle, wo er selbst an der Nichterkenntniß eines Gebotes oder Verbotes aus Nachlässigkeit Schuld ist. Damit dieses alles klarer sey, will ich ein Beispiel setzen. Es hat Jemand in seiner Kindheit etwas Unerhrbares gethan, er hat es aber nicht verstanden, nicht eingesehen, daß es groß gefehlt sey; er hat es nur im Unverstande, und in der Unwissenheit gethan. Nun, ein solcher hat nicht schwer gesündiget: denn ein Unwissender kann nicht sündigen. Es muß aber ein solcher wirklich in der Unwissenheit gewesen seyn; denn wenn er etwas absichtlich nicht wissen will: so ist es keine schuldlose, sondern eine selbstverschuldete Unwissenheit. Wer etwas nicht lernen will, obwohl er erkennt, daß er es aus wichtigen Ursachen wissen soll, ein solcher begeht auch eine schwere Sünde. — Wie geht es aber, wenn Jemand zweifelt, ob etwas groß gefehlt sey, oder nicht? Wer mit Grund und aus Ursachen zweifelt, und fürchtet, ob etwas

groß gefehlt sey, oder nicht, und thut es dennoch, ein solcher wird wohl auch schwer sich versündigen. Es muß aber ein solcher aus guten Ursachen eine große Sünde fürchten; denn sobald er ohne Ursache, ohne Grund fürchtet und zweifelt, es möchte eine schwere Sünde seyn, so ist dies leerer Zweifel, leerer Skrupel und keine Todsünde.

Hier muß ich noch zwei recht nützliche Regeln bemerken:

Die erste heißt also:

„Halte nicht Alles sogleich für eine „schwere Sünde, außer du hättest einen „guten Grund dieses zu denken."

Die zweite:

„So lang du in einem Stücke, oder „in einer Sache zweifelst, und fürchtest, „es könnte eine schwere Sünde seyn: so „thue es nicht, sondern frage deinen Beicht„vater, oder einen andern verständigen Men„schen, ob und in wie weit es vor Gott „gefehlt sey." Eltern sollen diese Regeln den Kindern öfters sagen, besonders die letztere, vorzüglich, wenn sie selbe zur Beicht anhalten.

Das Dritte, welches zu einer Todsünde erfordert wird, ist die vollkommene Einwil=

ligung. Ohne Einwilligung kann keine Todsünde begangen werden. Wenn man nicht einwilliget, es mag die Versuchung noch so groß seyn, so sündigt man nicht. Wir wollen dieses wieder durch ein Beispiel erklären. Nehmen wir an, zwei Personen werden von dem bösen Geiste mit unreinen oder andern sündhaften Gedanken geplagt: der eine hält sich in denselben auf, denkt vorwitzig nach, hat ein Wohlgefallen, eine freiwillige Erlustigung daran. Sieh! dieser hat eine Todsünde begangen. Der andere hat an diesen Gedanken gar keine Freude, er verabscheut alle Unreinigkeit der Seele, es ist ihm zuwider, daß ihm solche Gedanken einfallen, er schlägt sie möglichst aus. Sieh! dieser hat nicht gesündigt. — Sey deswegen nicht verzagt oder kleinmüthig, lieber Unschuldiger! wenn du oft und heftig versucht wirst. Versucht werden ist Niemanden eine Schande. Es ist kein Mensch, so heilig er auch ist, der nicht versucht wird. Vielfältig sind die viel und schwer Versuchten die Gott wohlgefälligsten und ihm liebsten. Ist doch Jesus selbst versucht worden, warum sollen wir uns wundern, wenn wir versucht werden? Merke dir diese Regeln.

1. Schaue, daß du nichts thust, was zur Versuchung Ursache oder Gelegenheit gäbe.

2. Bist du stark versucht, sage es deinem Beichtvater: und bitte ihn um Rath und um eine Lehre.

3. Vertraue fest auf Gott, und rufe zur Zeit der Versuchung recht oft Gott, Maria und die Heiligen an. — Thust du dies, so fürchte dich nicht. Streite wacker: Gott wird dich nicht unterliegen lassen. „Gott ist getreu, er läßt keinen über seine „Kräfte versucht werden." *)

Jetzt könnte man noch fragen: Wie, wenn man die Versuchung nicht wahrnimmt? Dem Menschen fallen oft allerlei Dinge ein ohne seinen Willen: und allerlei Begierden und Abneigungen entstehen oft im Menschen ohne seinen Willen. Ja man merket es oft gar nicht, oder nicht gleich, daß diese oder jene Gedanken und Begierden unrecht, bös und schändlich sind. Oft weiß man zwar überhaupt, daß man solchen Gedanken und Begierden z. B. unreinen, sich nicht ergeben darf: aber man merkt es nicht, nimmt es nicht gewahr, daß man solche Begierden, solche Einbildungen und Ge-

*) 1. Kor. 10, 13.

danken habe. Es fragt sich: so lange es so ist, begeht man eine schwere Sünde? Antwort: nein! denn zum Sündigen gehört Einwilligung; wie kann man aber sagen, es willige Jemand ein, der es nicht erkennt, daß er verbotene Gedanken und Begierden habe? Sobald es aber Jemand wahr nimmt, darin sich freiwillig erlustigt, und in eine böse Begierde einwilliget, wenn es auch nur auf einen Augenblick geschieht; so ist die Sünde begangen. Was im Schlafe geschieht, ist daher nicht Sünde. Schlafend und unwissend sündiget keiner. Wünsche dir aber nie sündhafte Träume, und erlustige dich nie nach dem Erwachen. Was halb schlafend geschieht, ist etwa nur eine läßliche Sünde. — Wenn man bei zunehmenden Jahren, wo man besser zum Verstande kommt, entweder von sich selbst, oder durch anderer Unterricht erkennt, daß etwas, was man in der ersten Jugend gethan, und aus Unverstand nicht für sündhaft gehalten hat, doch dem wichtigen Gebote nach, gegen das man etwas Böses that, eine Todsünde gewesen sei; so wird durch diese nachfolgende Erkenntniß das Vergangene nicht mehr zu einer Todsünde.

Zum Beschluß dieses Absatzes will ich dir noch eine recht schöne Geschichte erzählen. — Eleazar, ein alter ehrwürdiger Greis wurde von dem gottlosen Antiochus genöthiget, Schweinfleisch zu essen; dies war aber damals unter dem rechtgläubigen Volke unter einer Todsünde verboten. Eleazar wollte sich lieber umbringen lassen, als etwas solches thun. Als man ihn schon zum Tode ausführte, baten ihn seine Freunde, er sollte doch ein erlaubtes Fleisch essen, damit der Tyrann meinte, er habe Schweinfleisch gegessen, und damit er so vom Tode frei würde. Eleazar aber bedachte sein schon hohes Alter, und wie er von Jugend auf allzeit gottesfürchtig gelebt habe, und gab ihnen daher diese merkwürdige, heldenmüthige Antwort: „Es schickt sich nicht auf „mein Alter, daß ich mich verstelle; viele „junge Leute würden glauben, Eleazar, ein „Greis von neunzig Jahren, habe noch die „gottlosen Gebräuche der Heiden angenom„men. Durch diese Heuchelei würde ich „mein graues Alter schänden, und wenn ich „auch dadurch den Peinen der Menschen „entginge: so würde ich doch der Hand des „Allmächtigen weder todt noch lebendig ent-

„gehen. Sterbe ich aber großmüthig, so „werde ich jungen Leuten ein schönes Bei„spiel der Tugend hinterlassen.“ Als er dieses gesagt hatte, ließ er sich für Gott und sein heiliges Gesetz tödten: er starb als ein ehrwürdiger Held in der Tugend. So, mein Kind! mache auch du es, wie der ehrwürdige Eleazar. Leide lieber Alles, als daß du dich zu einer Sünde verführen lassest, oder in eine Sünde einwilligest.

Vierter Absatz.

Von den Mitteln zur Erhaltung der Unschuld.

Erstes Hauptstück.

Halte es nicht mit der Lebensart der Welt.

Wenn man bedenkt, wie wenige Menschen die Unschuld lebenslänglich erhalten; so möchte man meinen, es sey unmöglich, und zwar aus Mangel der nöthigen Gnaden und Mitteln, als wenn Gott zu wenig Vorsehung getroffen hätte, um bei den vielen Gefahren die Unschuld unbefleckt bis zum Tode erhalten zu können. Ja, mein Kind! der so unglaublich häufige Untergang der Unschuld, soll jeden Unschuldigen furchtsam machen. Aber schiebe nur die Schuld auf Gott nicht. Nein, Gott hat keine Schuld an diesem beweinenswürdigen

Uebel. Gott hat für alle Menschen so viele, und so kräftige Gnaden vorbereitet, so starke und so taugliche Mittel wider alle Gefahren und Feinde an die Hand gegeben, daß Jeder, der sie nur ernstlich anwenden will, nicht nur unschuldig leben kann, sondern seine Unschuld gewiß lebenslänglich erhalten wird. Nur die Nachlässigkeit und Trägheit, und das weichliche Leben der Meisten ist die Ursache ihres Verderbens. Daher gebe ich dir vor allen diese allgemeine Regel.

Richte dein Leben nicht nach der allgemein herrschenden Lebensart der Welt. Dies will sagen: Wer lebenslänglich die Unschuld erhalten will, der muß nicht eine solche Lebensart annehmen, wie der größte Theil der Menschen; sondern er muß frömmer und tugendhafter leben, als gewöhnlich der größere Theil lebt. Wenn du nicht frömmer, andächtiger, tugendhafter und heiliger lebst, als der größere Theil der Menschen; so verlierst du deine Unschuld gewiß, Dies wirst du mir wohl hart glauben wollen; denn es ist eine allgemeine Meinung, was Andere thun, dürfe man auch thun, dies sey nicht gefehlt, Andere thun auch so, heißt es: und

so meint man, was Andere thun, dies sey die rechte Regel, und man könnte nicht fehlen, wenn man darnach lebt und handelt. Aber eben da muß ich dich auf andere Gedanken zu bringen suchen, um dich völlig von dem Gegentheile zu überzeugen, daß nämlich gerade umgekehrt Derjenige gewiß fehlt, der so thut, so lebt, wie der größere Theil der Menschen lebt. — Die allgemeine herrschende Lebensart ist gewiß falsch und gefehlt. Dieses will ich dir jetzt beweisen: und zwar

Erstens durch den Ausspruch Jesu Christi selbst. Bei dem heiligen Evangelisten Matthäus sagt er: „Gehet durch die „enge Thüre, denn die Thüre ist weit und „die Straße breit, welche zum Untergange „führt, und viele gehen auf derselben. Hingegen wie eng ist die Thüre, „und wie schmal der Weg, der zum Himmel führt! und wenige gibt es, die ihn „finden.“ *) Sieh, mein Kind! wie klar Jesus selbst sagt, daß der größere Theil unter den Menschen nicht auf dem Wege zum Himmel geht, sondern auf der breiten Straße zum Verderben. Es sagt auch der

---

*) Matth. 7, 13, 14.

heilige Augustin: „Es werden unzählbar „mehrere verdammt als selig.“ *) Daher darf man nicht leben, wie die Meisten. Die Wenigern, sagt Jesus, wandeln auf dem Wege zum Himmel. Gehst du also, Unschuldiger! auf dem Wege, den die Meisten gehen, das will sagen, lebst du, wie die Meisten, der größere Theil, so gehst du falsch; so sagt Jesus selbst, und deine Unschuld ist verloren. Dasselbe sagt der heilige Chrysostomus. Seine eigenen Worte sind diese: „Gleichwie es unmöglich ist, „daß ein Baum, der bei dem Wege steht, „seine Früchte bis zur Reife tragen wird: „also auch, daß ein Mensch, der nach der „Welt lebet (das heißt, wie der größere „Theil), seine Unschuld bis zum Ende sei„nes Lebens erhalte.“ **)

Ein zweiter Beweis, daß die gewöhnliche Lebensart der meisten Menschen nicht zum Himmel führt, liegt in folgenden Worten Jesu. Höre nur: Jesus Christus, als er einmal von Einigen gefragt wurde, ob wenige selig werden, gab zur Antwort: „Strenget alle eure Kräfte an, um durch

---

*) In einem Briefe.
**) Beim Lud. Argent. de vita J. Ch. C. 14.

„die enge Thüre einzugehen.“ *) Jesus sagt also deutlich, wenn man in den Himmel kommen will, muß man sich mit allen Kräften anstrengen, und alle Sorgfalt und Mühe anwenden. Das nämliche sagt auch der heilige Apostel Paulus mit diesen Worten: „Wisset ihr nicht, daß jene, die auf „der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, „aber nur Einer bekommt die Belohnung. „Laufet so, daß ihr sie bekommt. Jeder, „der auf dem Kampfplatze streitet, ist in „Allem enthaltsam: und das thun solche „eines vergänglichen Lohnes wegen. Wir „aber streiten um einen unvergänglichen.“ **) Dies will sagen: Wenn einer um eine Belohnung, die dem besten Läufer versprochen ist, mit einem andern in die Wette läuft, so bekommt er gewiß nichts, wenn er nicht alle Kräfte anstrengt. Wer so läuft, strengt alle seine Kräfte an, er hilft sich mit Händen und Füßen, und mit Anstrengung des ganzen Leibes, er denkt, er redet Nichts, er trachtet nach Nichts, als nach dem Ziele. Ein schönes Gleichniß: wie ein solcher Läufer sollen wir nach dem Himmel trachten. —

*) Luk. 13, 24.
**) 1. Kor., 9, 24, 25.

Jetzt sage selbst, Unschuldiger! wo thun das die meisten Christen? wendet wohl der größere Theil alle Kräfte an, läßt man sich soviel kosten, thut man so Vieles, ist man so eifrig? Schaue nur selbst wie kalt und frostig ist alles bei den Meisten Alles ist zu viel, Alles zu hart: man lebt nur so gemächlich und lau dahin. Von der Selbst-Ueberwindung, von Abtödtung seiner Sinne und Leidenschaften, von sich Gewalt anthun, weiß man kaum etwas. Ist dies ein Ernst? Das ganze Denken ist auf die Welt und das Zeitliche gerichtet, um dieses und für dieses läuft und martert man sich ab; und auf Gott denkt man kaum. Aus Eigennutz, aus Sinnlichkeit oder höchstens wegen einer natürlichen Billigkeit thun die meisten, was sie thun. Zur Hoffart verwendet man viel Geld, aber nichts für ein geistliches Buch. Zur geistlichen Lesung hat man nicht Zeit, aber wohl zum Genusse der Weltfreuden. Wenn man betet, so geschieht es um zeitliche Dinge. Da wir aber Alles nur wegen Gott thun sollten, so scheint es, daß fast Alle ihr letztes Ziel und Ende verfehlen.

Gott gebietet allen Christen recht eifrig

zu seyn in Andachtsübungen, dergleichen sind Beten, Betrachten, ein geistliches Buch lesen, dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnen, die heilige Messe hören, und die heiligen Sakramente empfangen. Dies ist das größte und schwerste Gebot Gottes. Durch dieses Gebot sind wir alle unter einer schweren Sünde schuldig, eine merkliche Zeit des ganzen Lebens unmittelbar zur Verehrung Gottes durch solche Uebungen zu verwenden. Schaue aber den größten Theil der Leute an, und du wirst sehen, daß offenbar die Meisten dies große Gebot nicht erfüllen. Ein- oder zweimal in der Woche eine heilige Messe hören, und dies mit der äußersten Kaltsinnigkeit, des Tages einige Vater unser, oder höchstens einen Rosenkranz am Abend voll Zerstreuung beten, kaum im Monate einmal beichten und kommuniciren: ist denn dieses eine würdige Verehrung der unendlichen Majestät Gottes? Eine halbe Stunde ist ja kein merklicher Theil des ganzen Tages, von 24 Stunden.

Aus dieser Vernachlässigung entstehen große Uebel und Nachtheile. Zuerst wird dadurch das größte Gebot Gottes übertreten, und eine Todsünde begangen. Zweitens, durch

vieles Gebet, durch Betrachten, durch Lesen geistlicher Bücher, durch die heilige Messe, durch die oftmalige heilige Kommunion erlangt man die kräftigen und siegreichen Gnaden Gottes wider die Sünde. Man braucht aber Viele von diesen Gnaden Gottes, damit man nie tödtlich sündige; und daher muß man auch viel beten, oft beichten und kommuniciren, u. s. w. Sieh, mein Kind! ich will dich von dieser Nothwendigkeit durch ein Gleichniß zu überzeugen suchen. Nicht wahr, wenn ein Mensch von vielen Straßenräubern überfallen wird, muß er aus allen Kräften sich wehren, und es müssen noch viele seyn, die ihm helfen? Jetzt schau, wie viele sind, die uns zu Grunde zu richten trachten, und unaufhörlich angreifen? Wie vielen Gefahren sind wir ausgesetzt? Der Teufel und die ganze Hölle arbeitet Tag und Nacht mit unbeschreiblicher Mühe und rastloser Thätigkeit an dem Untergange unserer Seelen. Er wagt Alles, wendet alle seine Kunstgriffe an, bietet alle seine Kräfte auf, um die Unschuldigen zu verführen, oder die Gerechtfertigten auf ein neues in die Sünde zu bringen, und beide ewig zu Grunde zu

richten. Bald versucht er dies mit offenbarer Gewalt, bald mit List und Verschlagenheit, bald durch ein vermessenes Vertrauen: er macht nämlich dem Menschen vor, es brauche nicht so viel; nicht so viel beten, nicht so oft beichten und kommuniciren und keine so große Anstrengung; ein gemeiner Mensch könne auch ohne sie selig werden. Bald versucht er durch Kleinmüthigkeit: er macht den Menschen vor, alle ihre guten Werke seyen vor Gott fruchtlos, aus Mangel an erforderlicher Vollkommenheit. — Viele stürzt er mit dieser List in Muthlosigkeit. — Neben diesem schrecklichen, allgemeinen Feinde, wie vielfältig sind die besondern Gefahren: das böse Beispiel der Welt, die Verführungen und Gelegenheiten verführt zu werden, die eigenen Leidenschaften und das eigene Verderbniß? Jetzt sage, mein Kind! wie wird es denn einem Menschen, einem Unschuldigen gehen, der sich nicht recht bemühet, der nur träg und lau dahin lebt? Wie werden denn jene, die so wenig beten, so weltlich leben, Gottes Wort nicht zu Herzen nehmen, so selten die heilige Kommunion empfangen, wie werden sie die noth-

wendigen Gnaden haben, die sie wider so viele Feinde beschützen. Es ist leicht, daß sie überwunden werden, in die Sünde fallen, und ihre Unschuld verlieren, weil zu viele Feinde sind, und auf der andern Seite zu wenig Hülfe und Beistand. Jetzt betrachte den größern Theil der Christen; du siehst, wie wenig die Meisten thun, wie wenig sie sich bemühen und anstrengen. Und müssen die Meisten unterliegen, und in die Sünde fallen. Folglich siehst du wohl, daß die Mehrzahl der Christen auf dem breiten Wege wandle, und daß man dieser nicht nachfolgen darf, wenn man die Unschuld erhalten will; sondern daß man eine andere, eine bessere Lebensart führen müsse.

Daß die von den Meisten übliche Lebensart gefehlt sey, beweiset wohl auch die traurige Erfahrung. Wie viele, glaubst du, mein Kind! gibt es, die ihre Unschuld bis in das dreißigste Jahr erhalten? In Orten, wo die Sitten mehr verdorben sind, kann man kaum auf hundert Einen rechnen. Wenn man mit leichter Mühe, mit so leichten Kosten die Unschuld erhalten könnte, wenn sie zu erhalten nur etwas Leichtes wäre,

dann würde es nicht so viele Gefallene geben. Es muß also ein Fehler in der Lebensart seyn. Eine kleine Bemühung haben auch die vielen Gefallenen für die Erhaltung ihrer Unschuld verwendet; weil aber ihre Bemühung zu gering, und nur lau und kalt gewesen ist, so sind sie endlich unterlegen, haben ihre Unschuld verloren und durch ihren jämmerlichen Fall ein genug warnendes Beispiel gegeben, wie es der Unschuld bei lauen Christen ergehe. Folge nicht ihrem Leben, sonst wirst du ihnen bald auch in ihrem Falle folgen, und dich der Gefahr aussetzen, unbußfertig zu sterben, wo man dann auch von dir sagen wird am jüngsten Tage: Dieser ist fünfzehn, zwanzig Jahre unschuldig gewesen, hat aber im späteren Alter seine Unschuld durch Unfleiß und Nachlässigkeit verloren.

Zweites Hauptstück.

Liebe die Keuschheit und suche sie zu erhalten.

Die Mittel, die Unschuld zu erhalten, sind theils natürliche, theils übernatürliche.

Unter den natürlichen halte ich für das wichtigste die Liebe zur Keuschheit, und die beständige Sorgfalt für diese Tugend. Die Regel, welche ich gebe, heißt:

„Sey allzeit keusch in Gedan=
„ken, Worten und Werken und
„meide alle, auch die kleinsten Un=
„reinigkeiten."

Die Reinigkeit ist eine der edelsten Tugenden, eine sonderbare Zierde, besonders für die Jugend. Ein keuscher, eingezogener Jüngling; eine geschämige, ehrbare, sittsame Jungfrau, flößen eine heilige Ehrfurcht und Hochachtung ein. Alle, die auf Tugend und Rechtschaffenheit etwas halten, ja selbst die ausgelassensten Leute können ihnen wenigstens die innerliche Schätzung nicht versagen. Die heiligen Väter haben diese Tugend überaus hochgeschätzt, nannten sie eine englische, und haben ganze Bücher von ihr geschrieben. Sie verglei=chen keusche, jungfräuliche Leute mit den Engeln, nennen sie im Fleische lebende Engel, einige ziehen sie dem Verdienste nach wohl gar den Engeln vor, weil diese keinen Kampf zu bestehen haben. „Die Rei=
„nigkeit, sagt der heilige Bernhard, macht

„den Menschen zu einem Engel.“ *) „Im „Fleische wie ohne Fleisch leben, sagt der „heilige Hieronymus, ist englisch.“ Der heilige Cyprian setzt keusche Jünglinge und Jungfrauen den Engeln selbst vor. „Die „Jungfrauschaft, sagt er, macht den Engeln „gleich, und wenn man es genauer betrach„tet, die Engel noch übertreffen.“ **) Die „Jungfrauschaft, sagt der heilige Petrus „Chrysologus, ist mit den Engeln befreun„det: in dem Fleische nicht fleischlich leben, „ist kein irdisches, sondern ein himmlisches „Leben. Ein Engel seyn ist Glückseligkeit; „aber Jungfrau seyn ist Tugend.“ ***) Jedes andere Vergehen verzeiht man einem jungen Menschen leichter, wenn er nur keusch ist. Hingegen, wenn ein junger Mensch diese Tugend nicht an sich hat, wenn die Unreinigkeit aus dem ganzen Menschen herausschaut: aus den Augen durch freche Blicke, aus dem Munde durch unehrbare Reden, aus dem ganzen Leibe durch schamlose unehrbare Gebärden und einen unverschämten Kleideranzug: o der Schande! die

*) 42. Br.
**) De bon. pudis.
***) 243. Rede.

ses einzige Laster verdirbt bei jungen Leuten alles, was sie sonst Gutes an sich haben. „Du magst was immer für gute Eigenschaf„ten und Tugenden besitzen, wenn du den „Gürtel der Keuschheit nicht hast, ist Alles „schleppend, sagt der heilige Hieronymus.“ *)

Kein Laster verdirbt die Gesundheit so gewaltig, keines kürzet so sehr das Leben ab, als das Laster der Unkeuschheit. Viele Jünglinge und Töchter haben wegen diesem Laster in ihren schönen Jahren ohne Rettung elend sterben müssen; Einige sind augenblicklich gestorben; und wenn auch der Tod eine längere Zeit ausbleibt, so sterben sie doch gewiß früher, als sonst, und werden in den ältern Tagen elend und presthaft. Die Unreinigkeit verdirbt bei den hoffnungsvollsten jungen Leuten alle guten Anlagen, und zwar auf eine recht schreckliche Weise. Sie ist ein Feuer, das alle Wurzeln des Guten austrocknet. Durch dieses abscheuliche Laster verliert man Verstand und Gedächtniß. Noch weit mehr aber verdirbt es das Herz. Sogar zum Abfalle von dem Glauben bringt es. Dies

---

*) Br. an den Nepot.

sagt der heilige Geist selbst: „Die Weiber machen vom Glauben abfallen.“ *) Weil diese abscheulichen Leute alle Schamhaftigkeit und alle Ehre verlieren, so stürzen sie sich wie unvernünftige Bestien in alle Laster. Auch dies sagt der heilige Geist: „Er (der „unreine Mensch) folgt seiner Wollust wie „ein Ochs, den man zur Schlachtbank „führt.“ **) Die Erfahrung zeigt es leider! nur zu sehr. Keine Sünde wird leichter und geschwinder zur Gewohnheit, als die Unreinigkeit. Aus der Gewohnheit wird eine eiserne Natur. Die Gewohnheit macht die Verstockung, diese die Unbußfertigkeit, und auf diese folgt die Verzweiflung. „Die Un„keuschheit ist ein Laster, von welchem man „selten los wird, sagt der heilige Thomas.“ „Es ist das Verderben des bessern Alters, „sagt der heilge Cyprian.“

Liebster Unschuldiger! vor allem, was nur einen Schatten von Unreinigkeit hat, hüte dich, so viel du kannst. Gerade da ist am meisten Gefahr für die Unschuld. Die Unschuld hat keinen ärgern Feind, als

*) Br. Ekkli. 19. Kap.
**) Br. Sprüchw. 7. Kap.

das abscheulichste Laster der Unzucht. Obgleich sie durch jede schwere Sünde verloren wird, so geschieht es doch am leichtesten und öftesten durch Sünden gegen die Keuschheit.

Du wirst nun wissen wollen, mein Kind! wie man sich vor einem so schädlichen Laster bewahren könne. Hier ist die allgemeine Regel, von der man keinen Nagel breit abweichen darf, diese:

„Thue nie etwas Unreines, so „klein es auch scheinen möchte."

Nur behutsam, mein Kind! nur behutsam in diesem Stücke. Du mußt dich vor den kleinsten Unvorsichtigkeiten sorgfältig hüten, welche nur von weitem einen Anlaß zu etwas Unreinem geben, oder einen Schein von Unreinigkeiten haben könnten. Was die Reinigkeit anbelangt, muß man bis zur Aengstlichkeit Acht geben, daß man sie nicht verletze. O nur vorbauen, daß dieses verderbliche Laster nie in dir Eintritt finde. Wer da nicht auch das Kleinste vermeidet, der ist schon in der größten Gefahr. Bei dieser Sünde ist besonders wahr, was Jesus sagt: „Wer im Kleinen getreu ist, der

„wird es auch im Größern seyn.“ *) Oder wie ein Sprichwort sagt: Wer kleine Fehler nicht achtet, wird bald in große Sünden fallen. Du mußt es da machen, wie man es mit dem Feuer macht. Damit es nicht das Haus anzünde, gibt man Acht auf das Feuer, daß nicht etwa irgendwo ein Funke auf einen Ort hinfalle, wo er zünden könnte. Eben so, um zu verhüten, daß das Feuer der Unreinigkeit in dir nicht zu brennen anfange, mußt du auf alle deine Sinne Acht geben: auf die Augen, daß sie nichts Unreines sehen; auf die Ohren, daß sie nichts Unreines hören; auf die Zunge, daß sie nichts Unreines rede; auf die Hände, daß sie nichts Unreines berühren. Du mußt auch auf die Gedanken und Begierden deines Herzens Acht geben, daß du nichts Unreines verlangst, über Unreines nicht vorwitzig nachdenkst. — Wenn man in einem Hause mit dem Feuer unvorsichtig ist, oder wohl gar Feuer auf Stroh fallen läßt, so wird das Haus, das eine oder anderemal gewiß abbrennen, und eine öde Brandstatt da stehen. Eben so, mein

*) Luk. 16. Kap.

Kind! wenn du nicht auf deine Sinne, auf deine Gedanken und Begierden Acht gibst, oder wohl gar unvorsichtig bist, so wird über kurz oder lang das Feuer der Unreinigkeit in dir aufbrennen, und deine schöne Unschuld in Staub und Asche da liegen. O nur behutsam, mein lieber Unschuldiger! ich warne dich noch einmal; ich bitte dich durch Gott und die Schönheit deiner Unschuld, nur in Betreff der Reinigkeit sey äußerst behutsam. Wenn du mir da nicht folgest, ist alles verloren. Ein Feuerfunke ist gar etwas Kleines: spritzt er aber in ein Faß Schießpulver, so sprengt er ganze Häuser in die Luft. Eben so richtet oft ein unehrbarer Blick, ein unehrbares Wort, das ganze Haus der Unschuld zu Grunde.

Damit du aber bestimmt weißt, vor was du dich zu hüten habest, will ich dir einige Regeln vorschreiben.

Erste Regel.

„Schaue nie etwas Unehrbares weder an „dir, noch an Andern an."

Diese Regel will auch sagen, man soll seine Augen recht im Zaume halten, und

besonders Personen von ungleichem Geschlechte nicht vorwitzig, oder aufmerksam ansehen. „Hefte deine Augen auf keine Jungfrau, daß ihre Gestalt dir nicht zum Falle werde.“ *) So mahnet der heilige Geist auch die Jungfrau, ihre Augen auf keinen Jüngling zu heften.

Der heilige Aloysius ist hierin so erstaunlich sittsam gewesen, daß er nicht nur keinem fremden Weibsbilde, sondern sogar seiner eigenen Mutter nicht in das Gesicht gesehen hat.

Zweite Regel.

„Dein Leib ist ein Tempel des heiligen „Geistes, trage auch gegen deinen Leib „immer Ehrfurcht. Halte deine Hände rein, „laß sie nie auf unreine Dinge kommen.“

Recht schön, und erbaulich ist die Reinigkeit eines gewissen Jünglings von unserm Vaterlande Tyrol, Adam Schmid mit Namen. Dieser mußte, weil er arm war, bei einem andern schlafen. Wenn ihn etwa sein Schlafgesell unversehens auch nur mit einem Fuß berührte, erschrack er schon, und

*) Eccli. 9, 5.

wollte sogar aus dem Bette springen. Sieh, mein Kind! wie vorsichtig wahre Liebhaber der Keuschheit in diesem Stücke sind.

Dritte Regel.

„Laß nie etwas Unehrbares an dir ge„schehen. Und wenn Andere etwas thun „wollen, wehre dich aus allen Kräften, schrei „so laut du kannst, wenn schon Niemand „in der Nähe ist, reiß dich mit Gewalt los, „und laufe davon."

Höre, mein Kind! was in einem solchen Falle die keusche Susanna gethan hat. Als sie eines Tages völlig allein in ihrem Garten war, wollten sie zwei unkeusche Alte zu etwas Unehrbaren anreizen, und drohten ihr zugleich, sie werden sie, wenn sie nicht thun würde, was sie wollten, verklagen, daß sie zum Tode verurtheilt würde. Was soll nun Susanna thun? Entweder sterben, oder sündigen ist unvermeidlich. Sie seufzte, und sprach: „Ich bin von „allen Seiten bedrängt; sündige ich, so „tödte ich meine Seele, weigere ich mich, so „werde ich euch nicht entgehen. Doch es „ist mir besser, ich falle in eure Hände, „als daß ich vor Gott dem Herrn sün-

„dige.“ *) Auf dieses fing sie an zu schreien; die Alten liefen davon und so entging sie dieser Gefahr. Die gottlosen Bösewichter aber verklagten sie wirklich, wie sie ihr gedrohet hatten, und Susanna wurde zum Tode verurtheilt. Allein Gott rettete seine treue Dienerin auf eine wunderbare Weise. Da sie schon wirklich zum Tode hinausgeführt wurde, legte sich ein Jüngling, Daniel mit Namen, in's Mittel: er hieß das Volk und die Richter umkehren, und das Gericht von neuem anfangen: zeigte den Richtern die Lüge, und falsche Anklage der Alten, Susanna wurde losgesprochen und die zwei ehrlosen Bösewichter hingerichtet.

Vierte Regel.

„Bleib nie ganz allein bei einer Person „von ungleichem Geschlechte, besonders in „abgesonderten Orten.“ Bei Personen des „ungleichen Geschlechtes allein bleiben, ist allzeit die größte Gefahr. Wenn du unversehens zu einer Person des ungleichen Geschlechts kommst, nimm nur eine Ausrede, und gehe davon. Zu dieser Regel gehören auch noch folgende:

*) Dan. 13. Kap.

1. Gehe nie ohne Noth mit Personen des andern Geschlechtes auf Wegen und Straßen.

2. Gehe ohne Nothwendigkeit nicht zu Personen des ungleichen Geschlechtes, halte dich nicht unter ihnen auf, geh nicht mit ihnen um.

3. Wenn du bei solchen seyn mußt, sey allzeit gesetzt, ernsthaft, nie vertraulich; zeige weder mit Worten, noch in deinem übrigen Thun und Lassen, daß du eine Neigung oder Liebe gegen sie trageſt: sonst bekommen sie Herz, dich zu verführen.

4. Ein Mägdlein nehme nie ein Geschenk von einem Mannsbilde an, sey es auch noch so klein: durch Geschenke verführt man die Unvorsichtigen.

5. Enthalte dich von unanständigen Scherzen, Spielen, frechem Betragen, oder muthwilligem Raufen mit Personen des andern Geschlechtes

Fünfte Regel.

„Denke nie unreinen Dingen nach, sondern denke dir oft: ich verlange, Nichts „zu wissen, Nichts zu sehen, Nichts zu „hören, Nichts zu haben, was unanständig

„dig ist." Die bösen Gedanken mußt du so geschwind ausschlagen, als man eine glühende Kohle vom Gewande wegschlägt, sagt der Kardinal Bona*) Denke gleich auf etwas Anders, geh bei solchen Versuchungen unter die Leute, wenigstens in das Freie, bete etwas.

Sechste Regel.

„Verachte alles Unehrbare. Zeige auch „diese Verachtung, wenn du wider deinen „Willen unehrbare Worte hören mußt." Der heilige Stanislaus fiel sogar in Ohnmacht, wenn er auch nur ein ungebührliches Wort von andern hörte, so zwar, daß sein Vater, wenn er etwa gegenwärtig war, die Leute warnen mußte, sie sollen sich in Acht nehmen. Einmal entfiel beim Essen einem Gast ein etwas unanständiges Wort: Stanislaus sank gleich todtblaß auf seinen Sessel zurück. Hab' ichs nicht gesagt, sprach der Vater, mein Engel wird ohnmächtig bei solchen Reden. Wenigstens fliehe du, mein Kind! solche, die unehrbare Reden führen, oder gib ihnen ernstliche

*) Manuduct. ad coel. C. 5.

Verweise Dies ist es, was du in Ansehung der Reinigkeit zu beobachten hast. Streite unverdrossen, weiche nie.

Drittes Hauptstück.

Fliehe auch geringe Sünden.

Wer nicht in Todsünden fallen, und seine Unschuld verlieren will; der muß sich auch vor geringen Sünden hüten. Das Große fängt beim Kleinen an. „Wer im „Kleinen ungetreu ist, der wird es auch im „Größern seyn.“ Die läßlichen Sünden führen zur Todsünde, und dies auf zweierlei Weise.

Sie führen zur Todsünde dadurch, daß sie der Seele die innerlich wirkenden Gnaden Gottes immer mehr entziehen. Solche Wirkungen der Gnade, welche durch geringe Sünden vermindert wird, sind folgende. Du hast oft in dir recht gute Gedanken und Antriebe: z. B. andächtig zu beten, fleißig zu folgen, fleißig zu arbeiten u. s. w. Du erkennst oft: Dies wäre jetzt recht gut, dies sollte freilich seyn, dies sollte ich thun.

Und da merkst du zugleich, daß es dich dazu innerlich antreibt: du fängst an, ein gewisses Verlangen nach dem zu haben, was jetzt gerade geschehen soll. Nun sieh! diese heiligen Gedanken und Antriebe kommen von Gott, und sind Wirkungen, der in dir wohnenden heiligmachenden Gnade. Sie stärken den Menschen innerlich, daß ihm das Gute leicht ankommt, und sogar freut. Jetzt sieh! diese Erleuchtungen, diese innerlichen Einsprechungen von Gott sind es, die du alle Augenblicke nothwendig hast, und ohne diese wirst du nichts Gutes wollen, oder reden, oder thun, was vor Gott ganz recht wäre; ja du wirst dich ohne sie nicht vor Todsünden erhalten, du kannst durchaus nicht selig werden ohne diese innerlichen Hilfsgnaden. Je mehr der Mensch solche Gnaden hat, desto mehr freut ihn das Gute, desto leichter und munterer thut er's, desto größern Abscheu hat er vor der Sünde. Hingegen wenn er nur wenige von diesen Gnaden besitzt; so hat er keine Freude zum Guten, es kommt ihn alles hart an, auch die leichtesten Tugendübungen. Ohne sie bekommt er Verdruß und Unlust zum Guten, thut es nur nach-

läßig oder unterläßt es ganz. Sieh, diese Lauigkeit kommt von den läßlichen Sünden. Wenn du siehst, daß du lau bist, erforsche nur dein Gewissen, und du wirst eine Menge läßlicher Sünden antreffen, auf die du bisher nicht Acht gegeben oder nicht hast Acht geben wollen. Wenn aber ein Mensch einmal in der Lauigkeit ist, dann ist der Fall in Todsünden fast unausbleiblich. Ein schwacher, ausgehungerter, kraftloser Mensch wird von einem Kinde mit einem leichten Stoße überworfen. Wir werden aber unaufhörlich, und zwar von überaus starken und vielen Feinden angegriffen, und bestritten; wie soll es ein solcher Mensch aushalten, der wegen Abgang dieser innerlichen Hilfsgnaden völlig entkräftet ist? Kommt einmal ein nur etwas heftiger Streit, und dieser kommt unvermeidlich, so kann er es nicht aushalten, er fällt gewiß, muß fallen.

Nun will ich dir sagen, wie es kömmt, daß die geringen Sünden immermehr die Gnade Gottes im Menschen vermindern. So oft du eine läßliche Sünde begehest, so widerstrebst du der göttlichen Gnade. Dies mißfällt Gott, der dich durch sie auf die besagte Weise zum Guten bringen will.

Je weniger ein Mensch auch im Kleinen Gott nicht beleidigt, und sich von allem zu enthalten sucht, was Gott mißfallen könnte, um so reicher gibt er ihm seine Gaben, und überschüttet ihn gleichsam mit Kraft, Muth und Freude zum Guten, und mit Abscheu gegen die Sünde. Aber den Nachläßigen, die ihn bald da, bald dort beleidigen, entzieht Gott immer mehr seine Gnaden, und daher kommt die Lauigkeit, wie ich gesagt habe: und von dieser fallen sie in die Todsünde, und verlieren dadurch die heiligmachende Gnade ganz.

Aber auch auf folgende Weise verleiten die geringen Sünden zu Todsünden. Wenn man oft und viele läßliche Sünden begeht, so verlirt man den Abscheu vor der Sünde. Wenn man mit einem Menschen oft umgeht, so wird man vertraut mit ihm, man scheuet sich nicht mehr vor ihm. Eben so, wer oft geringe Sünden begeht, wird vertraut mit ihnen, er scheut sich nicht mehr vor ihnen, macht sich nichts mehr daraus, wenn er auch gesündigt hat; ja man bekömmt sogar eine Freude an dem, was sündhaft ist. Hat man einmal vor geringen Sünden keinen Abscheu, so hat man ihn auch vor der Todsünde nicht mehr. Von

der läßlichen Sünde ist nur ein Schritt zur Todsünde. Kann sich einer von der läßlichen Sünde nicht enthalten, so enthält er sich auch von der Todsünde nicht. Die läßliche Sünde und die Todsünde haben viel Gemeinschaftliches, in welchem sie mit einander gleich sind. Daher erzeugt die Lust zur läßlichen Sünde nothwendig und von sich selbst die Lust zur Todsünde; und das, wozu man Lust hat, thut man gerne. Sieh, mein Kind, wie leicht man in die Todsünde fällt, wenn man nicht die läßliche Sünde flieht.

Zur Verhütung der läßlichen Sünden ist ein kräftiges Mittel, alle Tage, bevor man schlafen geht, das Gewissen erforschen. Dies rathe ich dir, thue es allzeit. Diese Erforschung darf nie zu lang seyn, etwa zwei oder drei Minuten, auch nicht ängstlich. Man überdenke ruhig, wie man den Tag hindurch sich verhalten habe, was man gesündigt, ob man das Gute, z. B. das Gebet unterlassen, oder schlecht verrichtet habe. Sieht man, daß man den Tag mit der Gnade Gottes gut zugebracht habe, so dankt man Gott und bittet, um Gottes Beistand auch für nächsten Tag. Ersieht

man aber, daß man Gott öfters beleidiget, das Gute unterlassen, oder schlecht verrichtet habe, so werde man ja nicht verwirrt, nicht kleinmüthig, nicht verzagt: denn Verwirrung, Kleinmuth und Verzagtheit will Gott nicht, ja es wäre gefehlt, wenn sich der Christ der Verwirrung und Kleinmuth überlassen wollte. Da soll der Christ mit ruhigem aber reuevollem Herzen zu Gott sagen: Da erkenne ich es wieder, o mein Gott! wie schwach, wie zu allem Bösen aufgelegt, ich ohne dich bin. Verzeihe mir meine Untreue und verlaß mich nicht. Ich will künftig ernstlicher mit deiner Gnade mitwirken. Diesen Vorsatz erneuert man dann am folgenden Tage beim Aufstehen, und bittet Gott um die Gnade, ihn erfüllen zu können. Wenn man zu einer Sünde einen besondern Hang hat, und sie öfter, als andere, begeht, soll man sich ernstlich vornehmen, selbe bei kommenden Gelegenheiten nicht mehr zu begehen. Hüte dich möglichst vor geringen Sünden. Es ist nie gehört worden, daß Jemand seine Unschuld verloren habe, der sich auch vor läßlichen Sünden zu hüten beflissen hat. „Wer „im Kleinen getreu ist, wird es auch im

„Größern seyn.“ *) Die Todsünde, dieses erschreckliche Unthier, hat allzeit eine Menge läßlicher Sünden zu Vorboten.

Viertes Hauptstück.

Fliehe böse Gesellschaften.

Dieses Mittel empfehle ich dir vorzüglich, mein Kind! denn die Gefahr von andern verführt zu werden, ist groß. Böse Leute und Gesellen, oder mit einem Worte, Verführer, die du fliehen mußt, sind erstens jene, welche wirklich gottlos und unchristlich leben; besonders jene, welche unreine Reden führen, unreine Possen treiben, die vor ungleichem Geschlechte sich frech betragen. Solche Leute fliehe, so weit du kannst. Sie sind gegen Unschuldige wie die Wölfe. Wenn ein unschuldiges Lamm unter Wölfe kommt, zerreißen sie es. Mit was man umgeht, heißt das Sprichwort, von dem wird man besudelt. Man nimmt unbemerkt die Sitten derer an, mit denen man umgeht. Der Umgang mit Guten

---

*) Luk. 14. Kap.

macht sogar den Bösen nach und nach fromm. Anfangs thun sie wenigstens etwas Schande halber, nach und nach aus Freude und Tugend. Auch die härtesten Werke kommen nicht sonderbar hart vor, und man entschließt sich dazu, wenn man Andere ein Gleiches thun, und mit ihren Beispielen vorgehen sieht. Wenn das Beispiel Anderer sogar zum Guten bewegt, welches doch allzeit hart geht: wie weit leichter wird ein böses Beispiel zum Bösen bewegen, zu dem man schon von Natur aus geneigt ist, und das so leicht geht. O da geht es mit Riesenschritten dem Untergange zu! Wie viele durch das böse Beispiel böser Leute, mit denen sie umgegangen! verführt worden sind, kann kein Mensch glauben! Anfangs sind einem noch unverdorbenen, guten Menschen die bösen Handlungen gottloser Leute zuwider, man hat einen Abscheu; nach und nach wird man gleichgiltig, man verliert den Abscheu, zuletzt macht man auch mit. Die Reden solcher Leute sind eben so verführerisch. Sie wissen die schlimmsten Thaten schön zu machen, sie entschuldigen sich, rechtfertigen das, was sie thun, wissen es artig vorzutragen, und bringen es zuletzt wohl gar heraus, auch

bei den größten Sünden hätten sie nicht unrecht gethan. Sei nicht gar so ängstlich mit der Tugend, sagen sie, es braucht nicht so viel, um in den Himmel zu kommen; gar so ängstlich seyn, sey nur eine übertriebene Betschwesterei. Gib Acht, mein Kind! solche Reden wirst du hören. Durch derlei Reden machen sie wirklich einfältige fromme Unschuldige glauben, es sey wahr, was sie sagen, es sey dieses, jenes nicht so bös, man brauche nicht so andächtig zu seyn. Durch solche Reden und durch den öftern Umgang wird man nach und nach immer nachlässiger im Gebete, in der Lesung geistlicher Bücher, im öftern Beichten und Kommuniciren. Anstatt der Freude an diesen Andachtsübungen bekommt man Lust und Freude an leeren Kurzweilen und Unterhaltungen; der ganze Mensch wird eitel, weltlich und bald auch sündhaft. Sieh, mein Kind! so werfen dir diese Leute, wie die Fischer den Fischen, die Angel der Gottlosigkeit, mit dem süßen Köder des Erlaubten umwickelt vor; du schluckest ihn, ohne etwas Böses zu vermuthen, wie die unachtsamen Fische, und schluckest mit diesem zugleich den Tod deiner Unschuld hinein.

Ich habe in meinem Leben noch keinen gekannt, der mit bösen Leuten umgegangen, und doch unschuldig geblieben wäre; hingegen weiß ich Mehrere, die durch einen solchen Umgang in kurzer Zeit ganz sind verführt worden. Besonders denke ich noch oft mit Schmerzen an einen Jüngling und an ein Mädchen, die ich beide gekannt habe. Beide waren Beispiele von Unschuld, Tugend und Eingezogenheit. Der erstere gerieth zu einigen losen Gesellen; das Mädche kam zum Unglücke zu einem frechen Weibsbilde in das Haus; und in kurzem waren beide so verführt, daß sich selbst schlechte Leute an ihrem Leben ärgerten. Denke nach, wie es dem Jüngling ergangen, von dem ich oben erzählt habe.

Lerne, lieber Unschuldiger! aus diesen traurigen Beispielen die Verführer fliehen. Wenn ich einen noch unverdorbenen Jüngling, oder ein noch unschuldiges Mädchen mit bösen Leuten umgehen sehe, denke ich allezeit: Mein Kind! du stehst jetzt noch so gut mit deiner Seele, bist ein Engel wegen deiner Unschuld; aber wie wird es bald mit dir aussehen? Bald wird der Engel ein Teufel seyn. Bald wird dir dein Ka=

merad, bald deine Gespielin das schöne Kleid deiner Unschuld zerreißen, und dich zu einem elenden Leibeigenen des Satans machen.

Dies hat ein junges Mädchen erfahren, wir wollen sie Anna heißen. Diese hatte lange ihren Umgang mit andern guten Mädchen ihres Alters, und lebte dabei recht unschuldig Ueber längere Zeit machte sie mit einer frechen Weibsperson Bekanntschaft. Diese brachte ihr bald einen Abscheu vor ihren alten Freundinnen bei, weil sie ihr vormachte, sie wären viel zu betschwesterisch und ungesittet. Die gute Anna verließ ihre frommen Freundinnen, und hatte nur Freude an ihrer neuen Freundin, an ihren Reden, Erzählungen und Possen. In kurzer Zeit war das Mädchen ganz verändert; sie dachte an nichts, als an Lustbarkeiten, Tänze, schöne Kleider, und sich putzen und schön machen, war ihr ganzes Thun und Denken. Sie verließ ihre Andachtsübungen und bald auch ihren Beichtvater, der sie so gut geleitet hatte. Endlich strafte sie Gott wegen ihrer Untreue. Sie fiel in eine tödtliche Krankheit und starb in ihrem schönsten Alter, und bereute zu spät ihre Thorheit.

Die zweite Gattung der Verführer, die

du fliehen mußt, sind jene, welche zwar nicht offenbar gottlos sind; doch aber über die Tugend= und Andachtsübungen spotten, und sie als unnütz ausgeben. Wer es nicht erfahren und gesehen hat, kann es nicht glauben, welche Kraft dieses Spötteln beson=ders bei Kindern und jüngern Leuten habe, um sie vom Guten abzubringen. Ein Kind ist furchtsam, leicht erschreckt, und durch die Furcht leicht bewegt. Wenn man es also wegen seines Eifers im Gebete, wegen seinem oftmaligen Beichten und Kommuniciren verlacht; wenn es deßwegen Verachtung, Schimpf und Spott von Andern leiden muß, wird es bald Alles unterlassen, und was nothwendig daraus erfolgt, erkalten. Ersetze nun du, ehrloser Spötter! dem un=glücklichen Kinde seinen Schaden. — Flieh also, Kind Gottes! alle diese Leute. Laß sie gehen und zu Grunde gehen. Wenn du dich an sie hältst, reißen sie dich mit sich in die Hölle. Kannst du denn gern bei sol=chen Leuten seyn, die sich nichts daraus machen, dir deine Unschuld zu rauben, und dich dem Teufel zu verkaufen? Sie werden dich zwar verachten, dich anfeinden, und dein Gutes böse auslegen. Aber wisse:

Bevor man nicht bei den Gottlosen übel angeschrieben ist, steht es nie gut bei einem Frommen. „Selig seyd ihr, sagt Christus, „wenn euch die Menschen fluchen, euch ver= „folgen, und allerlei Böses fälschlich euch „nachreden." *)

Noch will ich dir diesfalls einige Regeln geben.

1. Geh nicht in andere Häuser nur zum Zeitvertreibe, außer du weißt, daß dort fromme Leute sind. Mit solchen gehe oft um, und suche Freundschaft.

2. Geh nie allein in entfernte Orte, besonders wenn du anderswo übernachten mußt. Eine Taube, die öfters weiter von ihrem Taubenhause wegfliegt, kommt das eine oder andere Mal unter den Habicht.

3. Zur Nachtzeit soll man nie auf dem Wege seyn, der Regel nach, besonders eine Weibsperson nicht. Personen des ungleichen Geschlechts laß nie mit dir gehen.

4. Kommst du unter Wegs zu verdächtigen Personen, so mache dich los davon.

---

*) Matth. 5, 11.

Fünftes Hauptstück.

Fliehe den Müßiggang und die zerstreuenden Lustbarkeiten.

Der Müßiggang ist aller Laster Anfang, sagt das Sprichwort. Je müßiger Jemand ist, desto aufgelegter ist er zu Sünden und Lastern. Ganz unthätig kann der Mensch nicht seyn, denkt er nichts Gutes, so sinnt er auf Böses. Wenn man beschäftigt ist, hat man nicht Zeit auf sündhafte Sachen zu denken. Nie richtet der böse Feind einen Menschen leichter zu Grunde, als wenn er im Müßiggange lebt. Bei dem Müßiggange hat er schon unzählbar Viele verführt, die er mit aller Gewalt nie hat überwinden können, so lange sie mit Arbeit beschäftigt gewesen sind. — Vorzüglich, mein Kind! sey nie müßig im Bette. Kannst du nicht schlafen, so bete, oder denke an heilsame Wahrheiten. Viele haben ihre Unschuld unter den Federn verloren. Man kann es nicht sagen, wie gefährlich es sey, wollüstig und müßig im Bette liegen. Steh auf, wenn du nicht mehr schlafen kannst, und verweile keine Viertelstunde müßig im Bette. Beschäftige dich an den

Werktagen mit einer dir angemessenen oder auferlegten Arbeit; und an Feiertagen mit dem öffentlichen Gottesdienste, Vor= und Nachmittags, mit Gebet, mit Lesung eines geistlichen Buches, und hast du gethan, was du Gott schuldig bist, so ergötze dich mit noch unschuldigern oder andern ehrbaren Vergnügen.

Unter die lärmenden zerstreuenden Lustbarkeiten, vor welchen sich ein Unschuldiger hüten soll, gehören vorzüglich die Tänze und Trink= und Spielgesellschaften. Wer unschuldig bleiben will, gehe ja nicht ohne Noth in Wirthshäuser und zum Weine, oder Bier. „Im Weine und andern hitzigen Getränken „ist die Unkeuschheit," sagt der heilige Geist. Die Wirthshäuser gehören zu den gefährlichsten Orten für junge Leute. Was wirst du da sehen, was hören, was lernen, mein Kind! von Leuten, denen der Wein oder das Bier den Verstand verrückt, und die unreine Begierlichkeit entzündet hat. In den Wirhshäusern haben Viele ihre Unschuld verloren; oder sie hat doch wenigstens dort den ersten Stoß bekommen, wegen welchem sie bald zu Grunde gegangen ist. Diese Gefahr für die Unschuld wird

um Vieles größer, wenn in dem Wirths=
hause auch Tanzmusik ist, wobei, wie der
heilige Chrysostomus sagt, mehr Todsünden
begangen werden, als Sterne am Himmel
sind. Fliehe den Tanzboden, lieber Unschul=
diger! Das Tanzen ist eine heidnische Er=
lustigung. Höre, was die Heiligen von
dem Tanze sagen: „Wer hat die Christen
„ihre Tänze gelehrt? sagt der heilige Ephrem;
„der heilige Petrus gewiß nicht, sondern der
„höllische Drache. Der Tanz ist Verblen=
„dung der Männer, der Untergang der Wei=
„ber, die Niederlage der Unschuld, ein Trauer=
„fest der Engel, eine Freudenzeit der Teufel."
Der heilige Chysostomus nennt den Tanz=
boden einen Tummelplatz des Teufels. Der
heilige Augustin sagt: „Der Tanz ist ein
„Kreis, dessen Mittelpunkt der Teufel ist."
Selbst die Vernünftigen und Ehrlichen unter
den Heiden haben das Tanzen als eine böse,
unanständige Sache betrachtet. „Es tanzt
Niemand, sagt der Heide Cicero, als Be=
rauschte und Unsinnige." Wie viele Ge=
fahren kommen bei dem Tanze für die Un=
schuld auf einmal zusammen! Gehe nie,
mein Kind! am wenigsten du, Jungfrau!
auf Hochzeiten und in Gesellschaften, bei

welchen Tänze sind. Gehe auch nie, dem Tanze zuzuschauen: das Zuschauen ist noch gefährlicher als das Tanzen.

Sechstes Hauptstück.

Bleibe möglichst bei einem Beichtvater und sey gegen ihn recht aufrichtig.

Auf den Beichtvater, den ein Mensch hat, kommt recht Vieles an. Wer auf einem Wege einen Wegweiser hat, der den Weg weiß, der geht gewiß sicher. Der Wegweiser auf dem Wege zum Himmel ist nach Gott der Beichtvater. Wer einen guten und erfahrenen hat, der wird in der Tugend immer vollkommener werden. Wenn du, mein Kind! unter mehreren Beichtvätern wählen kannst, so wähle dir den frömmsten aus allen. Wenn einer zugleich fromm und gelehrt ist, dann hat er alle gute Eigenschaften. Einem solchen Manne vertraue dich sicher an, und folge ihm in Allem. Dies ist die Meinung der heiligen Theresia, die zugleich auch sagt: Ein wahrhaft gelehr-

ter, einsichtsvoller Beichtvater habe sie nie betrogen. Damit aber der Beichtvater dem Beichtkinde recht nützen kann: muß man, wenn es möglich ist, beständig Einem beichten. Immerhin die Beichtväter wechseln, bald diesem, bald einem Andern beichten, ist stets nachtheilig. Wenn man es so macht, wird kein Beichtvater den Seelenstand und das Gewissen des Beichtkindes recht kennen, um ihm die nöthige Lehre geben zu können. Beichtet man aber beständig dem nämlichen, so lang man ihn haben kann, so wird er sein Beichtkind völlig kennen lernen, seine Neigungen, seine Versuchungen, auch die Gnaden, welche ihm Gott zu ertheilen sich gewürdigt hat. Hat der Beichtvater diese Kenntnisse seines Beichtkindes, so kann er es sicher leiten, und ihm nützliche Zusprüche geben; er kann vorbauen, wo er Gefahr sieht, in Anliegen helfen, in Zweifeln gründlich rathen, in Aengsten und Traurigkeit aufrichten, kurz, er kann seinem Beichtkinde Alles in Allem werden. Heilige und fromme Leute haben es erfahren, und erfahren es noch, und bekennen es, daß die Leitung ihres Beichtvaters das Meiste nach Gott zu ihrem Fort-

gange in der Tugend und Vollkommenheit beigetragen habe.

Hieher gehört, was der heilige Geist von dem Könige Joas erzählt: Dieser König ist von seinem siebenten Jahre an bis in das vierzigste von dem Hohenpriester Jojada erzogen worden. Diese ganze Zeit hindurch lebte er heilig, und der heilige Geist gibt als die Ursache der Führung dieses heiligen Mannes an. „Joas that, was „recht vor dem Herrn war, so lang ihn „Jojada lehrte.“ *) Aber nach dessen Tod überließ sich dieser unglückselige König allen Ausschweifungen eines lasterhaften Lebens, und zog sich dadurch einen elenden Tod zu. Hieraus siehst du, wie nützlich und nothwendig die Anleitung eines klugen Führers auf dem Wege der Tugend sey, und dieser ist vorzüglich der Beichtvater.

Damit aber ein Beichtvater dem Beichtkinde nützen könne, muß dieses gegen ihn aufrichtig und offenherzig seyn. Ein gleißnerisches Beichtkind wird nie von Gott durch seine Priester diese Hilfe bekommen. Hingegen je demüthiger, aufrichtiger und

*) 4. Könige 12.

gelehriger ein Beichtkind ist, desto mehr erleuchtet auch Gott den Beichtvater, daß er ihm recht helfen kann. Diese Aufrichtigkeit besteht hauptsächlich in folgendem:

1. Man muß seine Sünden alle ohne Ausnahme, umständlich, wie sie sind, wie man sie erkennt, und wie man sich schuldig glaubt, beichten. Wer seine Sünden beichtet offenherzig, und so gut er kann, ohne aus Hoffart, und um besser vor dem Beichtvater zu scheinen, sie zu vermänteln, oder Umstände zu verschweigen, der hat recht und gut gebeichtet, wenn er sich auch aus Unverstand nicht völlig bestimmt zu erklären gewußt hat. Laß also nie aus Schamhaftigkeit, oder um von deinem Beichtvater für frömmer gehalten zu werden, als du bist, eine oder mehrere läßliche Sünden in der Beicht aus. Die Beicht wäre zwar deßwegen noch gültig: aber wegen deiner Hoffart und Scheinheiligkeit mißfielest du Gott, wie der stolze Pharisäer. Der Beichtvater denkt nicht arg von dir, wenn du auch mehrere Sünden beichtest: wenn du nur aufrichtig bist. Weit mehr gefällt ihm ein demüthiger Sünder, als ein Scheinheiliger.

2. Wenn man in einer Sache einen Zweifel hat, soll man den Beichtvater fragen. Wenn du also z. B. zweifelst, ob dieses oder jenes eine Sünde sey, so frage ihn; noch nothwendiger ist das Fragen, wenn man zweifelt, ob dieses oder jenes eine Todsünde sey, oder nur eine läßliche. Wenn man im Zweifel doch handeln wollte, würde man sich schwer versündigen, weil man sich der Gefahr aussetzte, wirklich schwer zu sündigen.

3. Man muß dem Beichtvater jedes Anliegen seiner Seele entdecken. Frage ihn ohne Scheu in allen Stücken, welche die Seele betreffen; so oft du dir selbst nicht gründlich zu rathen weißt, was du thun sollst, wie du dich zu verhalten, wie du die Sache anzugeben habest.

4. Die Aufrichtigkeit gegen den Beichtvater soll so weit gehen, daß man ihm sogar auch seine Versuchungen entdecke, besonders wenn sie stark sind: und vor allen jene wider die englische Tugend der Reinigkeit. Fürchte dich nicht, diese Versuchungen dem Beichtvater zu entdecken. Die größten Heiligen sind mit solchen unkeuschen Versuchungen oft mehrere Jahre schrecklich geplagt

worden, und wurden von demselben augenblicklich befreit, als sie selbe dem Beichtvater offenbarten.

Endlich gebe ich dir diese wichtige Lehre: Bete täglich etwas weniges in der Absicht, daß Gott deinen Beichtvater erleuchten wolle, damit er dich gut leiten könne. Folge diesem Rathe.

Siebentes Hauptstück.

Vertraue in Versuchungen vor allem unerschütterlich auf Gottes Schutz und Beistand.

Ich will dir nun, zur Erhaltung der Unschuld, die vorzüglichsten übernatürlichen Mittel angeben. Unter diesen ist wohl das erste ein recht festes Vertrauen auf Gott. Die christliche Hoffnung ist eine der größten Tugenden: eine Tugend voll des gründlichsten Trostes. Nichts kann glückseliger seyn, als ein Mensch, der recht ohne Wankelmuth auf Gott hofft. Er lebt in allen Gefahren, bei allen Unglücksfällen, in den schwersten Drangsalen vollkommen ruhig. Mit allen Anordnungen und Zulassungen Gottes zu-

frieden, besitzt er ein stets fröhliches, heiteres Gemüth. Ein solcher gleicht einem Kinde, welches in dem Schooße seiner Mutter bei den größten Stürmen ruhig schläft. Es ist dies nicht zu übertrieben geredet. Wir haben Beispiele solcher Leute, die, weil sie vor Allem auf Gott ohne Wankelmuth vertraut haben, allen Uebeln und Gefahren Trotz geboten haben. Einer der größten Helden im Vertrauen, war Paulus der Apostel, welcher sagt: „Was wird uns von „der Liebe Gottes trennen? Qual oder „Angst? Hunger oder Blöße? Gefahr oder „Verfolgung oder Schwert? — Nein, we„der Tod, noch Leben — weder Fürsten, „noch Mächte, weder Gegenwärtiges, noch „Zukünftiges, keine Stärke, kein Geschöpf „wird uns von der Liebe Gottes trennen „können.“ *) Wir dürfen nur die Leben der Heiligen lesen, da finden wir eine Menge solcher Beispiele. Es ist zum Erstaunen, wie die zartesten Jünglinge und Jungfrauen Tyrannen und allen ihren Martern Trotz geboten haben. Wie Löwen sind sie den grausamsten Peinen zugegangen;

*) Röm. 8, 35.

sie wichen nicht zurück, wenn sie auch die schrecklichsten Werkzeuge der Marter vor sich sahen, durch die bald ihr Blut sollte vergossen werden. Woher meinest du, daß diese unerhörte Großmuth und Unerschrockenheit gekommen sey? Daher: Auf Gott setzten sie ihr ganzes Vertrauen, von ihm erwarteten sie Hilfe und Stärke: mit diesem festen Vertrauen beteten sie zu Gott; so wurden sie mit Muth und Kraft ausgerüstet, mit Liebe entzündet, und so vermochten sie alles in Gott. Hoffe auch du, Unschuldiger! bei allen Versuchungen vor Allem mit gränzenlosem Vertrauen auf Gott, und du wirst Alles können in deinem Gott, der dich stärkt. Wenn ein Mensch unerschüttert auf Gott hofft, und von ihm die ewige Seligkeit und die Mittel, selbe zu erlangen, erwartet; so kann er nicht verloren gehen: kein Haar wird ihm verrückt werden, so lange er im Vertrauen nicht wanket. Ich will dir diese tröstliche Wahrheit klar beweisen. — Die Hoffnung ist eine göttliche Tugend, durch welche wir die ewige Seligkeit und die Mittel dieselbe zu erlangen, das ist, Gottes Beistand ungezweifelt erwarten, und zwar deßwegen, weil ihn

Gott allen, die unerschütterlich auf ihn hoffen, gewiß versprochen hat. Wenn Jemand die ewige Seligkeit, und die dazu nothwendigen Gnaden ohne Wankelmuth fest auf die untrügliche Verheißung Gottes hofft, so erlangt er sie unfehlbar kraft seines Vertrauens. Höre jetzt die Ursache. Gott hat es bei seinem göttlichen Ehrenworte nicht bloß einmal, sondern über hundertmal versprochen, daß er jenen, die fest auf ihn vertrauen, alles geben werde. Es ist durchaus unmöglich, daß Gott selbst sein Wort und seinen Schwur breche: und eben so ist es durchaus unmöglich, daß jener Mensch in seiner Erwartung betrogen werde, der sich auf Gott verläßt, und die Gnaden, wirklich fromm leben zu können, von ihm erwartet. Von diesen Verheißungen Gottes will ich nur einige anführen. „Selig ist der Mensch, „der seine Hoffnung auf Gott setzt. *) — „Sehet, ihr Kinder und Völker der Menschen! und wisset, daß keiner, der auf den „Herrn vertraut hat, ist zu Schanden geworden. **) — Die auf den Herrn ver„trauen, werden Stärke bekommen; sie

*) Ps. 93.
**) Eccli. 2.

„werden Flügel wie die Adler an sich neh-
„men, laufen und nicht ermüden, gehen
„und nicht matt werden.“ *) Jesus hat hievon noch deutlicher in dem heiligen Evangelium geredet. „Bei allem, um was ihr
„in eurem Gebete bittet, habt Vertrauen,
„und glaubt es, daß ihr es erhalten wer-
„det, und es soll euch zu Theil werden.“ **)
Einmal haben die Apostel einen Teufel von einem Besessenen nicht austreiben können; sie führten also den Besessenen zu Jesus der ihn augenblicklich befreite. Da fragten sie Jesum: „Warum haben denn wir ihn nicht
„austreiben können?“ Und er gab ihnen zu verstehen, daß es ihnen am Vertrauen gefehlt habe, indem er sprach: „wahrlich,
„wahrlich ich sage euch, wenn ihr ein Ver-
„trauen habt, und zu diesem Berge saget:
„Weiche von da dorthin! so wird er weichen,
„nichts wird euch unmöglich seyn.“ ***)
Hoffe also, mein Kind! was du immer zu deiner Seligkeit Nützliches willst, und erwarte es ohne alles Mißtrauen, so wirst du es gewiß erlangen.

---

*) Is. 40.
**) Matth. 11.
***) Matth. 17.

Wenn ich sagte: Vertraue vor Allem auf Gott; so will ich dir zugleich zu verstehen geben, daß uns Gott nicht unschuldig erhalten kann, wenn wir mit seiner Gnade nicht ernstlich mitwirken; wir müssen alle unsere Kräfte anstrengen: „denn das „Himmelreich braucht Gewalt, und nur „jene, die Gewalt brauchen, reißen es an „sich.“ *) Man muß überdies bis an das Ende im Guten verharren; denn was nützt es, gut anfangen, wenn man bös endet: „Nur der bis an das Ende verharrt, wird „selig werden.“ **) Durch das Vertrauen auf Gottes Beistand und durch die getreue Mitwirkung mit der göttlichen Gnade erlangen wir aber keine volle Gewißheit, daß wir nicht dennoch in eine Todsünde fallen könnten; wir haben noch immer alle Ursache, in Furcht und Zittern unser Heil zu wirken.

In wie vielen Gefahren, unter wie vielen Feinden lebt man? wie Viele verlieren ihre Unschuld oft schon frühzeitig? wie viele werden bei aller Frömmigkeit und Wachsamkeit verführt? Auch der Heiligste ist nicht

*) Matth. 11.
**) Matth. 10.

sicher so lang noch ein Athem in ihm ist. Alle Jahrhunderte weisen uns mehrere recht schreckliche Beispiele auf, daß Leute, die lange heilig gelebt haben, doch zuletzt gottlos geworden, und zu Grunde gegangen sind. Der König Saul war anfangs ein Mann nach dem Herzen Gottes, und regierte eine Zeit lang recht gut. Aber später hat er sich durch Ungehorsam gegen Gott versündigt; er ist von Gott verworfen worden, und hat sich in der Verzweiflung endlich selbst um das Leben gebracht. Salomon wuchs in seiner Unschuld auf, und war der Liebling Gottes. Kein König hat so außerordentiche Gnaden von Gott empfangen, wie er. Kurz, Salomon erhielt alles, um was er bat, von Gott wegen seiner Tugend und Frömmigkeit; und doch ist er in seinen spätern Jahren ein Götzendiener geworden. — In den ersten Jahrhunderten des Christenthumes lebte ein Mann, mit Namen Tertullian; er lebte lange heilig, führte ein strenges Leben, scheute die Marter nicht, er hat für den Glauben geistreiche Bücher geschrieben, die Christen zum Marterthume aufgemuntert: — aber endlich ist er in eine recht einfältige

Ketzerei verfallen, und so viel man weiß, hartnäckig darin verharrt. Judas ist sogar ein Apostel gewesen, einer der auserwähltesten Freunde Jesu: und wie abscheulich war der Tod dieses verzweifelnden Verräthers. Aber auch in unsern Tagen gibt es viele solche Beispiele. Wie oft kömmt ein Jüngling, eine Tochter zum Falle, die lange recht tugendhaft und unschudig gelebt haben. — Ja, mein Kind! da sieht man, was der Mensch ist, und was man auf sich halten kann. Um dich aber zu trösten, will ich dir sagen, woher es gekommen ist, daß jene einst so herrlichen, so großen Männer, von denen ich dir erzählt habe, so tief gefallen sind, und daß zu allen Zeiten, auch heut zu Tage so viele Christen ausarten; sie blickten zu wenig vertrauungsvoll auf Gott auf, und wirkten nicht ernstlich genug mit der göttlichen Gnade. Sie vertrauten mehr auf sich und andere Menschen, als auf Gott. Dadurch fallen so viele auch in unsern Tagen. Sie werden stolz, bilden sich, weiß nicht, was ein, und wollen alles von sich selbst thun, ohne zu Gott ihre Zuflucht zu nehmen. Die Gleichgültigkeit gegen die Gnade Gottes, ohne die wir nichts Gutes thun

und in der Unschuld nicht verharren können, und der Hochmuth, haben schon tausend und tausend Menschen zu Grunde gerichtet, und richten sie noch zu Grunde. Besonders schadet der Hochmuth dem Menschen, der schon aus so vielen tausend Engeln Teufel gemacht hat. Wenn dieses Laster in einem Menschen einschleicht, richtet es alle Tugenden zu Grunde, und macht den frömmsten und heiligsten zum Sünder. Wer auf sich selbst ein vermessenes Vertrauen hat, der bildet sich auf seine Kräfte und Tugend zu viel ein, er glaubt er sey etwas, er könne leicht alle seine Feinde überwinden, es brauche nicht so viel, sich in der Gnade Gottes zu erhalten, er wird sorglos und fürchtet nichts. Sobald Jemand so von sich denkt, so läßt er im Eifer nach, er betet nicht mehr so viel, nicht mehr so andächtig, empfängt selten die heiligen Sakramente, und thut alles nur obenhin. Ein Vermessener wagt sich in die größten Gefahren, weil er aus Stolz nicht glaubt, daß es für ihn eine Gefahr sey, oder weil er meint, er sey einer solchen Gefahr schon entwachsen. Auf diese Weise, weil Gott den Hoffärtigen widersteht, weichen die Gnaden von ihm, die ihn

bisher, und nicht er aus eigener Stärke sich selbst, erhalten haben: und so sich selbst überlassen, fällt er in schwere Sünden.

O mein Kind! nur demüthig, nur von Herzen demüthig. Erkenne es immer, daß du aus dir selbst nichts bist, nichts Gutes kannst, und gib in allem Guten Gott allein die Ehre. Sieh, mein Kind! du bist, und lebst, und weil du Mensch bist, so hast du menschliche Gaben und Kräfte des Leibes und der Seele. Dies sind natürliche Kräfte und Eigenschaften und sind lauter unverdiente Geschenke Gottes, und ohne ihn kannst du nicht einmal den Arm bewegen. Zum fromm seyn, zum gerecht leben, zur Tugend, sind aber noch übernatürliche Kräfte und Gnaden jeden Augenblick nothwendig, und diese mußt du wieder von Gott haben. Du kannst ohne Gott nicht einmal etwas natürlich Gutes thun, nicht einmal dich bewegen, und noch viel weniger kannst du ohne Gott etwas übernatürliches Gutes thun, fromm leben, und selig werden. Aus und durch dich selbst bist du, und kannst du ewig nichts. Was nicht durch Gott erhalten wird, geht alles zu Grunde. Du mußt also unvermeidlich verloren seyn, wenn du dich auf

dich selbst oder auf ein Geschöpf verläßt. Auf Gott vertraue: vertraue fest, ohne alles Mißtrauen; wirke mit aller Anstrengung und Treue mit seiner Gnade mit, dann wirst du unschuldig bleiben, und ganz gewiß selig werden: denn, „wer auf den „Herrn vertraut, der wird, wie der Berg „Sion ewig nicht erschüttert werden.“ *)

Achtes Hauptstück.

Bete viel und andächtig.

Der Eifer im Gebete kommt von dem Vertrauen auf Gott. Diejenigen, welche auf vieles Beten nichts halten, sind gewiß entweder auf sich selbst vertrauende, stolze Leute, oder sie sind um ihr Seelenheil wenig bekümmert. Viel und andächtig beten, ist für jeden Menschen unumgänglich nothwendig. Das Gebet ist unsere Rettung, ohne Gebet geht alles verloren. Keine Pflicht wird uns von Gott so oft und so nachdrücklich an das Herz gelegt, wie das Gebet, und zwar ein beständiges Gebet. Alle heilige und fromme Leute wissen es nicht genug

*) Psalm 124.

anzurathen. Die heilige Theresia sagt: sie habe allen ihren Fortgang in der Tugend dem Gebete zu verdanken; und so lang ein Mensch viel und eifrig betet, meint sie, könne es mit dem Heile der Seele nicht übel aussehen. Ohne vieles Gebet kann Niemand in der Unschuld ausdauern. Man mag sich vornehmen, nicht zu sündigen, so kräftig man will, man mag sich vor der Sünde hüten, so gut man will, man mag den Gelegenheiten zur Sünde ausweichen; so fleißig man kann; so ist doch alles vergebens, wenn Gott nicht seinen Segen durch seine Gnade dazu gibt, und diese muß man erbitten. Es ist wahr, Gott gibt sie von Herzen gern, weil er nur das Heil des Menschen will: aber gebeten will er seyn, der ihm schuldigen Ehre wegen, und weil wir ohne diese Demuth seiner Gnaden nicht empfänglich sind. Wenn Jemand so unschuldig wie ein Engel wäre; so würde er doch fallen, wenn er vom Beten nichts wissen wollte. Wenn du wenig und nachläßig betest, bist du in der größten Gefahr die Unschuld zu verlieren. Wer im Beten nachläßt, der erkaltet in dem Eifer, kommt in Lauigkeit, und von der Lauigkeit in die

Sünde. Man kann den Schaden sogar von einem Tage schon merklich empfinden, wenn man ohne Gebet und andächtigen Aufblick zu Gott ihn zubringt. O mein Kind! nur beten, nur beten, so viel du kannst, nur mit möglichster Andacht und Inbrunst beten. Eine Blume verwelkt und verdorrt, wenn man sie nicht begießt: eben so verdirbt die Unschuld ohne die Gnaden Gottes, die man durch das Gebet erlangt. Du mußt nicht bloß einen oder den andern Tag fleißig beten, sondern so viel du kannst, allezeit. Jesus befahl zu beten ohne Unterlaß, d. h. auch außer den täglichen Gebeten selbst bei der Arbeit durch innere Andacht das Herz bei Gott zu haben. Wenn du aber im Gebete eifrig bist, und so lang du eifrig bist, bist du unüberwindlich. Ein betender Mensch, sagt der heilige Vinzenz von Paul, ist allem gewachsen. Wenn die ganze Hölle mit ihrer ganzen Wuth wider einen solchen wäre, so würde sie nichts ausrichten, und mit Schande abziehen müssen. Das Gebet ist ein allgemeines Mittel wider alle Uebel und Krankheiten der Seele. Wenn du stark versucht wirst, wenn du matt bist zum Guten, wenn

du lauer geworden bist, bete mit doppeltem Eifer, und du wirst sehen, wie du bald ein anderer Mensch seyn wirst. Wir knieen kein einzigesmal vor das Bild des Gekreuzigten hin, daß wir nicht getröstet aufstehen. Durch das Gebet wird jener Eifer, jene Lust zum Guten und jener Abscheu vor der Sünde erlangt, ohne die wir in der Unschuld nicht verharren können. Wenn du auch oft meinst, dies sey unmöglich; vertraue nur auf Gott, und bete in dieser Absicht; du wirst sehen, daß einem Betenden alles möglich sey.

Jetzt will ich dir noch sagen, wann und wie du beten sollst. Vor allem, mein Kind! suche die Zeit und Gelegenheit, wo du beten sollst, fleißig zusammen. Befleiße dich allzeit, so viel du kannst, gesammelt im Geiste andächtig zu beten. Keine Mühe wird von Gott so reichlich belohnt, als jene, die man auf ein gutes Gebet verwendet. Bete täglich fleißig, und wenn es seyn kann, knieend, mit aufgehobenen Händen, und mit ehrerbietiger Leibesstellung, dein Morgengebet, den Nachtrosenkranz und das übrige Nachtgebet. Glaube, Hoffnung und Liebe rathe ich dir täglich zu beten. —

Unter Tags, wenn du zu der Arbeit gehst, oder von der Arbeit nach Hause kehrst, und auch öfters unter der Arbeit mache eine ernstliche gute Meinung, oder danke Gott für alle Gutthaten, besonders für die Menschwerdung, für das Leiden und den Tod Jesu Christi, für die Einsetzung und Erhaltung des heiligsten Altarsakramentes und der heiligen Messe, für die Erhaltung der Unschuld bei dir und bei Andern, u. s. w. Bitte Gott um die Fortdauer dieser Gnaden. Du kannst einen Akt des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe erwecken, und zwar auch ganz in der Stille, ohne daß es andere bemerken. Diese Uebung des bloßen Herzens-Gebetes ist überaus nützlich; wer sich darin übt, lebt mitten in seinen Arbeiten gleichsam beständig in Gott versammelt, und wie mitten im Himmel.

An den Feiertagen, was aber auch an Werktagen Abends oft geschehen kann statt dem Heimgartengehen, lese in geistlichen Büchern. Die Leben der Heiligen, das Leben und Leiden Jesu Christi sind besonders nützlich zu lesen. Von andern Büchern sind besonders heilsam der geistliche Streit von Laurentius Scupoli:

die Nachfolge Christi, die Philothea, vom heiligen Franz von Sales. Um die Feiertage recht andächtig zuzubringen, empfange auch öfters die heiligen Sakramente. Wie kannst du wohl den Feiertag heiligen, wenn du nicht Jesum, den Urheber der Heiligkeit empfangen hast? Kannst du nicht beichten, so bleibe wenigstens bei dem ganzen Gottesdienste. Nachmittags gehe wieder zum Gottesdienste. Kannst du aber Geschäfte halber, oder wegen Weite des Weges, oder wegen übler Witterung nicht vom Hause wegkommen, so bete und lese zu Hause mehr in geistlichen Büchern. Du kannst dich schon auch anständig ergötzen. Besonders trage eine große Verehrung zur heiligen Messe. Laß sie keinen Tag aus, wenn du sie hören kannst. Die heilige Messe ist ein unendlicher Schatz von Gnaden. Durch die heilige Messe verehren wir Gott auf eine seiner würdige Weise; wir erlangen durch sie die Nachlassung und Verzeihung unserer geringen Sünden, die nothwendigen Gnaden zu unserm Seelenheile, und können durch sie Gott angenehm für alle Wohlthaten danken. Durch das Meßopfer werden wir der Gnaden der Ge-

nügthuung Jesu theilhaftig. Eine heilige Messe anhören, ist ein unendlich verdienstlicheres Werk, als je ein anders. Wenn du an Werktagen nicht kannst zur heiligen Messe gehen, so mache doch wenigstens die Meinung, opfere dem himmlischen Vater Jesum auf, so oft er ihm in der heiligen Messe aufgeopfert wird, und eben in jener Absicht, in welcher die heilige Messe eingesetzt ist. Dadurch machest du dich aller heiligen Messen theilhaftig. Endlich rathe ich dir vorzüglich eine besondere Verehrung und Andacht zur Mutter Gottes, zu deinem heiligen Schutzengel und Namenspatron.

Neuntes Hauptstück.

Empfange alle acht oder vierzehn Tage die heiligen Sakramente.

Jetzt kommen wir auf jenes liebenswürdige Geheimniß, welches zugleich das kräftigste Mittel ist, die Unschuld zu erhalten. Dieses ist das heiligste Altarssakrament, und der oftmalige Genuß desselben.

Die heilige Kommunion hat eine Kraft, die Seele zu heiligen, die völlig einem Wunder gleicht. Ich hätte es selbst nie geglaubt, daß die oftmalige heilige Kommunion eine solche Kraft habe, wenn ich es nicht selbst gleichsam mit Augen gesehen hätte. Ich erstaunte, als ich sah, wie durch dieses anbetungswürdigste Geheimniß Viele in ganz andere Menschen verwandelt wurden. An das Laster gewöhnte und eisenfest gebundene Sünder wurden in kurzer Zeit dadurch, daß sie alle acht Tage kommunicirten, ein Beispiel von Tugend, Andacht und Gottseligkeit. Leute, die ohnehin in der Gnade Gottes leben und nach der Vollkommenheit trachten, erhalten sich durch die oftmalige heilige Kommunion beständig in derselben, fallen nicht leicht in eine Todsünde, und gehen mit großen Schritten der Vollkommenheit zu. — Und die noch Unschuldigen erhalten sich mitten in einer verdorbenen Welt, wo alles sich zu ihrem Verderben scheint verschworen zu haben, unverletzt in ihrer Unschuld, wenn sie alle acht Tage kommuniciren. Jesus selbst verspricht dieses: „Ich bin, sagt er, das Brod des „Lebens; Eure Väter haben in der Wüste

„das Himmelbrod (Manna) gegessen, und „sind gestorben. Dieses ist das Brod, „welches vom Himmel gekommen ist, da„mit alle, die davon essen, nicht sterben „(das heißt, nicht sterben der Seele nach „durch eine schwere Sünde). Ich bin das „lebendige Brod, welches von dem Him„mel gekommen ist: wer von diesem Brode „essen wird, der wird ewig leben." *)

Die katholische Kirche und noch deutlicher Jesus Christus selbst, erklären die oftmalige heilige Kommunion als das kräftigste, ja fast untrüglichste Mitrel, die Unschuld und heiligmachende Gnade lebenslänglich zu erhalten, und nach diesem Leben die ewige Seligkeit zu erlangen. „Dieses „heiligste Sakrament, sagt die Kirche, sey „ein Mittel, wodurch wir von den läßlichen „Sünden befreit und vor der Todsünde be„wahrt werden. Jesus habe gewollt, es „soll ein Unterpfand unserer künftigen Glorie „seyn. Mein Fleisch, sagt Jesus, ist wahr„haft eine Speise, und mein Blut ist wahr„haft ein Trank: Wer mein Fleisch ißt, „und mein Blut trinkt, der hat das ewige

*) Joh. 6.

„Leben.“ *) Dreimal hat Jesus dasselbe wiederholt, gleichsam als wollte er, so viel er konnte, uns alle recht angelegen ermahnen, nur recht oft zu kommuniciren. — Sich mit dem lebendigen Gott vereinigen, und durch das heiligste Sakrament innigst in ihm wohnen zu können, ist eine Gnade, die der Mensch nie verdiente, wenn er auch Gott wie die Seraphinen liebte. Und diese Gnade wird uns ganz umsonst gegeben, wir können kommuniciren so oft wir wollen; ja, sie wird uns sogar aufgedrungen; und doch gibt es Leute, welche diese unendliche Wohlthat anzunehmen zu faul sind, sie wohl gar verachten, und oft ganze Monate nicht kommuniciren. O welcher Undank! wie entsetzlich wird von solchen Leuten Jesus selbst verachtet! Jesus selbst, sage ich: denn weil er in dem heiligsten Sakramente wahrhaft zugegen ist, so wird er in diesem heiligsten Sakramente verachtet. Jesus hat diesen gräulichen Unfug wohl vorgesehen; und um uns lieblose, kalte Gäste wenigstens durch den Eigennutz zur oftmaligen heiligen Kommunion zu bewegen, hat er

*) Joh. 6.

die oftmalige heilige Kommunion als das kräftigste Mittel zur Seligkeit vorgeschlagen. „Wer dieses Brod ißt, der wird ewig „leben.“ *) Und auch dieses ist bei Vielen nicht im Stande, ihr undankbares, gefühlvolles Herz zur Gegenliebe und Dankbarkeit zu bewegen. Es wird ja nicht nöthig seyn, daß ich dir noch sage, Jesus droht dir den ewigen Tod ausdrücklich, wenn du dich in der heiligen Kommunion mit ihm nicht vereinigest.

Geh also, mein Kind! nach dem Beispiele aller heiligen und unschuldigen Christen recht oft zur heiligen Kommunion. Laß es nie lang anstehen; ohne oftmalige Kommunion ist deine Unschuld in der äußersten Gefahr. Es ist auch kein Wunder, wenn sie ohne dieses Mittel zu Grunde geht. Du siehst es wohl selbst, wie schwach zum Guten und wie geneigt zum Bösen wir sind. Es ist unmöglich, daß wir, bei unserer natürlichen Schwachheit und Verdorbenheit durch die Erbsünde, ohne innere Erleuchtungen, Ermahnungen nicht sündigen. Diese Gnaden werden zwar theils

*) Joh. 6. Kap.

aus freigebiger Barmherzigkeit Gottes, theils aber, und ordentlicher Weise durch das Gebet und jedes gute Werk gegeben. Allein, durch diese erlangen wir sie nur, so zu sagen, tropfenweise, nach dem Maaße unsers Eifers, unserer Andacht und Liebe, mehr oder weniger; je nachdem dieser Eifer, diese Andacht und Liebe, größer oder kleiner ist. Und wie lau sind nicht oft diese bei den jungen Leuten? Daher hat die Seele auch wenige solche siegreiche Gnaden, und ist folglich in gefährlichen Umständen. Hingegen durch die heilige Messe und die heiligen Sakramente werden dem Menschen, nebst den Gnaden, die ihm für seine Andacht gegeben werden, alle Gnaden der Entsündigung und Heiligung aus den Verdiensten Jesu umsonst mitgetheilt. Diese Gnaden sind, wie die Verdienste Jesu Christi, von unendlichem Werthe und unendlich kräftig, die Seele zu heiligen.

Geh also, lieber Unschuldiger! wenigstens alle vierzehn Tage zur Beicht; ja ich rathe dir, ich bitte dich sogar, sey mit diesem nicht zufrieden: geh alle acht Tage und mit Erlaubniß deines Beichtvaters, auch unter der Woche zur heiligen Kom-

munion, ohne Beicht. Auch der heilige Ambrosius, Augustin, Franz von Sales ermahnen, so oft zu kommuniciren. Länger als auf vierzehn Tage verschieb es nie. Wenn du es über vierzehn Tage verschiebst, o! da gib nur recht Acht auf deine Unschuld; denn da ist sie schon in der größten Gefahr. Du brauchst viele Gnaden, die nur das heiligste Sakrament verschafft, um in deinem Streite wider alle deine Feinde stets zu überwinden und nie zu unterliegen. Der Streit, welchen jeder Unschuldige zu bestehen hat, ist ein furchtbarer Kampf, ein Streit, der einen Heldenmuth schwächt, und Riesenkräfte ermüdet. Viele Tausende sind zuletzt unterlegen, die lange wie die Löwen gefochten, und in vollem Eifer gebrannt haben. Und in der That, das beständige Anreizen und versucht werden, das unaufhörliche Streiten und sich Gewalt anthun, ist etwas so ermüdendes, daß der entschlossenste Tugendheld in Gefahr ist, zu wanken, zu ermüden und zu weichen. Jesus hat es wohl gewußt, wie viel es brauche unter so vielen Gefahren für die Seele doch stets unschuldig zu bleiben; daß die Noth so groß, die Gefahr so schrecklich sey, daß

alles nicht hinzureichen schiene, was schwächer, als Gott selbst ist. Daher gibt er uns, durch eine nie genug zu bewundernde Wohlthat mit der Menschheit seine Gottheit in der heiligen Kommunion, und setzt sie den Feinden als eine Brustwehr für uns entgegen, damit wir unter einem unendlichen Schutze, selbst mit göttlicher Kraft und Stärke angethan, sicher über alle Versuchungen siegen können.

Die ersten Christen haben daher alle Tage gewöhnlich ohne Beicht — da man nicht alle hätte Beicht hören können, so mußten nur beichten, die sich einer schweren Sünde bewußt waren — bei dem heiligen Meßopfer die heilige Kommunion empfangen. Bevor sie zur Marter ausgeführt, oder vor die Richterstühle der Tyrannen geschleppt wurden, speisten sie sich selbst mit diesem heiligen Sakramente, das sie in einem Gefäße nach Haus tragen durften; denn wir glauben, sagt der heilige Cyprian, ein Christ sei nicht im Stande in einem so fürchterlichen Streite durchzukommen, wenn er sich nicht zuvor mit der Kraft der Gottheit selbst gleichsam unüberwindlich gemacht hat. Durch dieses heiligste Sa-

krament, sagt der heilige Chrysostomus, werden wir den Feinden furchtbar wie feuer= aushauchende Löwen. — Empfange also auch du, Unschuldiger! recht oft dieses Brod der Engel, um ein Engel in deiner Unschuld zu bleiben. Laß deine edle, liebenswürdige Seele nicht Noth leiden. Mache Jesum, deinem dich innigst liebenden Erlöser, die Freude, daß er dich recht oft bei seinem Tische sieht. Laß dich nicht abwendig ma= chen, wenn dich andere auslachen. Denke, es wird eine Zeit kommen, wo du über sie lachen, sie aber heulen und sich denken wer= den: O! wären wir auch so oft zur heili= gen Kommunion gegangen, so würden wir auch noch das Kleid unserer Unschuld tra= gen! wir Elende waren blind und thöricht, wir wollten lieber den erbärmlichen Verlust unsrer Unschuld leiden, als ein kleines Ge= lächter ertragen. Nun leiden wir ewige Schande und Pein, ewige Verachtung, weil wir das Lachen nichtswürdiger Leute nicht haben erdulden wollen. Laß dich nie durch deine Mängel und Unvollkommenheiten von der heiligen Kommunion zurückschrecken, weil du ihrer nicht würdig seyest. Der Heiligste ist ja ihrer nicht würdig, aber

alle sind wir ihrer bedürftig. Darum wird zuvor gesagt: Herr, ich bin nicht würdig 2c. Wenn du deine geringen Sünden nur hassest, und verlangest davon frei zu werden; denn das Sakrament ist nicht für Starke allein, sondern noch mehr für Schwache eingesetzt, als ein Mittel, von ihren Unvollkommenheiten befreit zu werden. Laß dich nicht abschrecken, wenn du nach der heiligen Kommunion dich nicht merklich eifriger erkennst. Du hast Nutzen genug, wenn du das, was du hast, deine Unschuld, durch das oftmalige Kommuniciren erhaltest.

Beschluß.

Da hast du nun, lieber Unschuldiger! edles Kind Gottes! du Freude der Engel und Heiligen! da hast du einen kleinen Unterricht von der Unschuld, diesem erhabenen, unschätzbaren Kleinod. Ich habe noch nicht Alles gesagt, was sich von ihr Schönes sagen ließe; würdig genug kann sie Niemand preisen, Niemand sie genug schätzen, Niemand sie so lieben, wie sie es verdient. Du wirst von deiner Unschuld in deinem Leben

einen solchen Trost der Seele genießen, den du Niemanden zu erklären im Stande seyn wirst. Ja, dieser einzige Gedanke: „Ich „bin doch unschuldig, habe nie „durch eine Todsünde die Gnade „Gottes verloren!“ dieser einzige Gedanke wird dir oft eine solche Freude verursachen, daß du glaubst, wirklich schon etwas von den Freuden des Himmels zu genießen, und die Süßigkeit jener seligen Ruhe zu verkosten, welche ein Lohn der Seligen ist.

Du siehst jetzt, mein Kind! wie weit besser die erste Taufgnade, als die zweite, erst durch die Buße erlangte, sey: wie weit besser und glückseliger es sey, nie eine Todsünde begehen, als sie erst abbüßen müssen. — O so bitte ich dich denn, mein Kind! bleibe ewig unschuldig, ein Engel: laß dich nie verführen, wende alle Kräfte an, deine Unschuld zu erhalten; brauche fleißig, standhaft und unverdrossen die Mittel, die ich dir zur Erhaltung der Unschuld angegeben habe. Mit einem trägen, nachläßigen Leben ist Unschuld und Himmel verloren. — O nur dieses nicht, mein Kind! laß deine gute schöne Seele dieses Elend nicht

erleben, nicht dieses Herzenleid erfahren, daß sie sich von der freudigen, triumphirenden Gesellschaft der Unschuldigen auf ewig muß ausgeschlossen sehen. Wenn dich das fromme Leben will hart ankommen, so wende deine noch unschuldigen Augen zum Himmel. Sieh! jetzt ist er noch dein, gewiß dein; hast du aber deine Unschuld nicht mehr, dann weiß Got wie es mit dir noch gehen wird. Sieh, mein Kind! die Krone, die du dort einst tragen wirst, ist schon bereitet, nur noch verschönern mußt du sie durch standhafte Kämpfe und Siege. Wolltest du, könntest du sie zertreten, auf ewig vielleicht die Seligkeit verlieren? — O so sündige doch nie tödtlich! Lies dieses ganze Buch öfters aufmerksam durch; hast du es ausgelesen, so fange es wieder an, bis du das Hauptsächlichste auswendig weißt; lies täglich etwas. Sollte ich durch meine Mühe etwas zur Erhaltung deiner Unschuld durch Gottes Gnade beigetragen haben, so werde ich mich ungemein glückselig halten. Dich aber bitte ich nur um dieses einzige: Bete auch du für mich, wie ich für dich. Lebe wohl, lebe unschuldig durch die Gnade Jesu Christi!

Anhang
für
Eltern und Kinderzieher.

Erstes Hauptstück.

Von der Nothwendigkeit und Pflicht der Erziehung der Kinder.

Man klagt allgemein über das immer mehr und mehr einreißende Sittenverderbniß bei der Jugend, und man hat auch Ursache dazu. Es ist ein großer Zweifel, ob einmal, so lange das Christenthum besteht, die Sitten so verdorben, die Jugend so ausgelassen gewesen sey, wie heut zu Tage. Nie ist es vielleicht so weit gekommen, nie hat es so betrübt ausgesehen, wie bei unsern Zeiten. Und was das Bedauerlichste ist: wir sehen noch kein Ende des Verderbens; keine Hoffnung einer Besserung vor uns; sondern es ist zu befürchten, daß das Uebel, so schrecklich es auch schon ist, nur noch zunehmen und wachsen werde. Unglückseliges Zeitalter! Wem soll nicht das

Herz bluten, wenn man bedenkt, wie es heut zu Tage unter der Jugend zugeht; wie fast Alles verführt wird: wie die besten Jünglinge und Mädchen ausarten; wie die Unschuld in ganzen Städten und Gemeinden kaum mehr zu finden ist: wie fast Alles scheint zu Grunde zu gehen; wie oft junge Leute wie die Heiden in der Unzucht leben. O wir Unglückselige! was werden wir für ein Christenthum auf die Nachwelt fortpflanzen, wenn diesem Uebel nicht mächtig geholfen wird?

Wenn wir aber auf die wahre Ursache dieses Sittenverderbnisses der Jugend sehen wollen, so finden wir sie in der Vernachlässigung ihrer Zucht in ihrem noch zarten Alter. Wie viele und schwere Sünden deßwegen von Eltern begangen werden, ist unglaublich. Wie viele werden einst am Tage des Gerichtes wegen ihren Kindern verloren gehen. Die Erziehung der Kinder ist eine schwere Pflicht, die wesentlich ohne Todsünde nicht kann vernachläßigt werden. Von der ersten Erziehung und von dem Unterrichte der Kinder in ihrer Jugend hängt fast durchgehends ihr Leben in dem erwachsenen Alter, ja ihre ewige Seligkeit,

oder ihr ewiger Untergang ab. Wir haben Beispiele hievon in allen vergangenen Zeiten; und heut zu Tage sehen wir sie offenbar vor Augen. Wenzeslaus und Boleslaus waren leibliche Brüder. Wenzeslaus aber hatte das Glück von seiner gottseligen Großmutter Ludmilla erzogen zu werden; Boleslaus hingegen war seiner eigenen gottlosen Mutter Drachomira zur Erziehung überlassen. Sehet, wie ungleich diese Prinzen durch ihre ungleiche Erziehung geworden sind: Wenzeslaus ist ein Heiliger, ein glorreicher Märtyrer; Boleslaus ein grausamer Tyrann und Mörder seines heiligen Bruders geworden; der eine ist ein Heiliger, der andere ein Verdammter geworden.

Blanka, die gottselige Königin von Frankreich und Mutter des heiligen Ludwigs, wollte ihren Sohn in seiner Unschuld erhalten. Was thut sie? Sie erzählt ihm recht oft von der Abscheulichkeit einer Todsünde, sie gewöhnt ihn an das Gebet und jene Mittel, die vor der Sünde bewahren, sie gibt ihm fast täglich in der Frühe die merkwürdige Lehre: „Du weißt, mein Sohn! „wie zärtlich ich dich liebe: wenn ich aber „wüßte, daß du einmal eine Todsünde be-

„gehen solltest, wollte ich dich lieber diesen „Augenblick todt vor meinen Füßen hin„fallen sehen.“ Blanka hat wirklich erhalten, was sie wollte. Ludwig blieb unschuldig, und wird von der Kirche als Heiliger verehrt.

Die Mutter des heiligen Klemens von Ancyra wollte aus diesem ihrem Sohne einen Märtyrer machen. Sie erzählte ihm daher beständig die Geschichten der Märtyrer, henkte ihm sein Zimmer voll Tafeln an, auf welchen die Martern der Heiligen angemalet waren. Durch diese ihre Mühe hat sie es wirklich dahin gebracht, daß ihr lieber Klemens einer der berühmtesten Märtyrer geworden ist. — Seht also, Eltern! was bei Kindern die erste Erziehung thut. Wenn diese gottseligen Mütter ihre Kinder zu einer so außerordentlichen Heiligkeit haben bringen können: wie weit leichter könnt ihr die eurigen wenigstens zur gottesfürchtigen, erbaulichen Frömmigkeit und christlichen Rechtschaffenheit erziehen.

Daß eine gute Erziehung den Kindern nothwendig sey, und daß eine gute Erziehung gute, eine schlechte Erziehung böse Kinder und Menschen mache, ist leicht zu

verstehen. Wir alle sind als Folge der Erbsünde von Natur aus verdorben und tragen schon in uns eine große Neigung zum Bösen. Wir haben also in uns einen schrecklichen Feind unserer Seele. Dazu kommen noch die Aergernisse, die Verführungen, die bösen Beispiele. Kein Mensch kann es glauben, der es nicht erfahren hat, wie schädlich und verderblich die bösen Beispiele anderer für Kinder und junge Leute sind. Setze man zu diesen noch die Versuchungen des Teufels: und wer soll nicht wegen der Jugend zittern? Bei so vielen Gefahren, bei so vielen Feinden braucht es eine außerordentliche Gnade und große Mühe, und eine gute Zucht und Erziehung. Ein guter Unterricht in den Glaubenswahrheiten nützt unglaublich viel. Unser Glaube lehrt uns, daß jede Sünde von Gott gestraft werde; daß es in dem andern Leben eine Hölle gebe, einen Ort der schrecklichsten Peinen, in welcher alle jene, welche Todsünden begehen, und in der Todsünde sterben, ewig gepeinigt werden. Der Glaube lehrt uns, daß Gott die Sünder hasse und verfluche, und sie schon in diesem Leben oft strafe. Wenn man zu den Kindern oft

von diesen Glaubenswahrheiten spricht, und sie im Christenthume gut unterrichtet, so wird die Liebe und der Reiz zur Sünde durch die Furcht der bevorstehenden Strafe unterdrückt, und diese Furcht hindert die Begehung der Sünde. Der Glaube lehrt uns weiter, daß Gott unendlich gut und wohlthätig, ja schon in sich unendlich liebenswürdig sey; daß Gott fromme Menschen, die ihn nicht beleidigen, unendlich liebe, und sie nach diesem Leben in dem Himmel ewig glückselig mache. Der Glaube lehrt uns, daß der unendlich gute Gott aus Liebe zu uns seinen eigenen Sohn auf die Welt gesandt habe, daß dieser für unsere Sünden gelitten habe, und gestorben sei, um uns von dem ewigen Untergange zu erlösen; daß dieser liebevolle Erlöser, um bei uns zu bleiben in dem heiligen Altarssakramente sich noch wirklich aufhalte, und bis an das Ende der Welt aufhalten werde, u. s. w. Wenn man diese und dergleichen Wahrheiten den Kindern oft vorsagt, und warm an das Herz legt, so werden sie die Sünde nicht bloß aus Furcht, sondern auch aus Liebe Gottes verabscheuen. Wenn dann zu einem solchen Unterrichte noch die übrigen

Stücke einer christlichen Erziehung hinzukämen; wenn die Eltern ihre Kinder von den Gelegenheiten der Sünde und der Verführung entfernt hielten; wenn sie dieselben vor den Gefahren warneten, zum Gebete anhielten, alle acht oder wenigstens alle vierzehn Tage zur heiligen Beicht und Kommunion anhielten: ließe sich dann nicht hoffen, daß die Kinder, wenigstens die meisten in ihrer Unschuld bleiben würden? Ich will nicht alle Schuld, daß die Kinder oft schon so frühzeitig ihre Unschuld verlieren, auf die Eltern schieben; aber die größte haben sie doch, weil sie den Kindern selbst kein gutes Beispiel geben, und nicht in der Furcht Gottes erziehen.

Wird die Erziehung und der Unterricht der Kinder von den Eltern vernachläßigt, was ist wohl anders zu gewarten, als daß die Kinder verführt, und im Grunde verdorben werden? Sie wachsen auf, wie die wilden Bäume. Die kräftigsten Wahrheiten des Glaubens rühren sie nicht, weil sie außer den bloßen Namen nichts wissen; weder die Furcht vor der Hölle, noch die Hoffnung des Himmels, noch weniger die Liebe Gottes hält sie von der Sünde zurück.

Wie sie an Jahren zunehmen, so nehmen auch für sie die Gefahren zu, und weil sie keine Waffen wider ihre Feinde haben, so fallen sie, diese armen, größtentheils von ihren eigenen Eltern verwahrlosten Kinder, und verlieren oft schon in ihrem jüngsten Alter ihre Unschuld. So muß dieses unschätzbare und zugleich unwiederbringliche Kleinod, die Unschuld, da sie in ihnen kaum aufgeblüht hat, schon untergehen; so werden oft Kinder, da sie kaum vernünftig zu leben angefangen haben, wegen dem Verluste ihrer Unschuld schon auf ihr ganzes Leben unglückselig gemacht. Haben die Unglückseligen durch ihren erschrecklichen Fall in die Todsünde ihre erste Unschuld verloren: wie leicht, ja fast gewiß ist es, daß sie in die zweite, von der zweiten in die dritte Todsünde fallen? Weil sie ohnehin kein Gefühl, keinen Sinn für das Uebernatürliche haben, dafür ganz kalt und gleichgültig sind; so wird durch die öftern Sünden das Herz vollends verdorben: das Uebel wird leicht zur Gewohnheit, die Gewohnheit zur eisernen Natur, so, daß sie zuletzt alle Gräuel ohne Scham, ohne Schrecken, ohne Gewissensbisse begehen, und erwachsen ein Aer-

gerniß aller Rechtschaffenen und das Kreuz ihrer eigenen Eltern werden. Weil die Vernachläſſigung einer chriſtlichen Erziehung größtentheils Urſache dieſes bedauerlichen Verderbniſſes iſt, ſo wird auch Gott die Eltern wegen dieſem zur Verantwortung ziehen. Weil er ſie als Wächter und Aufſeher über den koſtbaren Schatz der Unſchuld ihrer Kinder geſtellt hat, ſo wird er ſie darum hernehmen, wenn er geſtohlen und verdorben worden iſt. Die unglückſeligen Kinder werden am jüngſteu Gerichtstage das zerriſſene, ganz entſtellte Kleid der von Gott erhaltenen Unſchuld vor ihre Füße hinwerfen, und ihnen den ſchrecklichen Vorworf machen: Wegen eurer Nachläſſigkeit habe ich dieſes mein ſchönes Ehrenkleid, meine Unſchuld verloren.

Seht alſo, ihr Eltern! und die ihr immer für das geiſtliche Wohl der Kinder zu ſorgen habt, wie vieles an einer guten Erziehung der Kinder gelegen ſey, wie groß und unnachläßlich die Schuldigkeit ſey, Kinder in ihrer erſten Jugend chriſtlich zu erziehen, weil von der erſten Erziehung das ewige Schickſal derſelben größtentheils abhängt. Befolgt alſo den Befehl Gottes, der euch gebietet: „Haſt du Kinder, ſo un-

„terrichte sie, und erziehe sie von Kind=
„heit auf.“ *)

Zweites Hauptstück.

Einige Lehren zur guten Erziehung der Kinder.

Damit ihr aber mit gutem Grunde hof=fen könnt, daß eure Kinder ihre schöne Taufsunschuld erhalten werden, gebe ich euch hier einige besondere Regeln, die ich für die wichtigsten halte.

Die erste ist: Man muß den Unschul=digen den unschätzbaren Werth der Unschuld recht oft erklären, und warm an das Herz legen; sie dadurch aufmuntern, alles für ihre Unschuld zu wagen. Dazu findet ihr in diesem Büchlein genug Unterricht. Man muß ihnen aber auch die erstaunliche Gefahr vorstellen, die Unschuld zu verlieren. Sagt ihnen nur: daß sehr wenige durch ihr gan=zes Leben unschuldig bleiben, daß eine unge=heuer größere Zahl ihre Unschuld verliere, und daß es eine fast unglaubliche Menge Gefallener gebe. Präget es ihnen tief ein,

*) B. Tobi. 7.

daß zur Erhaltung der Unschuld eine überaus große Sorgfalt und Anwendung aller Kräfte nöthig sey; daß von den Nachläßigen und Lauen keiner in die Länge die Unschuld erhalte. Kurz: recht erfreuet, und zugleich furchtsam muß man Kinder machen, die man unschuldig erhalten will, sagt ein berühmter Mann.

Die zweite Regel, die ich euch besonders und recht angelegentlich empfehle, ist: Erziehet die Kinder sorgfältig in der Keuschheit und Ehrbarkeit. Flößet ihnen eine große Liebe und Hochschätzung der Ehrbarkeit und Keuschheit ein. Die Keuschheit ist der Grund aller Tugenden bei Kindern; hat man es also einmal dahin gebracht, daß sie diese recht lieben und schätzen, dann ist alles zu hoffen. Sagt ihnen die Regel von der Keuschheit, die ich oben im vierten Absatze, zweiten Hauptstücke angegeben habe, oft vor. Warnet man die Kinder nicht, sagt man ihnen nicht, daß dieses gefehlt sey, daß sie so was nicht thun dürfen: so fallen sie in Fehler, welche unvermeidlich den Untergang ihrer Unschuld nach sich ziehen. Anfangs wissen sie nicht, erkennen es nicht, daß es gefehlt, wenigstens nicht, daß es grob ge-

fehlt sey, thun es aus Unverstand und wer= den verdorben, ohne daß sie es wissen. Würde man sie aber warnen, würde man es ihnen sagen: Sieh! dieses ist gefehlt, Gott sieht dich überall, thue, ja denke an nichts, was du dir schon vor mir nicht zu thun getrauen würdest; so würden sie es unterlassen, und man würde ihre Unschuld von ihrer größten Gefahr gerettet haben. Ja, heißt es, es ist gefährlich von solchen Sachen reden. — Wie! gefährlich, Kin= dern die Gefahr zeigen, in die fast alle fallen, und in der fast alle ihre Unschuld verlieren? Man drücke sich nur schamhaft aus. Darin liegt eine Hauptursache, daß das Laster der Unreinigkeit so herrschend ist, weil man die Kinder von Jugend auf schon zu wenig von den Gefahren zurück= hält und abschreckt, und sie zu wenig an Keuschheit und Ehrbarkeit gewöhnt. Him= mel! wie geht es oft in manchen Häusern unter den Kindern zu? So lang das Kind klein ist, ist man nicht heickel: o! heißt es, es ist noch ein Kind, es weiß nicht was es sieht, hört und thut. Eltern! was ist dies für eine Sprache? Freilich sind es Kinder; aber sie sind doch Menschen. Wenn

man von dem Strohe das Feuer nicht weit entfernt, so brennt es gewiß, wenigstens über eine Zeit, auf. Ebenso geht es mit euren Kindern. Wenn ihr sie nicht schon in ihrer ersten Jugend in aller Ehrbarkeit erzieht, werden sie erwachsen schändliche Leute werden. Sie merken es sich doch, was sie jünger gesehen und gehört haben; auch das Fleisch der Kinder empfindet schon sinnliche Gelüste, wenn es gereizt wird, und der Teufel ist auch nicht müßig, und was sie jünger aus Unverstand gethan haben, thun sie älter aus Gewohnheit und Bosheit. O! meine Eltern! könnte ich euch jene Geschichten erzählen, die ich gehört und gelesen habe: die Haare würden euch zu Berg stehen. Ich sage euch nur dieses: Kindern von drei Jahren könnt ihr nicht einmal trauen. Genug! merkt es euch. Ich will euch da einige besondere Regeln geben.

1. Sondert Kinder, so jung sie auch seyn mögen, von ungleichem Geschlechte in dem Bette, und wenn es anders möglich ist auch in den Schlafkammern von einander ab.

2. Sorget, daß sie beim Schlafengehen und Aufstehen allzeit wohl bedeckt sind: daß

sie im Bette züchtig und ehrbar sich verhalten.

3. Lasset sie nicht bloß, ohne Hemd schlafen. Ein fast allgemeiner Mißbrauch bei Bauerleuten, der erstaunlich schadet.

4. Leidet ihnen das Raufen im Bette nicht, untersagt es ihnen, und strafet sie, wenn sie nicht folgen. Es gibt leicht Anlaß zum Sündigen.

5. Ein eifriger und erfahrner Seelsorger gibt den Eltern diese Lehre: Lasset Mädchen nicht das Vieh hüten, wenn sie zu Knaben kommen können. Lasset Kinder ohne Noth, besonders unter gewissen Umständen nicht beim Viehe.

Endlich, ihr Eltern! seyd selbst Christen, Eltern und nicht Verführer eurer Kinder! seyd ehrbar und züchtig vor ihnen, besonders ihr Mütter. Von anstößigen Dingen vor Kindern reden, Kinder zu sich in das Bett nehmen, ist gottlos. Und weil auf eine Kindsmagd sehr vieles ankommt; so nehmet rechtschaffene zu diesem Dienste, und ermahnet sie, zur Befolgung dieser Lehren.

Halte die Kinder im Ernste an, die Mittel zur Erhaltung ihrer Unschuld, die

ich im vierten Absatze angegeben habe, anzuwenden. Man muß ihnen aber, welches die vierte Regel ist, die Sachen nicht bloß ein- oder das anderemal, sondern recht oft vorsagen. Kinder sind vergeßlich, und wissen oft morgen nichts mehr von dem, was sie heut gehört haben. Durch das oftmalige Wiederholen bleibt es ihnen fest im Gedächtnisse. Wenn ihr auch lange keine Frucht eurer Mühe sehet: verzagt nicht, liebe Eltern! sie wird kommen, und ihr werdet getröstet werden. Eure Mühe ist nicht vergebens. Weil aber die Erziehung der Kinder ein so großes und wichtiges Werk ist, daß sogar eure Seligkeit davon abhängt, so könnt ihr das Geld nicht nützlicher anwenden, als wenn ihr ein auch zwei Bücher kaufet, aus denen ihr lernen könnet, was ihr die Kinder zu lehren schuldig seyd, damit ihr nicht aus Unwissenheit in der Erziehung eine Menge Sünden begeht, und wegen den Sünden der Unwissenheit verdammt werdet. Kauft auch den Kindern geistliche Bücher, durch die sie durch Worte und Beispiele im Guten gestärkt werden. Damit aber eure Worte und Beispiele um so sicherer in euren Kindern gute Früchte

bringen, so betet oft und andächtig in dieser Absicht zu Gott, der allein der Geber alles Guten ist, und der unsern Arbeiten Wachsthum und Gedeihen gibt. Führt selbst ein frommes und gottseliges Leben, geht euren Kindern mit guten Beispielen voran, ärgert sie mit euren Sünden nicht. Euer Beispiel wird mehr, als eure Worte ausrichten. Und dieses ist meine letzte Regel, die ich euch gebe. Gott gebe, daß mein und euer Bemühen die gewünschte Frucht bringe!

Andachtsübungen.

1. Morgengebet.

Ermahnung.

Wenn du erwachest, so erinnere dich Jüngling, Jungfrau! sogleich an die Gegenwart Gottes und deines Schutzengels, und bezeichne die Stirne, den Mund und das Herz mit dem heiligen Kreuze als Anrufung des Namens Jesu und zur Erinnerung, daß du glaubest an Gott den Vater, an Gott den Sohn: und an Gott den heiligen Geist; daß dich der Vater zur Befolgung seiner Gebote und zur ewigen Seligkeit erschaffen, der Sohn dich durch seinen schmerzlichen Tod am Kreuze erlöset, und der heilige Geist dich geheiliget hat in der heiligen Taufe, und dich immer im

Guten erleuchten und stärken will durch Gebet und den Empfang der heiligen Sakramente. Entschließe dich sogleich, daß du aus Dankbarkeit den Tag hindurch nur Gutes denken, reden und lieben wolleſt; denn dazu segnet der Christ mit dem Kreuzzeichen die Stirne, den Mund und die Brust.

Stehe zur bestimmmten Zeit schnell auf, kleide dich ehrbar und schamhaft an, und denke dabei an das weiße Kleid, das dir bei der heiligen Taufe angezogen wurde, wobei dein Taufpathe für dich versprochen hat, daß du die durch die Taufe erhaltene Unschuld rein und unbefleckt erhalten wolleſt bis zum Tode und Gerichte Gottes, um die ewige Seligkeit zu erlangen. Wenn du dich waſcheſt, so denke an die Liebe Jesu, der unsere Seelen durch sein Blut von ihren Sünden reiniget, und verspreche ihm Gegenliebe. Dann segne dich mit Weihwasser im Vertrauen auf die Verdienste Jesu, das durch Anrufung seines Namens und das Gebet der Kirche die Kraft hat, die bösen Geister zu vertreiben, und ihre Versuchung abzuwenden, und knie dich vor ein Bild des Gekreuzigten, und bete:

Gebet.

Himmlischer Vater! ich bete dich an, der Du mich zur Bewahrung der Unschuld durch Befolgung deiner Gebote und zur ewigen Seligkeit im Himmel nach Deinem Ebenbilde erschaffen hast. Ich danke Dir für diese unverdiente Liebe, und verspreche Dir, Dich heute wieder zu lieben, und durch beständige Erinnerung an Dich, durch Gehorsam, Schamhaftigkeit und Eingezogenheit Dir und meinen Eltern Freude zu machen. Ich bitte Dich, erleuchte dazu meinen Verstand, vermehre in meinem Herzen die Liebe zu Dir, zum Gebet, zu allem Guten, und bewege dadurch meinen schwachen Willen, und stärke ihn, daß mich keine Versuchung zum Ungehorsame und Bösen verleite.

Herr Jesus Christus! ich bete Dich an, der Du auch aus Liebe zu mir wahrer Mensch geworden bist, um mich durch dein Leiden und Sterben zu erlösen, und mir in deiner Jugend das schönste Beispiel der Andacht, des Gehorsams, der Liebe zu den Eltern, zu allen Menschen zur Eingezogenheit und Unschuld gegeben hast. Ich danke Dir für meine Erlösung, und die Erlösung aller Men=

schen, die ich liebe, weil Du sie liebst, und mir die Liebe zu meinen Eltern und allen Menschen befohlen hast, und verspreche Dir, dadurch Dir heute wieder Freude zu machen, damit dein Leiden und Sterben an mir nicht verloren sey. Ich glaube, daß Du sitzest zur Rechten deines Vaters im Himmel, und beständig zur Vergebung meiner Sünden, und zur Erlangung der nöthigen Gnaden, die Verdienste deines heiligsten Lebens, Leidens und Sterbens Ihm vorstellest, damit ich nach diesem kurzen Erdenleben, zum Genusse deiner Seligkeit im Himmel gelange. Ich bitte Dich, thue dies auch für mich, damit ich, aus Furcht vor Deinem gerechten Vater, und aus Liebe zu Dir, so freudig bete, wie Du, und so willig gehorsame, und gegen alle Menschen freundlich und liebevoll sey, und jede Sünde fliehe.

Gott heiliger Geist! ich bete Dich an, der Du mich in der heiligen Taufe von der Schuld der Erbsünde gereiniget, durch die Ertheilung Deiner Gnade geheiliget, und mir wieder die durch die Erbsünde verlorne Unschuld ertheilet hast. Ich danke Dir für diese unverdiente Gnade der Heiligung, und

verspreche Dir durch Gehorsam und Schamhaftigkeit meine Seele und meinen Leib rein und unbefleckt zu erhalten, zur Erfüllung der Gelobung in der heiligen Taufe, aus Liebe zu dem dreieinigen Gott, und zur Erlangung der ewigen Seligkeit. Ich bitte Dich, gib mir die Gnade des Glaubens, der Liebe und Hoffnung, damit mein Herz von den Wahrheiten des christlichen Unterrichtes überzeugt, zur Befolgung der Gebote Gottes bewogen, und mein Wille dazu gestärkt werde.

Reinste, gnadenvolle Jungfrau Maria, mitleidigste Mutter unsers Erlösers! sey auch meine Mutter und Beschützerin durch deine Fürbitte; denn ich bin nicht würdig, daß mich Gott erhöre. Gib mir, was mir mangelt, um der Liebe deines Sohnes würdig zu werden. Erflehe mir die Gnade, daß ich, wie du willst, nicht sündige, und Gott, wie du, in der Unschuld zu dienen vermöge. Sieh, ich wende mich an dein erbarmungsvolles Herz, und empfehle auch heute meinen Leib und meine Seele deinem besondern Schutz. Auf dich vertraue ich, und deinen Händen übergebe ich alle meine Anliegen und mein ganzes Leben, auf daß

durch deine allesvermögende Fürbitte und Verdienste mein ganzes Thun und Lassen deinem göttlichen Sohne wohlgefällig sey.

Mein heiliger Schutzengel! du hast mich auch diese Nacht beschützt. Schütze mich auch heute, daß ich diesen Tag meinen Leib und meine Seele mit keiner Sünde beflecke, und alle meine Gedanken, Worte und Werke auf die Erfüllung der Gebote Gottes gerichtet seyen. Leite und beherrsche mein Herz nach dem göttlichen Willen, damit ich hier durch deinen Schutz von jeder Sünde, und in der Ewigkeit von den Qualen der Hölle befreit werde.

---

2. Lebensregeln und kurze Gebete für die Jugend während des Tages.

Wenn du dein Morgengebet verrichtet hast, so lese kurze Zeit in einem geistlichen Buche. Lese aufmerksam, und denke nach, wie du die gelesenen Wahrheiten in deinem Lebenswandel befolgen könnest. Erinnere dich immer, daß Gott und dein Schutzengel stets dir nahe sind, und dich sehen und beobachten, du magst beten, lesen, oder ar-

beiten, zu Hause, in der Kirche, in der Schule, oder auf der Gasse seyn. Sey daher aufmerksam und folgsam, andächtig in der Kirche, und eingezogen, schamhaft, und nicht leichtsinnig im Umgange mit andern. Habe nur Umgang mit Guten deines Geschlechtes; denn Jünglinge sollen nur mit Jünglingen und Mädchen mit Mädchen umgehen und spielen. Der heilige Aloysius sagte zu den herzoglichen Prinzessinnen am Hofe zu Florenz, daß er keine Freude habe, sich mit ihnen zu unterhalten. Wenn der gottselige Ludwig von Ponte zur Schule ging, mußte er auf Befehl seiner Mutter seine Schwester und eine Gespielin derselben, ein recht gutgesittetes Mädchen, zum Unterricht im Nähen in ein Haus begleiten. Da ging Ludwig allzeit so ernst und eingezogen vor den Mädchen her, wie ein Ministrant vor dem Priester zum Altare geht. Nie trat er über die Schwelle des Hauses, in welchem die Mädchen unterrichtet wurden; eben da erwartete er sie wieder nach der Schule mit niedergeschlagenen Augen, um sie wieder nach Hause zu begleiten. Im Umgange mit Guten wirst du gut, mit Leichtsinnigen auch leichtsinnig werden.

Die heilige Theresta sagt, sie sey als Mädchen leichtsinniger geworden, weil sie zu oft und lange mit einer Base ihres Alters Umgang gepflogen habe, welche ihr zu allem Zeitvertreibe Anlaß gab.

Der heilige Ansgar, Erzbischof von Hamburg, verlor seine Mutter frühzeitig durch den Tod. Da träumte ihm einmal, daß er auf einem sehr morastigen und schlüpfrigen Wege wandle, und nur mit der allergrößten Anstrengung sich durcharbeiten konnte. Dieser Weg war ein Sinnbild von seinem zu zerstreuten Leben, wie du aus folgenden sehen wirst. Neben dem schlammigen befand sich aber ein anderer anmuthiger und wohlgebahnter Weg. Auf diesem wandelte eine Gesellschaft weiß gekleideter Frauen, unter denen der Knabe Ansgar auch seine Mutter sah. An der schönsten dieser Frauen erkannte er die allerseligste, liebvollste Jungfrau Maria. Als nun der Knabe zu seiner Mutter hinlaufen wollte, vermochte er nicht, sich aus dem Moraste loszuarbeiten. Da sprach die heilige Jungfrau Maria zu ihm: „Willst du Theil an unserer Gemeinschaft im Himmel haben, so fliehe zerstreuende Vergnügen und gewöhne dich an Gehorsam,

Fleiß und Frömmigkeit zur Bewahrung deiner Unschuld."

Hört da, wie ihr eurer lieben Mutter im Himmel, der seligsten Jungfrau Maria, mißfallet, wenn ihr auf eine leichtsinnige Weise mit euren Altersgenossen euch unterhalten würdet.

Von dem heiligen Alphons von Liguori, als er noch ein Jüngling war, erzählt die Geschichte: „Alphons bezeugte immer eine große Freude, wenn seine fromme Mutter ihm und seinen Geschwistern von der Liebe Jesu, seinen Lehren und seinen Leiden zur Erlösung der Menschen erzählte, was sie täglich gethan hat. Man sah ihn immer sogleich auf den Ruf seiner Mutter herbeieilen, und mit großer Aufmerksamkeit und mit sichtbarer Freude die christlichen Lehren anhören, die er mit seinen Brüdern erhielt. Seine Jugendjahre hatten, wie die des Tobias, nichts Kindisches. Er liebte das Stillschweigen, das Lesen und Betrachten in geistlichen Büchern, und das Gebet. Mit seinen Brüdern sprach er am liebsten und gewöhnlich von Gott und religiösen Dingen, und wußte ihre Gespräche immer auf

eine kluge Weise von weltlichen und ungeziemenden Gegenständen abzulenken."

Vom heiligen Aloysius wird erzählt: „Im siebenten Jahre gab sich Aloysius schon ganz Gott hin, und lebte von nun an nur, um Gott zu dienen durch Andacht und Befolgung seiner Gebote. Von dieser Zeit an hatte er seine bestimmten Betstunden, die er besonders in der Verehrung der seligsten Jungfrau Maria und in Lesung der sieben Bußpsalmen Davids zubrachte. Alle seine Gebete verrichtete er kniend."

Der gottselige Ludwig von Ponte beschäftigte in seiner Jugend schon oft seine Gedanken mit Gott und christlichen Wahrheiten. Oft suchte er, nach der Ermahnung Jesu, daß man gerne in verschlossener Kammer beten sollte, einen einsamen Ort des Hauses, um da ungestört beten zu können. Täglich stand er vor Tagesanbruch von seinem Bette auf, zog sich an, und begab sich zum Hausaltare, wo er bis zum Anbruch der Morgenröthe auf den Knien mit Gott im Gebete sich unterhielt. Dann ging er in die benachbarte Kirche zur Frühmesse. Dies that er zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter. Seiner Mutter

gehorsamte er freudig auf jeden Wink, und im Umgange war er gegen Jedermann gefällig und freundlich. Man bemerkte nichts Kindisches oder Leichtsinniges an ihm.

Die heilige Theresia erzählt von ihren ersten Jahren als Mädchen Folgendes: „Mein Vater las gerne gute Bücher, und hatte solche viele in seinem Hause, damit seine Kinder an eine ähnliche Lesung sich gewöhnen möchten. Die Mutter ermahnte uns, fleißig zu beten, und unsere Liebe Frau und einige andere Heilige andächtig um ihre Fürbitte anzurufen. Dies hat mir, meines Erachtens, im sechsten und siebenten Jahre die erste Ermunterung zum Guten eingeflöst. Einer meiner Brüder war mir an Jahren der Nächste. Mit ihm las ich oft in den Lebensbeschreibungen der Heiligen. Wenn ich aber die Peinen und Martern, welche die Heiligen um Gottes willen erduldet haben, betrachtete, so schien es mir, sie hätten den Himmel und die Anschauung Gottes sehr wohlfeil erkauft. Mit diesem meinem Brüderchen theilte ich oft meine Gedanken, und wir beratheten uns in unsern Gesprächen, durch welche Mittel und Wege wir zu jener Seligkeit gelangen wollten. Wir

verwunderten uns auch sehr darüber, daß die Pein der Hölle, wie die Freude des Himmels, ewig währen sollte. Zuweilen hielten wir darüber sehr lange Gespräche, und hatten eine besondere Freude, recht oft zu sagen: Ewig! Ewig! Ewig! Das vielfältige Wiederholen dieser Worte verursachte durch die Gnade des Herrn, daß ich schon in diesem kindlichen Alter mich vor jeder Sünde fürchtete, und das Gute liebte, um nicht ewig unglückselig zu werden. Ich gab Almosen, so viel ich konnte, wiewohl es wenig war, und suchte die Einsamkeit, um meine vielen angewöhnten Gebete zu verrichten. Besonders gerne betete ich den Rosenkranz unserer Lieben Frau."

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, liebe Jugend, um euch zu belehren, wie auch ihr, nach dem Versprechen in der heiligen Taufe, den Tag hindurch euch beschäftigen und unterhalten sollt, um Gott zu dienen und dadurch die Unschuld zu erhalten. Als Folge der Erbsünde ist unser Herz mehr zum Bösen geneigt, zum langen Schlafen, zum guten Essen und Trinken, zum Ungehorsame, zum Nichtsthun und zu Weltvergnügen, als zum Guten, zum Gehorsame,

und zu nützlichen, heilsamen Beschäftigungen. Da aber durch diese unser Leib und Geist ermüden, und der Ruhe und der Erholung nach der Anstrengung bedürfen: so hat Gott die nächtliche Ruhe zum Schlafen, und Speise und Trank, und unschuldige Vergnügen zur Erholung der Geistes- und Körperkräfte bestimmt. So wie wir aus Liebe zu Ihm gehorsamen, und uns nützlich und heilsam beschäftigen; so dienen wir auch Gott, wenn wir die nächtliche Ruhe, Speise und Trank, und unschuldige Freuden aus Liebe zu Gott und in der Absicht genießen, wozu Er sie bestimmt hat. Wer aber nur des bloß angenehmen Genusses wegen schläft, ißt, trinkt und mit Andern sich unterhält; daher zu lange, über die nöthige Zeit der Erholung und Stärkung der Geistes- und Körperkräfte, ein solcher dient nicht Gott, sondern seiner Eigenliebe und Sinnlichkeit, und versündiget sich durch Müßiggang und Unmäßigkeit. Wie aber als Folge der Erbsünde der Leib und Geist der Ruhe nöthig haben: so bedarf auch die Seele, zur Stärkung durch die Gnade Gottes, nicht nur des Gebetes am Morgen, bei dem heiligen Meßopfer u. s. w., sondern

auch öfters während des Tages, durch kurze Gemüthserhebungen. Um alles durch die Erinnerung an die drei größten Wohlthaten Gottes, an die Erschaffung, Erlösung und Heiligung, aus Liebe Gottes zu thun, haben daher die ersten Christen sich mit dem heiligen Kreuze bezeichnet, wenn sie sich ankleideten, die Schuhe anzogen, aus dem Hause gingen, vor jedem Geschäfte, vor und nach dem Essen, und wenn sie des Abends das Licht anzündeten. Dabei beteten sie: Es leuchte uns das ewige Licht! In dieser Absicht, liebe Jugend, sollt auch ihr euch allezeit mit dem Kreuze bezeichnen, und mit Weihwasser segnen, als Anrufung des Namens Jesu, so oft ihr aus dem Hause gehet zur Kirche, in die Schule, zu einer Arbeit oder Erholung. Damit ihr aber durch keine Arbeit und Erholung im Umgange mit andern, noch beim Essen, auf Gott vergesset; sollt auch ihr, wie alle fromme Christen, dabei öfters durch Gedanken, wie folgende, euer Herz zu Gott erheben:

Gebet.

Mein himmlischer Vater, Du hast mich, um Dir zu dienen, und zur ewigen Selig-

keit erschaffen! — Mein Jesus, Du hast meine Seele mit Deinem Blute zu Deiner Liebe erkauft! — O Jesus, meine Liebe, ziehe gnädig meinen Sinn, und alle meine Triebe zu Deiner Liebe hin! — Gott heiliger Geist, erleuchte meinen Verstand, und überzeuge mein Herz von der Wahrheit aller Glaubens- und Pflichtenlehren, daß ich nach dem Versprechen in der heiligen Taufe beständig unschuldig lebe! — Was nützt es mir, wenn ich die ganze Welt gewinne, an meiner Seele aber Schaden leide! — Mein Gott, heute soll der Tag seyn, wo ich mich ganz dir schenke! — Wenn schon die Sterne am Firmamente, und die Blumen auf der Erde so schön sind, wie schön wird der Himmel seyn! — Wenn schon die Früchte der Erde so angenehm zu essen sind, wie süß wird der Genuß Deiner Anschauung seyn! — Mein Jesus, erbarme Dich meiner, ich schenke Dir mein Herz und meinen Willen! — Ich liebe Dich, o mein Jesus, laß mich in keine Sünde fallen! — Mein Jesus, nur Dir will ich zu gefallen suchen! Keine Mühe, kein Leiden soll mir zu schwer seyn, um Dir zu gefallen! — O Maria, meine Mutter, bitte für mich! —

O Maria, erflehe mir die Gnade, daß ich so rein und unschuldig lebe, wie du! — Jesu und Maria, verlasset mich nicht! — Du allein, o mein Jesus, genügest mir! —

Wenn die Uhr schlägt, so denke:

Gib mir, o mein Gott, Deine Gnade, um gut zu leben und selig zu sterben! —

Wenn dir Jemand begegnet oder du zu Jemand in's Haus trittst, so grüße ihn mit den Worten:

„Gelobt sey Jesus Christus!"

Vor dem Essen bete:

Himmlischer Vater! segne alle Speise und Trank, die wir von Deiner großen Güte empfangen. Gib uns Gnade und Gedeihen, daß wir Alles zu Deiner Ehre, und zur Wohlfahrt der Seele und des Leibes genießen, auf daß wir Dir mit neuen Kräften dienen, und von Deiner Liebe nie geschieden werden, durch Jesum Christum unsern Herrn!

Nach dem Essen bete:

Himmlischer Vater! wir danken Dir, daß Du uns Unwürdige gespeiset hast, und uns Deiner Gnaden immer väterlich theil-

haftig macheſt, und nie aufhöreſt, uns Deine Wohlthaten gütig mitzutheilen. Lob und Ehre ſey Dir im Himmel, Friede den Menſchen auf Erden, Gnade unſern Wohlthätern, allen verſtorbenen Chriſten die ewige Ruhe, und nach dieſem vergänglichen Leben laß auch uns gelangen zur ewigen Freude und Seligkeit im Himmel. Amen.

Vor jeder Arbeit bete:

Herr, himmliſcher Vater! verleihe mir die Gnade, Alles aus Liebe zu Dir und zum Nächſten, zu Deiner Ehre und zum Heile meiner Seele, anfangen und vollenden zu können, durch Jeſum Chriſtum, unſern Herrn.

Bei der Erinnerung an die Todesangſt Jeſu am Oelberge bete in jeder Woche am Donnerstage Abends:

Herr Jeſus Chriſtus! der Du auf dem Oelberge wegen meinen und wegen den Sünden der ganzen Welt ſo große Traurigkeit und Todesangſt gelitten haſt, daß dein Angſtſchweiß wie Blutstropfen auf die Erde rann, und ein Engel vom Himmel kam, um Dich zu ſtärken: gib mir und allen Menſchen die Gnade, daß auch wir in allen Leiden, Trübſalen und Verſuchun-

gen zu deinem himmlischen Vater, wie Du, im Gebete unsere Zuflucht nehmen; uns, wie Du, geduldig seinem Willen überlassen, und von unserm Schutzengel gestärkt werden, besonders in unserer Todesangst, auf daß wir durch die Verdienste deiner Leiden am Oelberge und Kreuze selig sterben. Amen.

An jedem Freitage, wenn Mittags zur Erinnerung der Leiden und des Todes Jesu am Kreuze geläutet wird, bete:

Es sind Finsternisse enstanden, als die Juden den Herrn Jesum gekreuziget hatten. Und um die dritte Stunde Nachmittags schrie der Herr Jesus mit lauter Stimme: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Und mit geneigtem Haupte gab Er seinen Geist auf. Darum, Herr Jesus Christus! beten wir Dich an, und loben Dich; denn durch Dein unschuldiges Leiden und Sterben hast Du uns, und die ganze Welt erlöset.

O Herr Jesus Christus! durch die Bitterkeit deines schmerzlichen Leidens, da Du zur Genugthuung für unsere Sünden am Kreuze erduldet hast, besonders in der Stunde als deine heiligste Seele von deinem Leibe geschieden ist, bitten wir Dich, Du wollest

Dich über unsere arme Seele erbarmen, besonders wenn sie von ihrem Leibe scheiden wird, auf daß Dein Kreuz und Leiden an mir und andern Sündern nicht verloren gehe. Amen.

O Jesus! Dir lebe ich; Jesus Dir sterbe ich; Dein bin ich todt und lebendig.

---

3. Meßgebete.

Da das heilige Meßopfer dasselbe Opfer ist, das Jesus am Kreuze auf dem Calvarienberge zu unserer Versöhnung dem himmlischen Vater dargebracht hat: so sollen wir mit derselben Andacht und Rührung demselben beiwohnen, die wir empfunden haben würden, wenn wir mit seiner Mutter Maria, Magdealena und Johannes am Fuße seines Kreuzes gestanden wären. Wie Alles Gute, suchen böse Geister auch beim Meßopfer unsere Andacht zu stören. Segnet euch daher beim Eingange in die Kirche mit Weihwasser, um durch die Kraft der Anrufung des Namens Jesu und des Gebetes der Kirche bei der Weihung desselben die bösen Geister und ihre Versuchungen zu vertreiben.

Beim Eingange der Messe bis zum Evangelium.

Wie darf ich es wagen, der ich ein Sünder bin, meine Augen zu jenen heiligen Bergen zu erheben. Weh mir, von Dingen, die mir offenbar schädlich sind, die ich wirklich öfters verabscheue und hasse, werde ich doch wieder dahin gerissen! Ich bin nicht werth, von Dir getröstet zu werden, ich habe viele Beschwerden und Trübsale verdient; denn ich habe viel gesündigt, und mich so undankbar gegen deine vielen Wohlthaten gezeigt.

Barmherzigster Gott! sey mir Sünder gnädig, der Du um der Sünder willen in die Welt gekommen bist, und Dich aus Liebe zu uns zu unserer Versöhnung zum schmachvollsten Tode verdammen und kreuzigen ließest. Im Vertrauen auf deine Erbarmung werfe ich mich zu deinen Füßen, verehre und küsse mit Inbrunst deine Wundenmahle, und flehe mit reuvollem Herzen zu Dir um Erbarmung. O mein Gott! sieh herab in deiner Barmherzigkeit auf ein so schwaches Geschöpf. Zu Dir nehme ich meine Zuflucht, reiche mir deine Hand, und sieh mit einem huldvollen Blick auf die Zerknirschung

meines Herzens. Ich bitte Dich, befreie mich von den Gefahren der Sünde. Zürne nicht über meine Sündhaftigkeit, gedenke deiner unendlichen Erbarmungen seit dem Anfange der Welt, und sey auch jetzt noch barmherzig gegen deine Diener. Inständig bitte ich Dich, laß mir die ganze Schuld nach, und würdige mich, in die Zahl der Auserwählten aufgenommen zu werden, damit ich gelange zum Lobe und zur Verherrlichung deines heiligen Namens.

Bei der Epistel und dem Evangelium.

Herr Jesus Christus, der Du zur Erleuchtung der Finsternisse menschlicher Unwissenheit in den Kerker dieser Welt herabgekommen bist, um uns den Weg zum Vaterlande ewiger Klarheit zu zeigen: erhöre mein demüthiges Seufzen, und gieße dein Licht in meinen Verstand, welches Du der Welt geprediget und allen Völkern zu predigen befohlen hast, damit ich erkenne, wie ich Dir, meinem Schöpfer, bis zum Ende meines Lebens nachfolgen soll im Glauben, in der Hoffnung und Liebe, in der Mäßigkeit, Keuschheit und im vollkommenen Gehorsame. Du stellest mir dein Beispiel zur

Nachfolge vor. Damit ich es aber nicht für unmöglich hielte, soll ich auf das Vorbild so vieler tausend Heiligen sehen, die mit inbrünstiger Liebe deinem Beispiele nachgefolgt sind.

Schenke mir, liebenswürdigster Jesus! deine Liebe, damit ich Dir allein zu leben und zu gefallen verlange und trachte, und mich nicht scheue, um deinetwillen verachtet zu werden. Sey Du mein Lehrer und Meister.

Bei der Opferung.

Sieh herab, gnädigster Vater! von deiner ewigen himmlischen Wohnung auf das Dir angenehme Opfer deines eingebornen Sohnes, das Er für uns vor deinem Angesichte darbringt. Denn Er ist allein der wahre Hohepriester, der sein eigenes Fleisch auf dem Altare des Kreuzes als Opfer zum Leben der Welt hingegeben hat. O du köstliches, liebliches Schlachtopfer, das Dir, dem ewigen Vater, dein gleichewiger Sohn als wahres, lebendiges, belebendes, einziges und vollgültiges Opfer durch seine Opferung darbrachte. Er allein war und ist der unbefleckte Hohepriester, ohne alle Sünde, der

nicht nöthig hatte, zuerst für sich selbst zu bitten, sondern für uns, des Todes Schuldige, ist Er durch sein Sterben zum Sühnopfer geworden, für die, welche nichts hatten, und bei keinem Geschöpfe fanden, was sie für ihre Sünden hätten hingeben können.

Darum will ich nie an der Vergebung meiner Sünden zweifeln, und nie zaghaft werden wegen meiner Heiligung. Ich weiß nun meine Hoffnung und meinen vollen Trost. Auf die Leiden und Wunden meines Herrn Jesu Christi setze ich meine ganze Hoffnung und die Quelle meines Heils. Der Du die auf Dich Hoffenden selig machest, verherrliche deine Barmherzigkeit an mir. Du Gott alles Trostes! erbarme dich meiner um dieses heiligsten Opfers willen.

Was soll ich Dir, Vater! für deine Erbarmungen als Opfer darbringen, da ich in mir nichts Würdiges finde! Doch opfere ich mich Dir selbst freiwillig, und überlasse im gläubigen Vertrauen Seele und Leib deinem Willen. Würdige mich deiner Annahme. Ich opfere Dir meinen eigenen Willen, mit bereitwilligem Herzen, wie dein geliebter Sohn, unser Herr und Erlöser, seinen Willen Dir überlassen hat, um uns

durch deine allesvermögende Fürbitte und Verdienste mein ganzes Thun und Lassen deinem göttlichen Sohne wohlgefällig sey.

Mein heiliger Schutzengel! du hast mich auch diese Nacht beschützt. Schütze mich auch heute, daß ich diesen Tag meinen Leib und meine Seele mit keiner Sünde beflecke, und alle meine Gedanken, Worte und Werke auf die Erfüllung der Gebote Gottes gerichtet seyen. Leite und beherrsche mein Herz nach dem göttlichen Willen, damit ich hier durch deinen Schutz von jeder Sünde, und in der Ewigkeit von den Qualen der Hölle befreit werde.

---

2. Lebensregeln und kurze Gebete für die Jugend während des Tages.

Wenn du dein Morgengebet verrichtet hast, so lese kurze Zeit in einem geistlichen Buche. Lese aufmerksam, und denke nach, wie du die gelesenen Wahrheiten in deinem Lebenswandel befolgen könnest. Erinnere dich immer, daß Gott und dein Schutzengel stets dir nahe sind, und dich sehen und beobachten, du magst beten, lesen, oder ar-

beiten, zu Hause, in der Kirche, in der Schule, oder auf der Gasse seyn. Sey daher aufmerksam und folgsam, andächtig in der Kirche, und eingezogen, schamhaft, und nicht leichtsinnig im Umgange mit andern. Habe nur Umgang mit Guten deines Geschlechtes; denn Jünglinge sollen nur mit Jünglingen und Mädchen mit Mädchen umgehen und spielen. Der heilige Aloysius sagte zu den herzoglichen Prinzessinnen am Hofe zu Florenz, daß er keine Freude habe, sich mit ihnen zu unterhalten. Wenn der gottselige Ludwig von Ponte zur Schule ging, mußte er auf Befehl seiner Mutter seine Schwester und eine Gespielin derselben, ein recht gutgesittetes Mädchen, zum Unterricht im Nähen in ein Haus begleiten. Da ging Ludwig allzeit so ernst und eingezogen vor den Mädchen her, wie ein Ministrant vor dem Priester zum Altare geht. Nie trat er über die Schwelle des Hauses, in welchem die Mädchen unterrichtet wurden; eben da erwartete er sie wieder nach der Schule mit niedergeschlagenen Augen, um sie wieder nach Hause zu begleiten. Im Umgange mit Guten wirst du gut, mit Leichtsinnigen auch leichtsinnig werden.

Die heilige Theresia sagt, sie sey als Mädchen leichtsinniger geworden, weil sie zu oft und lange mit einer Base ihres Alters Umgang gepflogen habe, welche ihr zu allem Zeitvertreibe Anlaß gab.

Der heilige Ansgar, Erzbischof von Hamburg, verlor seine Mutter frühzeitig durch den Tod. Da träumte ihm einmal, daß er auf einem sehr morastigen und schlüpfrigen Wege wandle, und nur mit der allergrößten Anstrengung sich durcharbeiten konnte. Dieser Weg war ein Sinnbild von seinem zu zerstreuten Leben, wie du aus folgenden sehen wirst. Neben dem schlammigen befand sich aber ein anderer anmuthiger und wohlgebahnter Weg. Auf diesem wandelte eine Gesellschaft weiß gekleideter Frauen, unter denen der Knabe Ansgar auch seine Mutter sah. An der schönsten dieser Frauen erkannte er die allerseligste, liebvollste Jungfrau Maria. Als nun der Knabe zu seiner Mutter hinlaufen wollte, vermochte er nicht, sich aus dem Moraste loszuarbeiten. Da sprach die heilige Jungfrau Maria zu ihm: „Willst du Theil an unserer Gemeinschaft im Himmel haben, so fliehe zerstreuende Vergnügen und gewöhne dich an Gehorsam,

Fleiß und Frömmigkeit zur Bewahrung deiner Unschuld."

Hört da, wie ihr eurer lieben Mutter im Himmel, der seligsten Jungfrau Maria, mißfallet, wenn ihr auf eine leichtsinnige Weise mit euren Altersgenossen euch unterhalten würdet.

Von dem heiligen Alphons von Liguori, als er noch ein Jüngling war, erzählt die Geschichte: „Alphons bezeugte immer eine große Freude, wenn seine fromme Mutter ihm und seinen Geschwistern von der Liebe Jesu, seinen Lehren und seinen Leiden zur Erlösung der Menschen erzählte, was sie täglich gethan hat. Man sah ihn immer sogleich auf den Ruf seiner Mutter herbeieilen, und mit großer Aufmerksamkeit und mit sichtbarer Freude die christlichen Lehren anhören, die er mit seinen Brüdern erhielt. Seine Jugendjahre hatten, wie die des Tobias, nichts Kindisches. Er liebte das Stillschweigen, das Lesen und Betrachten in geistlichen Büchern, und das Gebet. Mit seinen Brüdern sprach er am liebsten und gewöhnlich von Gott und religiösen Dingen, und wußte ihre Gespräche immer auf

eine kluge Weise von weltlichen und ungeziemenden Gegenständen abzulenken."

Vom heiligen Aloysius wird erzählt: „Im siebenten Jahre gab sich Aloysius schon ganz Gott hin, und lebte von nun an nur, um Gott zu dienen durch Andacht und Befolgung seiner Gebote. Von dieser Zeit an hatte er seine bestimmten Betstunden, die er besonders in der Verehrung der seligsten Jungfrau Maria und in Lesung der sieben Bußpsalmen Davids zubrachte. Alle seine Gebete verrichtete er kniend."

Der gottselige Ludwig von Ponte beschäftigte in seiner Jugend schon oft seine Gedanken mit Gott und christlichen Wahrheiten. Oft suchte er, nach der Ermahnung Jesu, daß man gerne in verschlossener Kammer beten sollte, einen einsamen Ort des Hauses, um da ungestört beten zu können. Täglich stand er vor Tagesanbruch von seinem Bette auf, zog sich an, und begab sich zum Hausaltare, wo er bis zum Anbruch der Morgenröthe auf den Knien mit Gott im Gebete sich unterhielt. Dann ging er in die benachbarte Kirche zur Frühmesse. Dies that er zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter. Seiner Mutter

gehorsamte er freudig auf jeden Wink, und im Umgange war er gegen Jedermann gefällig und freundlich. Man bemerkte nichts Kindisches oder Leichtsinniges an ihm.

Die heilige Theresia erzählt von ihren ersten Jahren als Mädchen Folgendes: „Mein Vater las gerne gute Bücher, und hatte solche viele in seinem Hause, damit seine Kinder an eine ähnliche Lesung sich gewöhnen möchten. Die Mutter ermahnte uns, fleißig zu beten, und unsere Liebe Frau und einige andere Heilige andächtig um ihre Fürbitte anzurufen. Dies hat mir, meines Erachtens, im sechsten und siebenten Jahre die erste Ermunterung zum Guten eingeflöst. Einer meiner Brüder war mir an Jahren der Nächste. Mit ihm las ich oft in den Lebensbeschreibungen der Heiligen. Wenn ich aber die Peinen und Martern, welche die Heiligen um Gottes willen erduldet haben, betrachtete, so schien es mir, sie hätten den Himmel und die Anschauung Gottes sehr wohlfeil erkauft. Mit diesem meinem Brüderchen theilte ich oft meine Gedanken, und wir beratheten uns in unsern Gesprächen, durch welche Mittel und Wege wir zu jener Seligkeit gelangen wollten. Wir

verwunderten uns auch sehr darüber, daß die Pein der Hölle, wie die Freude des Himmels, ewig währen sollte. Zuweilen hielten wir darüber sehr lange Gespräche, und hatten eine besondere Freude, recht oft zu sagen: Ewig! Ewig! Ewig! Das vielfältige Wiederholen dieser Worte verursachte durch die Gnade des Herrn, daß ich schon in diesem kindlichen Alter mich vor jeder Sünde fürchtete, und das Gute liebte, um nicht ewig unglückselig zu werden. Ich gab Almosen, so viel ich konnte, wiewohl es wenig war, und suchte die Einsamkeit, um meine vielen angewöhnten Gebete zu verrichten. Besonders gerne betete ich den Rosenkranz unserer Lieben Frau."

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, liebe Jugend, um euch zu belehren, wie auch ihr, nach dem Versprechen in der heiligen Taufe, den Tag hindurch euch beschäftigen und unterhalten sollt, um Gott zu dienen und dadurch die Unschuld zu erhalten. Als Folge der Erbsünde ist unser Herz mehr zum Bösen geneigt, zum langen Schlafen, zum guten Essen und Trinken, zum Ungehorsame, zum Nichtsthun und zu Weltvergnügen, als zum Guten, zum Gehorsame,

und zu nützlichen, heilsamen Beschäftigungen. Da aber durch diese unser Leib und Geist ermüden, und der Ruhe und der Erholung nach der Anstrengung bedürfen: so hat Gott die nächtliche Ruhe zum Schlafen, und Speise und Trank, und unschuldige Vergnügen zur Erholung der Geistes- und Körperkräfte bestimmt. So wie wir aus Liebe zu Ihm gehorsamen, und uns nützlich und heilsam beschäftigen; so dienen wir auch Gott, wenn wir die nächtliche Ruhe, Speise und Trank, und unschuldige Freuden aus Liebe zu Gott und in der Absicht genießen, wozu Er sie bestimmt hat. Wer aber nur des bloß angenehmen Genusses wegen schläft, ißt, trinkt und mit Andern sich unterhält; daher zu lange, über die nöthige Zeit der Erholung und Stärkung der Geistes- und Körperkräfte, ein solcher dient nicht Gott, sondern seiner Eigenliebe und Sinnlichkeit, und versündiget sich durch Müßiggang und Unmäßigkeit. Wie aber als Folge der Erbsünde der Leib und Geist der Ruhe nöthig haben: so bedarf auch die Seele, zur Stärkung durch die Gnade Gottes, nicht nur des Gebetes am Morgen, bei dem heiligen Meßopfer u. s. w., sondern

auch öfters während des Tages, durch kurze Gemüthserhebungen. Um alles durch die Erinnerung an die drei größten Wohlthaten Gottes, an die Erschaffung, Erlösung und Heiligung, aus Liebe Gottes zu thun, haben daher die ersten Christen sich mit dem heiligen Kreuze bezeichnet, wenn sie sich ankleideten, die Schuhe anzogen, aus dem Hause gingen, vor jedem Geschäfte, vor und nach dem Essen, und wenn sie des Abends das Licht anzündeten. Dabei beteten sie: Es leuchte uns das ewige Licht! In dieser Absicht, liebe Jugend, sollt auch ihr euch allezeit mit dem Kreuze bezeichnen, und mit Weihwasser segnen, als Anrufung des Namens Jesu, so oft ihr aus dem Hause gehet zur Kirche, in die Schule, zu einer Arbeit oder Erholung. Damit ihr aber durch keine Arbeit und Erholung im Umgange mit andern, noch beim Essen, auf Gott vergesset; sollt auch ihr, wie alle fromme Christen, dabei öfters durch Gedanken, wie folgende, euer Herz zu Gott erheben:

Gebet.

Mein himmlischer Vater, Du hast mich, um Dir zu dienen, und zur ewigen Selig-

keit erschaffen! — Mein Jesus, Du hast meine Seele mit Deinem Blute zu Deiner Liebe erkauft! — O Jesus, meine Liebe, ziehe gnädig meinen Sinn, und alle meine Triebe zu Deiner Liebe hin! — Gott heiliger Geist, erleuchte meinen Verstand, und überzeuge mein Herz von der Wahrheit aller Glaubens- und Pflichtenlehren, daß ich nach dem Versprechen in der heiligen Taufe beständig unschuldig lebe! — Was nützt es mir, wenn ich die ganze Welt gewinne, an meiner Seele aber Schaden leide! — Mein Gott, heute soll der Tag seyn, wo ich mich ganz dir schenke! — Wenn schon die Sterne am Firmamente, und die Blumen auf der Erde so schön sind, wie schön wird der Himmel seyn! — Wenn schon die Früchte der Erde so angenehm zu essen sind, wie süß wird der Genuß Deiner Anschauung seyn! — Mein Jesus, erbarme Dich meiner, ich schenke Dir mein Herz und meinen Willen! — Ich liebe Dich, o mein Jesus, laß mich in keine Sünde fallen! — Mein Jesus, nur Dir will ich zu gefallen suchen! Keine Mühe, kein Leiden soll mir zu schwer seyn, um Dir zu gefallen! — O Maria, meine Mutter, bitte für mich! —

O Maria, erflehe mir die Gnade, daß ich so rein und unschuldig lebe, wie du! — Jesu und Maria, verlasset mich nicht! — Du allein, o mein Jesus, genügest mir! —

Wenn die Uhr schlägt, so denke:

Gib mir, o mein Gott, Deine Gnade, um gut zu leben und selig zu sterben! —

Wenn dir Jemand begegnet oder du zu Jemand in's Haus trittst, so grüße ihn mit den Worten:

„Gelobt sey Jesus Christus!"

Vor dem Essen bete:

Himmlischer Vater! segne alle Speise und Trank, die wir von Deiner großen Güte empfangen. Gib uns Gnade und Gedeihen, daß wir Alles zu Deiner Ehre, und zur Wohlfahrt der Seele und des Leibes genießen, auf daß wir Dir mit neuen Kräften dienen, und von Deiner Liebe nie geschieden werden, durch Jesum Christum unsern Herrn!

Nach dem Essen bete:

Himmlischer Vater! wir danken Dir, daß Du uns Unwürdige gespeiset hast, und uns Deiner Gnaden immer väterlich theil-

haftig macheſt, und nie aufhöreſt, uns Deine Wohlthaten gütig mitzutheilen. Lob und Ehre ſey Dir im Himmel, Friede den Menſchen auf Erden, Gnade unſern Wohlthätern, allen verſtorbenen Chriſten die ewige Ruhe, und nach dieſem vergänglichen Leben laß auch uns gelangen zur ewigen Freude und Seligkeit im Himmel. Amen.

Vor jeder Arbeit bete:

Herr, himmliſcher Vater! verleihe mir die Gnade, Alles aus Liebe zu Dir und zum Nächſten, zu Deiner Ehre und zum Heile meiner Seele, anfangen und vollenden zu können, durch Jeſum Chriſtum, unſern Herrn.

Bei der Erinnerung an die Todesangſt Jeſu am Oelberge bete in jeder Woche am Donnerstage Abends:

Herr Jeſus Chriſtus! der Du auf dem Oelberge wegen meinen und wegen den Sünden der ganzen Welt ſo große Traurigkeit und Todesangſt gelitten haſt, daß dein Angſtſchweiß wie Blutstropfen auf die Erde rann, und ein Engel vom Himmel kam, um Dich zu ſtärken: gib mir und allen Menſchen die Gnade, daß auch wir in allen Leiden, Trübſalen und Verſuchun-

gen zu deinem himmlischen Vater, wie Du, im Gebete unsere Zuflucht nehmen; uns, wie Du, geduldig seinem Willen überlassen, und von unserm Schutzengel gestärkt werden, besonders in unserer Todesangst, auf daß wir durch die Verdienste deiner Leiden am Oelberge und Kreuze selig sterben. Amen.

An jedem Freitage, wenn Mittags zur Erinnerung der Leiden und des Todes Jesu am Kreuze geläutet wird, bete:

Es sind Finsternisse enstanden, als die Juden den Herrn Jesum gekreuziget hatten. Und um die dritte Stunde Nachmittags schrie der Herr Jesus mit lauter Stimme: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Und mit geneigtem Haupte gab Er seinen Geist auf. Darum, Herr Jesus Christus! beten wir Dich an, und loben Dich; denn durch Dein unschuldiges Leiden und Sterben hast Du uns, und die ganze Welt erlöset.

O Herr Jesus Christus! durch die Bitterkeit deines schmerzlichen Leidens, da Du zur Genugthuung für unsere Sünden am Kreuze erduldet hast, besonders in der Stunde als deine heiligste Seele von deinem Leibe geschieden ist, bitten wir Dich, Du wollest

Dich über unsere arme Seele erbarmen, besonders wenn sie von ihrem Leibe scheiden wird, auf daß Dein Kreuz und Leiden an mir und andern Sündern nicht verloren gehe. Amen.

O Jesus! Dir lebe ich; Jesus Dir sterbe ich; Dein bin ich todt und lebendig.

---

3. Meßgebete.

Da das heilige Meßopfer dasselbe Opfer ist, das Jesus am Kreuze auf dem Calvarienberge zu unserer Versöhnung dem himmlischen Vater dargebracht hat: so sollen wir mit derselben Andacht und Rührung demselben beiwohnen, die wir empfunden haben würden, wenn wir mit seiner Mutter Maria, Magdealena und Johannes am Fuße seines Kreuzes gestanden wären. Wie Alles Gute, suchen böse Geister auch beim Meßopfer unsere Andacht zu stören. Segnet euch daher beim Eingange in die Kirche mit Weihwasser, um durch die Kraft der Anrufung des Namens Jesu und des Gebetes der Kirche bei der Weihung desselben die bösen Geister und ihre Versuchungen zu vertreiben.

Beim Eingange der Messe bis zum Evangelium.

Wie darf ich es wagen, der ich ein Sünder bin, meine Augen zu jenen heiligen Bergen zu erheben. Weh mir, von Dingen, die mir offenbar schädlich sind, die ich wirklich öfters verabscheue und hasse, werde ich doch wieder dahin gerissen! Ich bin nicht werth, von Dir getröstet zu werden, ich habe viele Beschwerden und Trübsale verdient; denn ich habe viel gesündigt, und mich so undankbar gegen deine vielen Wohlthaten gezeigt.

Barmherzigster Gott! sey mir Sünder gnädig, der Du um der Sünder willen in die Welt gekommen bist, und Dich aus Liebe zu uns zu unserer Versöhnung zum schmachvollsten Tode verdammen und kreuzigen ließest. Im Vertrauen auf deine Erbarmung werfe ich mich zu deinen Füßen, verehre und küsse mit Inbrunst deine Wundenmahle, und flehe mit reuvollem Herzen zu Dir um Erbarmung. O mein Gott! sieh herab in deiner Barmherzigkeit auf ein so schwaches Geschöpf. Zu Dir nehme ich meine Zuflucht, reiche mir deine Hand, und sieh mit einem huldvollen Blick auf die Zerknirschung

meines Herzens. Ich bitte Dich, befreie mich von den Gefahren der Sünde. Zürne nicht über meine Sündhaftigkeit, gedenke deiner unendlichen Erbarmungen seit dem Anfange der Welt, und sey auch jetzt noch barmherzig gegen deine Diener. Inständig bitte ich Dich, laß mir die ganze Schuld nach, und würdige mich, in die Zahl der Auserwählten aufgenommen zu werden, damit ich gelange zum Lobe und zur Verherrlichung deines heiligen Namens.

Bei der Epistel und dem Evangeltum.

Herr Jesus Christus, der Du zur Erleuchtung der Finsternisse menschlicher Unwissenheit in den Kerker dieser Welt herabgekommen bist, um uns den Weg zum Vaterlande ewiger Klarheit zu zeigen: erhöre mein demüthiges Seufzen, und gieße dein Licht in meinen Verstand, welches Du der Welt geprediget und allen Völkern zu predigen befohlen hast, damit ich erkenne, wie ich Dir, meinem Schöpfer, bis zum Ende meines Lebens nachfolgen soll im Glauben, in der Hoffnung und Liebe, in der Mäßigkeit, Keuschheit und im vollkommenen Gehorsame. Du stellest mir dein Beispiel zur

Nachfolge vor. Damit ich es aber nicht für unmöglich hielte, soll ich auf das Vorbild so vieler tausend Heiligen sehen, die mit inbrünstiger Liebe deinem Beispiele nachgefolgt sind.

Schenke mir, liebenswürdigster Jesus! deine Liebe, damit ich Dir allein zu leben und zu gefallen verlange und trachte, und mich nicht scheue, um deinetwillen verachtet zu werden. Sey Du mein Lehrer und Meister.

Bei der Opferung.

Sieh herab, gnädigster Vater! von deiner ewigen himmlischen Wohnung auf das Dir angenehme Opfer deines eingebornen Sohnes, das Er für uns vor deinem Angesichte darbringt. Denn Er ist allein der wahre Hohepriester, der sein eigenes Fleisch auf dem Altare des Kreuzes als Opfer zum Leben der Welt hingegeben hat. O du köstliches, liebliches Schlachtopfer, das Dir, dem ewigen Vater, dein gleichewiger Sohn als wahres, lebendiges, belebendes, einziges und vollgültiges Opfer durch seine Opferung darbrachte. Er allein war und ist der unbefleckte Hohepriester, ohne alle Sünde, der

nicht nöthig hatte, zuerst für sich selbst zu bitten, sondern für uns, des Todes Schuldige, ist Er durch sein Sterben zum Sühnopfer geworden, für die, welche nichts hatten, und bei keinem Geschöpfe fanden, was sie für ihre Sünden hätten hingeben können.

Darum will ich nie an der Vergebung meiner Sünden zweifeln, und nie zaghaft werden wegen meiner Heiligung. Ich weiß nun meine Hoffnung und meinen vollen Trost. Auf die Leiden und Wunden meines Herrn Jesu Christi setze ich meine ganze Hoffnung und die Quelle meines Heils. Der Du die auf Dich Hoffenden selig machest, verherrliche deine Barmherzigkeit an mir. Du Gott alles Trostes! erbarme dich meiner um dieses heiligsten Opfers willen.

Was soll ich Dir, Vater! für deine Erbarmungen als Opfer darbringen, da ich in mir nichts Würdiges finde! Doch opfere ich mich Dir selbst freiwillig, und überlasse im gläubigen Vertrauen Seele und Leib deinem Willen. Würdige mich deiner Annahme. Ich opfere Dir meinen eigenen Willen, mit bereitwilligem Herzen, wie dein geliebter Sohn, unser Herr und Erlöser, seinen Willen Dir überlassen hat, um uns

durch seine Verläugnung die Seligkeit zu erwerben. Heiligster Vater! Der Du willst, daß alle vernünftigen Geschöpfe Dir freiwillig dienen, lenke alle meine freien Handlungen nach deinem Wohlgefallen, und unterwirf alle widerstrebenden Neigungen meines Fleisches deinem ewigen Willen. Ordne alle Neigungen, verleihe mir Kraft, daß ich meinen Willen breche und die bösen Neigungen sogleich bei ihrer Entstehung abweise, die guten aber in deinem Dienste gebrauche. Mäßige meine Gemüthsbewegungen, damit ich allzeit vermögend sey, in mich einzukehren. Erhalte mich, mein Herr und mein Gott! im Verlangen nach ewigen Dingen, und in der Liebe zu heiligen Tugenden, zu deiner immer größeren Ehre.

Vor und bei der Wandlung.

Sey gepriesen, o mein Gott! für die Größe und Fülle deiner göttlichen Erbarmungen, dadurch mein Gemüth am meisten zur dankbaren Liebe gegen Dich und deinen geliebten Sohn entzündet wird. Dich preise ich, Herr Jesus Christus, Du König der Engel! dem alle Kräfte der Himmel gehor-

sam sind, und den die Cherubin und Se=
raphin anbeten, und von Ewigkeit zu Ewig=
keit loben und preisen. Ich bete Dich an,
Herr Jesus Christus, Du unser Schöpfer
und Erlöser! Den die Propheten geweissagt,
und die Apostel unter Wundern und Zeichen
als den Sohn Gottes geprediget haben,
der für uns Mensch geworden, gestorben und
auferstanden ist. Ich bete Dich an, Herr
Jesus Christus, Du mächtigster Beschützer
und getreuester Freund der Heiligen! Ich
bete Dich an, Herr Jesus Christus, Du
höchster Priester und wahres Oberhaupt der
Kirche, Du Bräutigam der Jungfrauen,
Du Beschützer der Wittwen und Waisen,
Du Zuflucht der Verlassenen, Du Trost der
Betrübten, Du ewiges Heil der Gläubigen,
und Erbarmer aller, die zu Dir kommen,
Ich bete Dich an, Herr Jesus Christus.
Du Licht der Welt, Du Quelle des Lebens,
Du Paradies der Seele, Du Geber aller
Gnaden! Dir sey Lob, Preis und Dank
mit dem Vater und dem heiligen Geiste von
Ewigkeit zu Ewigkeit.

Nach der Wandlung.

Sieh gnädig, o heiligster Vater! auf das Dir angenehmste Opfer des Leibes deines Sohnes, das Du Dir selber bereitet, und gewollt hast, daß es in Ewigkeit zur Tilgung sowohl der Erbsünde als der von uns nachher begangenen Sünden genugthuend, würdig und vollgültig seyn sollte. Erhöre mein Flehen durch das unendliche Verdienst deines geliebten Sohnes Jesu Christi, Der, um durch sein Leiden die Sünden aller zu tilgen, für die Sünder gekreuziget wurde und starb.

Gedenke, gütigster Vater! der unendlichen Liebe deines Sohnes, welcher zur Lebendigmachung seines Volkes seine Seele in den Tod hingab, und seiner selbst nicht schonte, damit wir, da wir die ewige Verdammniß verschuldet hätten, auf ewig verschont blieben. Erbarme dich unser (und aller Verstorbenen, für die ich besonders zu beten schuldig bin), um der bittern Leiden und der schmerzlichen Vergießung seines Blutes willen am Kreuze, um uns Sünder mit Dir zu versöhnen.

Mein Herr und mein Gott! aus dem

Innersten meines Herzens bitte ich Dich, befreie mich, und reiße heraus mein zerstreutes und gefangenes Gemüth aus den Begierlichkeiten der Welt und der Anhänglichkeit an das Irdische, der Du mich zu deinem Bilde erschaffen hast. Erhebe mein Gemüth von dem Irdischen und reinige die Neigungen meines Herzens. Erneuere mein Inneres, und stelle durch die siebenfache Gnade des heiligen Geistes in mir dein Ebenbild wieder her. Laß nicht zu, daß ein so hoch geadeltes Geschöpf, das für Dich erschaffen und um einen so theuern Preis erlöset worden, in eine schwere Sünde falle; sondern mache es reich durch deine Gnade und beschütze es vor allem Bösen.

Gib, Herr! daß ich in deinem Lichte wandle, mein Herz von der Anhänglichkeit an alles Irdische frei mache, und Dich allein, Du ewiges unerschaffenes Gut! mit reinem Herzen suche und liebe.

Bei der Kommunion und bis zum Ende der Messe.

Herr Jesus Christus, meine Hoffnung und meine einzige Zuflucht, Du Trost meines Lebens! um deiner willen entsage ich

jeder Anhänglichkeit an Geschöpfe, und erwähle Dich mir zum Beschützer und Führer meines Lebens, zum Versorger in allen meinen Schmerzen, Bedrängnissen, Versuchungen und Mühseligkeiten. Du sollst seyn meine Zuflucht und Wohnung, meine Speise und mein Trank, meine Freude und die Seligkeit meiner Seele. Wohne Du bei mir und laß mich bei Dir wohnen. Du bist meine Hoffnung und die Erfüllung meines Verlangens, Du meine Erleuchtung und der Hüter meines ganzen Lebens, dem ich mich und all das Meine getreulich empfehle; denn außer dieser ist kein Heil, und ohne Dich kein sicherer Weg.

Laß denn, o Herr! deine Barmherzigkeit über mich walten, und stärke mich in allem mit deiner Gnade. Deine Hand bedecke mich allzeit zur Rechten und Linken, und führe mich geraden Wegs zum Hause der Wohnung deiner Herrlichkeit. Würdige mich, Dich dort ohne Ende zu loben und zu preisen. Dich, o Jesus! laß mich allein lieben, laß mich in Prüfungen nicht ungetröstet, sondern komme immer nach deiner Verheißung, wenn Du mir deine fühlbare Nähe entziehest, wieder zur rechten

Zeit. Verleihe aber auch, daß aus deiner gnädigen Heimsuchung keine Stütze des Hochmuths entstehe, und mich nicht plage die Pest eitler Ehre; laß mich vom Satan nicht betrogen werden, sondern gib, daß ich alles mit Ehrfurcht und Bescheidenheit vor deiner Majestät verrichte, und rein und frei ohne Verwirrung unternehme und das Vergängliche nicht liebe. Schenke mir einen demüthigen und ruhigen Geist, der niemals ausgelassen und unmäßig sey, und keinem Geschöpfe mit sinnlicher Neigung anhange; sondern stets mit reinem, ruhigem Gemüthe zu Gott gerichtet sey, und auf Dich, o mein Gott! allein gerichtet, von nichts Sichtbarem gefangen werde. Jede äußerliche Beschäftigung laß mich, nach Beschaffenheit des Orts und der Zeit, so verrichten, daß mein Inneres keinen Schaden leide, und jede aus Liebe zu Dir unternommene Arbeit zu meinem Seelenheile und zu deiner Ehre gereiche.

Verleihe auch, o Herr! daß ich die Last dieses Lebens, so lange Du willst, geduldig ertrage, und zur Zeit der Heimforderung meine Seele Dir treulich empfehle. Gedenke dann meiner, in der Stunde der letzten Noth,

und verfahre mit mir nach deiner Barmherzigkeit, auf die ich allein vertraue.

4.

Nachmittags-Andacht

für

Jünglinge und Jungfrauen

um die

Gnade der Keuschheit.

Mein Herr und mein Gott! nach dem Empfange der heiligen Taufe ward ich, zum Zeichen der durch sie erhaltenen Reinheit, mit einem weißen Kleide angethan, mit den Worten des Priesters: Empfange das Kleid der Unschuld, und bewahre sie unbefleckt bis zum Tode, wo du vor dem Richterstuhle Jesu Christi erscheinen mußt, um das ewige Leben zu empfangen. Bei dem Hange zum Bösen, der, als Folge der Erbsünde, zum

Kampfe in mir zurückgelassen wurde, und bei den vielen Versuchungen der Welt und Höllengeister, vermag ich aber ohne deinen Beistand die Keuschheit nicht unbefleckt zu bewahren.

Ich bitte Dich, liebvollster Jesus! vermehre dazu die in der heiligen Taufe erhaltene Gnade. Nie laß mich die hohe Würde der Keuschheit an Leib und Seele vergessen, daß wir dadurch den Engeln gleich sind, und daß Dich, mein Jesus! die Keuschheit der reinsten Jungfrau Maria bewogen hat, durch den heiligen Geist aus ihrem jungfräulichen Leibe die menschliche Natur anzunehmen, um uns die Unschuld durch den Werth deines für uns vergossenen Blutes zu erkaufen. Bei jeder Versuchung zu einer Sünde, besonders gegen die jungfräuliche Reinigkeit, laß mich denken, o mein Jesus! ich bin dein so theuer erkauftes Eigenthum; wie könnte ich bei der Erinnerung an deine Wunden und Schmerzen am Kreuze sündigen. Ich will nur Dich lieben mit ungetheiltem Herzen, nur Dir zu gefallen und im Gedanken an Dich meine Freude suchen.

Gib mir, o Jesus! eine stets innigere Liebe zu Dir. Gottesfurcht, die inbrünstige

treue Liebe zu Dir, Wachsamkeit und Gebet im Augenblicke der Versuchung machen mein Herz unüberwindlich. Erhalte immer den Glauben in mir lebendig, daß mein Leib mit der Seele dein Tempel sey, in welchem Du wohnen willst, wenn ich Dir zu gefallen suche. Ich gefalle Dir aber nur dann, wenn ich keusch lebe, und Alles verabscheue, was gegen die Ehrbarkeit ist. Gib mir, o Herr! einen Abscheu vor Allem, was mich vor mir selbst und vor deinen reinsten, allsehenden Augen schamroth machen würde. Laß mich immer über alle meine Blicke und Reden sorgfältig wachen und gebieten, damit sie mir nie Veranlassung zu unehrbaren Gedanken und Versuchungen werden, und damit ich auch Andern nie Gelegenheit gebe, Unanständiges von mir zu denken. Laß in meinem ganzen Betragen Sittsamkeit und Eingezogenheit herrschen, damit mein Abscheu an Allem, was gegen die Schamhaftigkeit ist, und meine Liebe zur Keuschheit Jedem sichtbar werde. Gib mir jenen heiligen Ernst und jene Würde der Unschuld, die selbst ihre Feinde mit Ehrfurcht erfüllen, sie beschämen, und abhalten, mir Unanständiges zuzumuthen. Laß

mich in meinem Anzuge alles Hoffärtige und Eitle verabscheuen, wenn auch Mode und Beispiele es rechtfertigen wollen, und dabei nur auf Reinlichkeit und standesmäßige Kleidung sehen, um mir keine Versuchung zuzuziehen, eingedenk der Worte des Apostels: „Dein Schmuck sey nicht äußerlich, nicht im künstlich geflochtenen Haare, nicht im Goldgehänge, nicht in kostbarer Kleidung, sondern im innigen, sanften, stillen Sinne, der vor Gott köstlich ist."

Laß mich nie vergessen, o Herr! daß die Schönheit meines Kleides und die jugendliche Gestalt wie die Blumen auf dem Felde bald vergehen, und ich nicht besser bin, wenn man mich deßwegen lobt und sucht. Verschließe meine Ohren vor Schmeicheleien, und stärke mich, daß ich mich weder durch vortheilhafte Versprechungen, noch durch Spott und Verfolgung zu Etwas gegen die Ehrbarkeit verführen lasse.

Bewahre mich, o mein Jesus! vor der eiteln Freude an weltlichen, gefährlichen Lustbarkeiten, damit ich mich nie bei solchen einfinde, und meine Unschuld keiner Gefahr aussetze. Laß mich fromme Jugendgefährten meines Geschlechtes finden, die auch

Dich über Alles und die Unschuld lieben, und im Umgange mit ihnen mich erfreuen.

Reinste Jungfrau und mächtigste Fürbitterin bei Gott! auch dein Vorbild der Unschuld schwebe mir immer vor Augen. Ich will als deine wahre Verehrerin deinem Tugendbeispiele folgen. Unterstütze mich durch deine Fürbitte bei Jesus, deinem Sohne.

Heiliger Schutzengel, getreuer Führer meiner Seele! leite mich auf dem gefährlichen Pfade der Jugend. Der Gedanke, daß auch Du, wie Gott, immer an meiner Seite bist, und Alles siehst, erhalte mich in beständiger Ehrfurcht und Wachsamkeit. Hilf auch du mir die Gnade der Gottesfurcht und Keuschheit erbitten, damit ich zur Seligkeit gelange, da nur Jene, die reines Herzens sind, im Himmel Gott anschauen! Amen.

5. Betrachtung über die Liebe Jesu in der Einsetzung der heiligen Sakramente der Buße und des Altars.

Liebe Jugend! bedenke doch, wie groß die Liebe Jesu ist. Es genügte Ihm nicht, durch seine Leiden und seinen Tod für unsere Sünden der Gerechtigkeit seines Vaters Genugthuung zu leisten, und uns die heiligmachende Gnade wieder zu verdienen; sondern Er setzte auch sieben heilige Sakramente ein: die Taufe, die Firmung, das heilige Sakrament des Altars, die Buße, die letzte Oelung, die Priesterweihe und die Ehe. Durch die Taufe wird uns die Schuld und ewige Strafe der Erbsünde nachgelassen, und die heiligmachende Gnade wieder ertheilt, um durch die Befolgung der Gebote Gottes selig werden zu können. Weil wir aber auch nach der Taufe noch sündigen, so setzte Jesus das Bußsakrament ein durch die Vollmacht, die Er seinen Aposteln gab, dem reuevollen Sünder die gebeichteten Sünden nachzulassen, und die heiligmachende Gnade wieder zu ertheilen, und die übrigen Sakramente zur Vermehrung derselben; besonders durch das heilige Sakrament des

Altars. In diesem macht Er uns durch Verähnlichung theilhaftig seiner Gottheit und verklärten Menschheit durch die Vereinigung mit unserer Seele, wenn wir es würdig empfangen. Jesus hatte ein großes Verlangen nach der Einsetzung des allerheiligsten Altarssakramentes. Wie undankbar, liebe Jugend! wären wir, und wie gefühllos gegen seine Liebe, wenn nicht auch wir ein Verlangen hätten, uns recht oft mit unserm liebvollen Heilande in der heiligen Kommunion zu vereinigen. Bedenkt aber wohl, wer Jesus ist! Gleicher Gott mit dem himmlischen Vater und dem heiligen Geiste, unser Erlöser, Lehrmeister, Gesetzgeber und Richter, der höchste König, dem der Vater alle Gewalt gegeben hat im Himmel und auf Erden. Mit welcher Ehrfurcht, Andacht, Liebe und Reinheit des Herzens sollen wir Ihn daher empfangen. Auch zu einer geringen Sünde dürfen wir keine freiwillige Neigung haben. Hüte dich daher wohl, liebe Jugend! durch Abbetung der Reue nur zu sagen, daß ihr Reue habet über eure Sünden, wenn ihr im Herzen keine Reue, keinen Abscheu vor euren Sünden, und keinen Vorsatz zur Besserung

fühlt. Wenn ihr bedenket, wer Jesus Christus ist, der sich mit uns in der Kommunion vereinigen will; wenn ihr eure Sünden erkennt, und bedenket, wie wir Jesum durch sie mißfallen, welche Strafen uns die Sünden zuziehen: so ist es unmöglich, keine Reue über sie und keinen Vorsatz zur Besserung zu haben. Erforschet daher euer Gewissen sorgfältig durch Nachdenken über die Gebote Gottes, der Kirche, und wie ihr euch zu Hause, und im Umgange mit Andern, so wie in der Kirche betragen habet, und bittet den heiligen Geist um Erleuchtung, weil wir ohne Ihn das Gute und Böse nicht erkennen.

---

6. Beichtgebete.

Gebet vor der Gewissenserforschung.

Gott heiliger Geist! erleuchte meinen Verstand, damit ich alle meine Sünden erkenne; überzeuge und rühre mein Herz, daß ich sie bereue, verabscheue, mich ernstlich zur Besserung entschließe, aufrichtig beichte, und nicht nur die vom Priester

auferlegte Buße verrichte; sondern mir noch selbst Werke der Abtödtung und Selbstverläugnung, und besonders das zur Buße auflege, was mir zur Besserung heilsam ist. Lasse nicht zu, daß mich die Eigenliebe verblende, meine Sündhaftigkeit anzuerkennen.

Erforschung des Gewissens.

Gegen das erste Gebot: Du sollst an einen Gott glauben, versündiget man sich, wenn man vergißt, daß uns Gott überall sieht; wenn man den christlichen Unterricht nicht fleißig lernt, aufmerksam anhört, und zu Herzen nimmt; wenn man für die Erschaffung, Erlösung und Heiligung durch die drei göttlichen Personen zur Erlangung der ewigen Seligkeit dem dreieinigen Gott nicht täglich danket; wenn man das Morgen-, Abend- und Tischgebet nicht betet; wenn man vor dem allerheiligsten Altarssakramente in oder außer der Kirche ohne andächtige Kniebeugung vorübergeht, und, statt zu beten, herumschaut, schwätzt, lacht und andere im Gebete stört u. s. f.

Gegen das zweite Gebot: Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nen-

nen, versündigt man sich, wenn man ihn unnützer Weise, nur aus Gewohnheit, und ohne Ehrfurcht ausspricht oder im Zorne als Scheltwort gebraucht; wenn man bei dem Kreuzzeichen die Namen der drei göttlichen Personen gedankenlos ausspricht.

Gegen das dritte Gebot: Du sollst den Sonntag heiligen, versündigt man sich, wenn man aus Nachläßigkeit zu spät zum öffentlichen Gottesdienste kommt; wenn man sich den Tag hindurch nicht meistens, außer einigen Stunden unschuldiger Erholung, für die Seele heilsam beschäftigt durch schuldige Anbetung Gottes, geistliche Lesung, gute Werke und Umgaug mit gottesfürchtigen Personen; wenn man nur müßig geht oder gar gefährliche oder verbotene weltliche Lustbarkeiten besucht.

Gegen das vierte Gebot: Du sollst Vater und Mutter ehren, versündigt man sich: durch Ungehorsam gegen die Eltern, gegen Hausväter, und wenn man ihnen grob begegnet; durch Ungehorsam gegen die Seelsorger, und die Gesetze der weltlichen Obrigkeit; durch zu langen Aufenthalt bei Besuch der Wirthshäuser und Spielplätze.

Gegen das fünfte Gebot: Du sollst nicht tödten, versündigt man sich durch feindseliges Betragen, wenn man sich im Wasser, auf dem Eise, durch Baumsteigen der Gefahr aussetzt; wenn man zu viel oder Ungesundes ißt und trinkt.

Gegen das sechste Gebot: Du sollst nicht Unkeuschheit treiben, versündigt man sich, durch schamloses Betragen mit sich selbst oder andern, durch unkeusche Reden, und durch Freude an unkeuschen Gedanken, Begierden, Worten und Handlungen, welche gegen die Ehrbarkeit sind.

Gegen das siebente Gebot: Du sollst nicht stehlen, versündigt man sich, wenn man Geld, eßbare Dinge ohne Erlaubniß nimmt, wenn man Obst von fremden Bäumen herabschlägt oder auch nur aufklaubt; wenn man durch fruchtbare Wiesen und Felder geht, oder bei Zäunen die Falter nicht zumacht, und dadurch Schaden verursacht wird; wenn man das Vieh aus Nachläßigkeit auf fremden Feldern und Wiesen fressen läßt.

Gegen das achte Gebot: Du sollst kein falsches Zeugniß geben, versündigt man sich, wenn man auf Fragen

die Wahrheit nicht sagt, lüget, oder wenn Jemand fälschlich Böses nachredet, oder die Fehler anderer verbreitet.

Gegen das neunte und zehnte Gebot: Du sollst nicht begehren des Nächsten Hausfrau, — nicht des Nächsten Gut, versündigt man sich durch böse Gedanken und Begierden, und wenn man des Gewinnes wegen spielt.

Denke bei der Gewissenserforschung auch nach, wie oft du eine Sünde begangen, ob du nicht auch andere zu einer Sünde durch böses Beispiel oder Worte verleitet, und ob du dich nicht einer der sieben Hauptsünden schuldig gemacht hast; in der Hoffart, durch Selbstklugheit, Selbstdünkel und nicht standesmäßige Kleidung; durch Geiz, Habsucht und Unbarmherzigkeit gegen die Armen; durch Neid, Unkeuschheit, Unmäßigkeit im Essen und Trinken; Zorn und Trägheit, Nachläßigkeit im Gebete, im Lesen geistlicher Bücher, Anhören der Predigten, Nachdenken über heilsame Wahrheiten, sowie bei den Arbeiten. Am meisten versündigen sich junge Leute in den Sünden gegen den heiligen Geist, daß sie der erkannten christlichen

Wahrheit widerstreben, und gegen heilsame Ermahnungen der Eltern, Hausväter, Seelsorger und Lehrer ein verstocktes Herz haben, das erkannte Gute nicht thun.

Uebung der Reue und des Vorsatzes.

Mein Jesus, mein Erlöser und Seligmacher! Du warst am Oelberge beim Anblicke meiner Sünden, der durch sie Deinem himmlischen Vater zugefügten Beleidigung und der von mir verdienten Strafe, betrübt bis zum Tode, daß Dein Angstschweiß in blutigen Tropfen auf die Erde rann: Laß mich durch die Erleuchtung des heiligen Geistes, das Mißfallen Gottes und die durch meine Sünden verschuldete Strafe mit solcher Ueberzeugung und Rührung erkennen, daß meine Reue und mein Vorsatz Dir wohlgefällig seyen, und mich bewegen, mich möglichst der Besserung zu befleißen. Ersetze Du, mein Jesus, durch die Verdienste Deines Schmerzes über meine Sünden, was meiner Reue mangelt, damit ich durch das Bekenntniß meiner Sünden und die Lossprechung des Priesters Verzeihung und den Beistand der Gnade des heiligen

Geistes erlange, um Dich nie mehr freiwillig mit einer Sünde zu beleidigen.

Heilige Maria, du Mutter der Gnade und Zuflucht der Sünder! bitte für mich bei deinem Sohne, damit ich durch das Bekenntniß meiner Sünden Barmherzigkeit und Gnade finde.

Gebet nach der Beicht.

Mein liebenswürdigster Jesus! welch' großen Dank, und getreue Liebe bin ich Dir schuldig für die erhaltene Verzeihung meiner Sünden durch die Lossprechung des Priesters. Du hast mir diese Gnade durch Deine namenlosen Leiden und Deinen Gehorsam bis zum Tod am Kreuze verdient. Du erduldetest selbst die Strafe meiner Sünden, weil nur Du der Gerechtigkeit deines himmlischen Vaters vollgütige Genugthuung leisten konntest. Durch die Verdienste deines Leidens und Sterbens, und durch deine Fürbitte bin ich nun wieder mit deinem himmlischen Vater versöhnt, von meinen Sünden gereinigt, und ein Erbe deiner Herrlichkeit geworden. Dies hoffe ich von der Barmherzigkeit deines himmlischen Vaters, der nicht will den Tod des

Sünders und ein reuevolles Herz nicht verstoßt, im Vertrauen auf deine auch für meine Sünden geleistete Genugthuung.

Mein liebvollster Erlöser! der Du verheißen hast, wenn Du am Kreuze erhöht seyn werdest; alle durch den Anblick deiner Leiden aus Mitleid und Liebe zu Dir zu ziehen; entzünde mein Herz mit einer so innigen Liebe zu Dir, daß ich durch kindlichen Gehorsam, durch unbefleckte Reinigkeit, durch immerwährende Erinnerung an deine Leiden und deine Lehre, durch getreue Befolgung derselben, durch beständige Herzensandacht meine Dankbarkeit für deine Erlösung und Erbarmung bezeuge. Hilf mir dazu in meiner Schwachheit, stärke mich im Kampfe mit den Versuchungen der bösen Neigungen meines Herzens und den bösen Beispielen der Welt, daß ich Gewalt brauche in der Selbstverläugnung und zur Uebung des Guten, um das Himmelreich an mich zu reißen. Ich verspreche Dir, jede Gelegenheit zur Sünde zu meiden, und alle mir möglichen Mittel zur Besserung anzuwenden.

Mein Jesus! die geringe Buße, die dein Stellvertreter mir auferlegt hat, ver-

einige ich mit deinem Leiden, mit den Buß-
werken deiner Heiligen und den Gebeten der
Kirche, besonders mit den Verdiensten dei-
ner gnadenvollen Mutter. Hilf mir reinste
Jungfrau Maria, du Mutter der Beharr-
lichkeit! daß ich durch Bußfertigkeit nach
deinem Beispiele deinen göttlichen Sohn mit
reinem Herzen liebe. Amen.

---

7. Kommuniongebete.

Gebet vor der heiligen Kommunion.

Mein Jesus, mein innigst Geliebter!
Du hast alle Gläubige eingeladen, die mit
Sünden und Schwachheiten beladen sind,
zu Dir zu kommen, um sie von ihren Sün-
den zu reinigen, und ihnen durch die hei-
lige Kommunion Licht und Kraft zu geben
zum Kampfe gegen die Sünde. Auf deine
Einladung bin ich hieher gekommen, um
Dich, Du Brod des ewigen Lebens! in
dieser Absicht und aus Liebe zu Dir zu em-
pfangen. In Demuth erkenne ich aber
meine Unwürdigkeit. Nur in der Hoff-
nung, daß Du ein zerknirschtes Herz nicht

verstoßest, wage ich es, Dich in der heiligen Kommunion zu empfangen. Gleich dem Zöllner schlage ich auf meine Brust: Herr sey mir armen Sünder gnädig, ich bin nicht würdig, daß Du in mein Herz kommest. Ich bitte Dich, bereite Dir selbst in mir eine würdige Wohnung.

Ohne Dich, mein Jesus! bleibe ich schwach, veränderlich, traurig, und irdisch gesinnt. Komm, o Gott! Du Kraft der Schwachen, Du Trost der Betrübten, Du Geber eines himmlischen Sinnes! Komm, mein Jesus! und vereinige mich auf ewig mit Dir, daß nicht mehr ich, die Triebe der Eigenliebe und Sinnlichkeit in mir leben, sondern Du, deine Gnade und Liebe in mir herrschen, und alle meine Gedanken, Worte und Handlungen sich unterwerfen, und sie regieren.

Gebet nach der heiligen Kommunion.

Jesus, mein innigst Geliebter! Du bist nun in mir, und ich in Dir! Ich bete Dich an, und bitte Dich, nimm mein ganzes Herz in Besitz, und bleibe in mir. Erhalte meine Seele und meinen Leib rein und unschuldig, als deinen Tempel, damit Du in mir

bleiben könnest. Ich will nur Dir leben, weil Du mich für Dich erschaffen, erlöset und geheiliget hast. Ich bitte Dich, reinige mich von meinen vielen Unvollkommenheiten, die ich erkenne, und führe mich zur Erkenntniß der noch unerkannten Sünden und Fehler.

Ich bemerke noch immer in mir Untreue gegen die Eingebung und Ermahnungen des heiligen Geistes; Lauheit und Nachlässigkeit im Gebete, in Anhörung des christlichen Unterrichtes, im Lesen und Betrachten in geistlichen Büchern, und in der Erfüllung meiner Berufspflichten; einen Hang zum Ungehorsam, zum Müßiggehen, Spielen, zur Selbstgefälligkeit, Hoffart, zur Naschhaftigkeit und Geschwätzigkeit; eine Abneigung gegen die, welche mich beleidigen; eine Neigung zum Zorne, von den Fehlern anderer gerne zu reden, sie zu vergrößern, und lieblos zu urtheilen; Gefühllosigkeit gegen Arme und Leidende; Eigenwilligkeit in meinem Thun und Lassen; Ungeduld und Verzagtheit, wenn mir nicht Alles nach Wunsch gelingt.

Mein Jesus! so finde ich mich selbst; wie unvollkommen und unrein wird Dein

allsehendes Auge mich sehen. Gib mir die Gnade, alle diese böse Neigungen und Abneigungen immer sogleich erkennen und überwinden zu können, daß ich nie freiwillig mich von ihnen beherrschen lasse. O mein Heiland! laß nicht zu, daß meine Seele, die Du, Dir wieder gereiniget und geheiliget, in der zu wohnen Du Deine Freude hast, je wieder mit Sünden befleckt und von Dir getrennt werde. Erleuchte und bewege mich, daß ich bei allen Versuchungen immer sogleich zu Dir meine Zuflucht nehme, Dich um die Gnade der Beharrlichkeit bitte, und deinen Eingebungen getreu folge. Gib mir Licht und Kraft, daß ich alle Deine Gebote getreu befolge; meinen Eltern und Vorgesetzten willig folge, ihre Belehrungen und Ermahnungen wie aus deinem Munde demüthig und gelehrig annehme; allen Selbstdünkel und jede Eigenwilligkeit verläugne; gegen jeden Menschen freundlich, sanftmüthig, und gegen Arme und Leidende mitleidig sey. Besonders bitte ich Dich, mein liebreicher Jesus! gieße deine heilige, keusche Liebe in mein Herz, daß ich den Sinnen nichts gestatte, was die Unschuld verletzen könnte. Du allein, mein Jesus! bist der

innigst Geliebte meiner Seele. An Dich zu denken, dein unschuldiges Leben, Leiden und Sterben zu betrachten, und Alles aus Liebe zu Dir zu thun, sey meine größte Freude. Nicht den irdisch, weltlich gesinnten Menschen, sondern nur Dir will ich zu gefallen suchen, damit ich ganz Dir angehöre und lebe, und durch einen seligen Tod zu Dir in den Himmel komme.

O gnadenvolle Jungfrau Maria, meine mächtigste Fürbitterin bei deinem Sohne! hilf mir Jesum danken und preisen, daß Er sich gewürdigt hat, in mein Herz zu kommen, und um die Gnade bitten, daß künftig meine Seele und mein Leib ganz Ihm angehöre, daß alle meine Sinne und Geisteskräfte nur Ihm dienen und zu gefallen suchen.

---

8. Kreuzwegandacht.

Vorbereitungsgebet.

Mein Jesus erleuchte meinen Verstand, daß ich in der Betrachtung Deines Leidens und Sterbens mich als Ursache desselben, und Deine Liebe zu mir erkenne, und be=

wege mein Herz zum Mitleide, zum Abscheu gegen die Sünde, und aus Dankbarkeit zur getreuen Befolgung Deiner Lehre und Deines Vorbildes.

Erste Station.

Jesus wird zum Tode verurtheilt.

℣. Ich bete Dich an, Herr Jesus Christus! und liebe Dich;

℟. Denn durch dein Leiden und Sterben hast Du uns erlöset.

Unschuldigster Jesus! ich habe durch meine Sünden den Tod verschuldet, zu dem Du Dich zu meiner Erlösung verurtheilen ließest. Wie getreu soll ich Dich dafür lieben! Gib mir die Gnade, daß ich Dich nie mit einer freiwilligen Sünde beleidige, nie lieblos urtheile, und, nach Deinem Beispiele, alle lieblosen Urtheile der Menschen aus Liebe zu Dir geduldig ertrage.

Gekreuzigter Jesus, erbarme Dich meiner!

Vater unser 2c.

Zweite Station.

Jesus nimmt das Kreuz auf sich.

℣. Ich bete Dich an, Herr Jesus Christus! und liebe Dich;

℟. Denn durch Dein Leiden und Sterben hast Du uns erlöset.

Mein Heiland! wie Du das schwere Kreuz freiwillig auf deine so schmerzlich verwundete Schulter genommen hast, so will auch ich, stärke mich dazu mit Deiner Gnade, alles Beschwerliche in meinem Berufe und alle Widerwärtigkeiten und Leiden aus Liebe zu Dir willig auf mich nehmen, und geduldig ertragen.

Gekreuzigter Jesus, erbarme Dich meiner!

Vater unser 2c.

Dritte Station.

Jesus fällt zum ersten Male unter dem Kreuze.

℣. Ich bete Dich an, Herr Jesus Christus! und liebe Dich;

℟. Denn durch dein Leiden und Sterben hast Du uns erlöset.

Dein Sinken, mein Jesus! aus Entkräftung unter der schweren Last des Kreuzes erinnert mich, wie groß die Schuld und Strafe der Sünde ist, die Du für mich aus Liebe auf Dich genommen hast. Auch ich will aus Liebe zu Dir das Joch Deiner Gebote auf mich nehmen, und alle Lei-

den, die Du mir sendest, geduldig ertragen. Dein Joch ist aber nur süß und Deine Bürde leicht, wenn man Dich liebet. Gib mir Deine Liebe!

Gekreuzigter Jesus, erbarme Dich meiner!
Vater unser 2c.

Vierte Station.

Jesus begegnet seiner betrübten Mutter.

V. Ich bete Dich an, Herr Jesus Christus! und liebe Dich;

R. Denn durch dein Leiden und Sterben hast Du uns erlöset.

Innigst liebende Mutter! wie tief durchdrang bei dieser Begegnung das Schwert des Schmerzes deine Seele. Und doch opferteſt du deinen Sohn dem himmlischen Vater ohne Klage auch aus Liebe zu mir. Erbitte mir die Gnade, daß auch mir kein Opfer der Selbstverläugnung zu schwer sey, um Gott zu gefallen, daß ich lieber sterbe, als sündige.

Gekreuzigter Jesus, erbarme Dich meiner!
Vater unser 2c.

Fünfte Station.

Simon von Cyrene hilft Jesum das Kreuz tragen.

℣. Ich bete Dich an, Herr Jesus Christus! und liebe Dich;

℟. Denn durch dein Leiden und Sterben hast Du uns erlöset.

Armer, verlassener Jesus! laß mich nie Deine Worte vergessen: Wer sein Kreuz nicht willig auf sich nimmt, und mir nachfolgt, ist meiner nicht werth. Gib mir die Gnade, daß ich willig, nicht gezwungen, wie Simon, auf dem Wege der Leiden Dir nachfolge, die alle Deine getreue Diener finden. Laß mich mit Dir sagen: Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater reichet!

Gekreuzigter Jesus! erbarme Dich meiner!

Vater unser 2c.

Sechste Station.

Veronika reicht Jesum ein Schweißtuch.

℣. Ich bete Dich an, Herr Jesus Christus! und liebe Dich;

℟. Denn durch dein Leiden und Sterben hast Du uns erlöset.

Leidender Jesus! ich erweise Dir nicht, wie Veronika, die Liebe, die ich Dir bezeigen könnte und sollte. Ich bitte Dich, der Du Dein Bild in das Schweißtuch eingedrückt hast, um ihren Liebesdienst zu belohnen, gieße Deine Liebe in mein Herz, damit ich dieser frommen Frau wenigstens im Mitleide gegen die Armen und Leidenden folge, eingedenk Deiner Worte: Was ihr einem meiner geringsten Brüder thut, das habt ihr mir gethan.

Gekreuzigter Jesus, erbarme Dich meiner!

Vater unser ꝛc.

Siebente Station.

Jesus fällt zum zweiten Male unter dem Kreuze.

℣. Ich bete Dich an, Herr Jesus Christus! und liebe Dich;

℟. Denn durch dein Leiden und Sterben hast Du uns erlöset.

Leidender Jesus! obgleich ganz erschöpft, gönnten sie Dir dennoch keine Ruhe, sondern bewogen Dich ohne Mitleid, durch Schläge und gewaltsames Anziehen der Stricke, zum Aufstehen und Fortgehen unter der schweren Last des Kreuzes auf den Weg

nach der Richtstätte. So schwer büßtest Du das öftere Wiederfallen in die alte Sünde! Stärke mich, daß ich nie in eine Todsünde falle, die so leicht zum Wiederfallen verleitet.

Gekreuzigter Jesus, erbarme Dich meiner!
Vater unser 2c.

Achte Station.

Fromme Weiber weinen beim Anblicke der Leiden Jesu.

V. Ich bete Dich an, Herr Jesus Christus! und liebe Dich;

R. Denn durch dein Leiden und Sterben hast Du uns erlöset.

Leidender Jesus! flöße auch meinem Herzen Mitleid ein beim Anblicke Deiner Leiden, damit ich beständige Reue über meine Sünden fühle, Dich liebe durch Erfüllung Deiner Gebote, und den Peinen der Hölle entgehe, welche die unbußfertigen Sünder zu erwarten haben, nach Deinen Worten an die weinenden Frauen: Wenn man das an dem grünen Holze thut, was wird mit dem dürren geschehen?

Gekreuzigter Jesus, erbarme Dich meiner!
Vater unser 2c.

Neunte Station.

Jesus fällt zum dritten Male unter dem Kreuze.

℣. Ich bete Dich an, Herr Jesus Christus! und liebe Dich;

℟. Denn durch dein Leiden und Sterben hast Du uns erlöset.

Leidender Jesus! auch jetzt, da Du zum dritten Male unter der schweren Last des Kreuzes zur Erde fielst, fandest Du kein Mitleid bei deinen Peinigern. Zum dritten Male mißhandelten sie Dich durch Schläge und gewaltsames Anziehen der Stricke. Sie ist auch, wie der heilige Apostel Paulus lehrt, der Gewohnheit Sünder, ohne Mitleid gegen Dich, durch Erneuerung Deiner Leiden. Mein Jesus! gib mir mitleidige Liebe zu Dir, daß ich nie durch eine Todsünde Deine Leiden erneuere.

Gekreuzigter Jesus, erbarme Dich meiner!
Vater unser 2c.

Zehnte Station.

Jesus wird seiner Kleider beraubt.

℣. Ich bete Dich an, Herr Jesus Christus! und liebe Dich;

℟. Denn durch dein Leiden und Sterben hast Du uns erlöset.

Leidender Jesus! wie schmerzlich war die Ausziehung Deiner Kleider, da alle Wunden Deines Leibes dadurch wieder geöffnet wurden. Um dieser Leiden willen gib mir die Gnade, daß ich den bösen Neigungen der Sinnlichkeit nicht folge, und so den alten Menschen, dessen Sünden Du dadurch gebüßt hast, ausziehe, und das Kleid der Unschuld und Gerechtigkeit unbefleckt bewahre bis zum Gerichte.

Gekreuzigter Jesus, erbarme Dich meiner!
Vater unser 2c.

Eilfte Station.

Jesus wird an's Kreuz genagelt.

℣. Ich bete Dich an, Herr Jesus Christus! und liebe Dich;

℟. Denn durch dein Leiden und Sterben hast Du uns erlöset.

Leidender Jesus! an die schmerzliche Annagelung deiner Hände und Füße an's Kreuz erinnere mich, so oft ich versucht werde eine Hand zu einer Sünde auszustrecken oder an einen gefährlichen Ort zu

gehen, wo ich zu einer Sünde könnte verleitet werden. Ich will alle bösen Neigungen und Begierden kreuzigen, verläugnen, um getreu in deiner Liebe zu verharren.

Gekreuzigter Jesus, erbarme Dich meiner!
Vater unser 2c.

Zwölfte Station.

Jesus wird am Kreuze erhöht und stirbt.

V. Ich bete Dich an, Herr Jesus Christus! und liebe Dich;

R. Denn durch dein Leiden und Sterben hast Du uns erlöset.

Leidender Jesus! wie peinlich war deine Erhöhung am Kreuze; denn durch sie wurden deine Wunden an den Händen und Füßen mit solchen Schmerzen erneuert, daß sie deinen Tod verursachten als Sühnopfer für die Sünden aller Menschen. Ich bitte Dich, ziehe durch den Anblick deiner Leiden am Kreuze mein Herz aus Mitleid und Liebe zu deiner ungetheilten Liebe hin.

Gekreuzigter Jesus, erbarme Dich meiner!
Vater unser 2c.

Dreizehnte Station.

Jesus wird vom Kreuze abgenommen.

℣. Ich bete Dich an, Herr Jesus Christus! und liebe Dich;

℟. Denn durch dein Leiden und Sterben hast Du uns erlöset.

Leidender Jesus! der Anblick deiner Leiden am Kreuze machte auf Joseph von Arimathea einen solchen Eindruck, daß er sich nicht mehr fürchtete, durch die Bitte um deinen Leichnam sich öffentlich als deinen Anhänger zu erklären. Gib auch mir die Gnade, daß ich durch beständige Erinnerung an deine Leiden mich nie schäme, bei den bösen Beispielen und dem Gespötte der Welt deine Gebote getreu zu befolgen.

Gekreuzigter Jesus, erbarme Dich meiner!
Vater unser 2c.

Vierzehnte Station.

Der Leichnam Jesus wird in's Grab gelegt.

℣. Ich bete Dich an, Herr Jesus Christus! und liebe Dich;

℟. Denn durch dein Leiden und Sterben hast Du uns erlöset.

Leidender Jesus! wie die Weissagungen von deinem Leiden, so ging auch die Vorhersagung in Erfüllung, daß dein Leichnam ehrenvoll werde begraben werden. Stärke durch diese Erinnerung meinen Glauben, daß alle deine Verheißungen in Erfüllung gehen; daß der Gerechte, den böse Menschen verfolgen und verachten, schon hier von den Guten geehrt, und im Himmel von Dir ewiger Herrlichkeit und Freude theilhaftig werde, auf daß diese Hoffnung mich bei jeder Verachtung und Verfolgung in der getreuen Liebe zu Dir erhalte.

Gekreuzigter Jesus, erbarme Dich meiner!
Vater unser 2c.

Schlußgebet.

Mein Heiland! gib mir die Gnade, daß ich dein Leiden und Sterben immer vor Augen, und dadurch dankbare Liebe zu Dir im Herzen habe, besonders in den Stunden der Versuchungen und Trübsale, damit ich deiner Lehre und deinem Beispiele getreu nachfolge. Laß dein Leiden und Sterben an mir armen Sünder nicht verloren seyn. Amen.

9. Abendgebet.

Ermahnung.

Am Abend, liebe Jugend! erforschet vor dem Abendgebete euer Gewissen in der Weise, wie vor dem Beichtgebete gelehrt wird, bereuet die täglichen Fehler, und bittet Gott um Verzeihung, wie ebenfalls dort steht. Dann betet nachstehendes oder ein anderes Abendgebet. Vor dem Schlafengehen entkleidet euch mit aller Ehrbarkeit, segnet euch mit dem heiligen Kreuzzeichen, besprenget euch und das Bett, wie die ersten Christen, mit Weihwasser unter Anrufung des Namens Jesu im Vertrauen auf seine Verdienste, und sprechet, die Hände kreuzweise auf die Brust gelegt, ehe ihr einschlafet: Ich muß sterben und weiß nicht wann, und weiß nicht wie und wo; aber das weiß ich, wenn ich in einer Todsünde sterbe, so bin ich auf ewig verloren. Dann bete noch das Ave Maria.

Gebet.

Dreieiniger Gott! ich danke Dir für alle geistlichen und leiblichen Wohlthaten, die ich diesen Tag wieder von Dir empfan-

gen habe, und bitte mit reuevollem Herzen um Verzeihung, daß ich sie nicht so gut benützt habe, als es meine Pflicht wäre. Wie oft habe ich Dich heute wieder beleidigt, durch Nichtbefolgung der Eingebungen und Ermahnungen des heiligen Geistes, durch leichtsinniges Verweilen bei unnützen bösen Gedanken, mit so vielen unnützen Worten, und durch Ungehorsam. Sieh auf meine Reue, und erbarme Dich meiner. Ich bitte Dich auch, beschütze mich diese Nacht, und bewahre mich vor jeder Sünde.

Liebreichste Jungfrau Maria! segne mich und nimm mich in deinen Schutz, und erbitte mir die Verzeihung der Sünden, die ich an diesem Tage wieder begangen habe.

Mein heiliger Schutzengel! verzeihe, daß ich diesen Tag wieder so oft auf deine Gegenwart vergessen, und deinen Eingebungen nicht immer getreu gefolgt habe. Bitte auch mit mir um Verzeihung der heute wieder begangenen Sünden, beschütze mich diese Nacht an Leib und Seele, vor bösen Träumen und jedem Uebel. Auch du, mein heiliger Schutzpatron und alle Heilige, bittet für mich.

Inhalt.

Seite

Einleitung 9

Von der heiligmachenden Gnade.

1. Die heiligmachende Gnade macht Gott gefällig 12
2. Die heiligmachende Gnade macht zum Kinde Gottes 18
3. Die heiligmachende Gnade macht zum Erben des Himmels 23
4. Die heiligmachende Gnade macht der göttlichen Natur theilhaftig 27
5. Wodurch sie bewahrt und vermehrt wird 30

Von den besonderen Vorzügen der Unschuld.

1. Der Unschuldige hat durch keine persönliche schwere Sünde Jesu gekreuzigt . . 36

Seite

2. Der Unschuldige hat das trostvolle Bewußtseyn, die Taufgnade nie befleckt zu haben 38
3. Gott und die Heiligen lieben vorzüglich die Unschuldigen 43
4. Die Unschuldigen sind nicht verpflichtet, wie die Sünder, zu büßen 49
5. Es ist leichter, die erste Sünde als den Rückfall zu vermeiden 55
6. Der Unschuldige hat sicherer den Himmel zu hoffen 59
7. Die Unschuldigen haben ein mildes Gericht 67
8. Die Unschuldigen haben eine besondere Glorie im Himmel 74
9. Die Unschuldigen genießen eine vorzüglichere Freude im Genusse Gottes . 81

Von dem Verluste der Unschuld durch eine Todsünde.

1. Wie lange der Stand der Unschuld dauert 86
2. Von der Todsünde und ihren Folgen . 91
3. Was zu einer Todsünde erforderlich sey . 99

Von den Mitteln zur Erhaltung der Unschuld.

1. Halte es nicht mit der Lebensart der Welt 109
2. Liebe die Keuschheit und suche sie zu erhalten 118

Seite

3. Fliehe oder vermeide auch geringe Sünden 132
4. Fliehe böse Gesellschaften . . . 138
5. Fliehe den Müßiggang und die lärmenden Lustbarkeiten 145
6. Bleibe möglichst bei einem Beichtvater, und sey gegen ihn recht aufrichtig . . 148
7. Vertraue in Versuchungen vor Allem unerschütterlich auf Gottes Schutz und Beistand 153
8. Bete viel und andächtig . . . 163
9. Empfange alle acht oder vierzehn Tage die heiligen Sakramente 169

Anhang für Eltern und Kindererzieher.

1. Von der Nothwendigkeit und Pflicht der Erziehung der Kinder . . . 181
2. Einige Lehren zur guten Erziehung der Kinder 190

Andachtsübungen.

1. Morgengebet 197
2. Lebensregeln und kurze Gebete während des Tages 202
3. Meßgebete 215

Seite

4. Nachmittagsandacht für Jünglinge und Jungfrauen um die Gnade der Keuschheit 226
5. Betrachtung über die Liebe Jesu in der Einsegnung der Sakramente der Buße und des Altars 231
6. Beichtgebete 233
7. Kommuniongebete 241
8. Kreuzwegandacht 245
9. Abendgebet 257

Druck von J. P. Himmer in Augsburg.

Im Verlage der **Math. Rieger'**schen Buchhandlung in Augsburg sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das

Sehnliche Verlangen

nach

Jesus Christus.

Gebetbuch

mit nützlicher Belehrung für katholische Christen, welche sich ernstlich bestreben, die Lehre des ewigen Heils treu zu befolgen.

Von

A. C. Bauer,

Verfasser des Gebetbuchs „Der betende katholische Christ" 2c. 2c.

Mit bischöflicher Approbation.

16. Preis 18 kr. oder 6 sgr.

P. Aegidius Jais, schöne Geschichten und lehrreiche Erzählungen zur Sittenlehre für Kinder. Neu herausgegeben von Michael Sintzel. 2 Bändchen. Preis 12 kr. oder 5 sgr.

Dieses Lesebüchlein für Schulen erscheint hier in der 30sten Auflage, ein Beweis, daß es für katholische Schulen noch immer eines der Zweckmäßigsten ist und noch lange bleiben wird. Eine Recension in Nr. 41. des kathol. theol. Literatur-Blattes zur Philothea (zu Würzburg) sagt darüber: „Der Titel enthält schon Alles, was zur Empfehlung des Büchleins zu sagen nothwendig ist. Es kommt aus

der Hand des P. Aegidius Jais, und geht durch die Hand des Priesters M. Sintzel, beide durch ihre Schriften bekannt genug. Das Büchlein selbst war noch nie ganz außer Gebrauch gekommen, vielmehr blieb es in vielen Familien das Lieblingsbuch für Alt und Jung und sicher wird diese nach dem Zeitbedürfnisse neu bearbeitete Auflage Vielen und besonders christlichen Lehrern willkommen seyn, einmal wegen der ganz katholischen Haltung der einzelnen Erzählungen, dann wegen der schönen, jeder Erzählung beigegebenen Denksprüche und endlich wegen des vortrefflichen Unterrichts über die Schule, der Lebens-, Gesundheits- und Wohlanständigkeits-Regeln, sowie der kleinen geistlichen Uebungen für Kinder, was alles diesen Bändchen angehängt ist."

P. Aegidius Jais, Lehr- und Gebetbüchlein für die lieben Kinder, das wohl auch Erwachsene brauchen können. 29ste vermehrte und verbesserte Auflage von M. Sintzel. 12. 144 Seiten mit einem Bilde. Preis 9 kr. oder 2½ sgr.

Eine Recension im Religionsfreunde Nr. 30. vom Juli 1841 sagt darüber:

„Wenn auch keine wesentlichen Mängel an der ältern Ausgabe zu verbessern waren, so läßt sich doch nicht läugnen, daß sie unter der Hand des neuesten Herausgebers durch mancherlei zweckmäßige Aenderungen im Außerwesentlichen und durch schätzenswerthe Zusätze an Werth gewonnen hat. Man kann den Kindern — und beim Beten sollen wir Alle eigentlich Kinder seyn — kein ansprechenderes und besseres Gebetbüchlein in die Hand geben, zumal da es auch eine gedrängte Glaubens- und Sittenlehre enthält, wie sie für die kindliche Fassungskraft gerade paßt, aber auch von Erwachsenen mit Nutzen gelesen wird."

In demselben Verlage sind ferner erschienen:

P. Aeg. Jais,

Amulet für Jünglinge, oder Gebet und Lehren die ein tugendhafter Jüngling öfters wohl zu Herzen nehmen soll. Ein Geschenk für Jünglinge, neu bearbeitet von Simon Buchfelner. 12. 24 Seiten. Das Dutzend 24 kr. oder $7\frac{1}{2}$ sgr.

Amulet für Jungfrauen, oder Gebet und Lehren die eine tugendhafte Jungfrau öfters wohl zu Herzen nehmen soll. Ein Geschenk für Jungfrauen, neu bearbeitet von Simon Buchfelner. 12. 24 Seiten. Das Dutzend 24 kr. oder $7\frac{1}{2}$ sgr.

Das Auge Gottes. Lehr- und trostreiche Andachtsübungen an Sonn- und Feiertagen, besonders an Beicht- und Kommuniontagen. 10. Auflage. 12. 3 Bogen. 3 kr. oder 1 sgr.

Gebet und Lehren für Eheleute. Ein Geschenk für Braut- und Eheleute. 12. 24 Seiten. Das Dutzend 24 kr. oder $7\frac{1}{2}$ sgr.

Kern des guten Samens auf ein gutes Erdreich. Ein vollständiges Gebetbuch für gutgesinnte Christen. Mit großem Druck. Neue verbesserte mit einer Meß-, Herz-Mariä- und Vesper-Andacht, vermehrte Auflage. 17 Bogen. 276 Seiten. 24 kr. oder $7\frac{1}{2}$ sgr.

Druck von J. P. Himmer in Augsburg.

er i
finger
Altmühldo

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Söll, Alois von

Aloys von Söll's Abhandlung von der Unschuld oder: Beschreibung wie vortrefflich und glückselig der Stand der Unschuld sey vorzüglich für die Jugend ; sammt einem kurzen Gebetbuche

Augsburg 1866

Asc. 4589 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10267926-9